Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 335. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 21. Juli 1867.**

Nahe Aufgaben.

Wer sich nicht die Mühe giebt, selbst darüber nachzudenken, welche Aufgaben dem nächsten Reichstage zufallen werden, aus gewissen Blättern der liberalen Presse wird er darüber keinen Aufschluß erhalten. Es sind Lebensfragen für das Volk, in denen alle Schattirungen der liberalen Partei bis zu den äußersten Ausläufern der Altliberalen völlig einig sein werden und nur dafür zu sorgen haben, daß ihre Einigkeit auch einen äußeren Erfolg hat. Die Junkerpresse faßt die Situation ganz richtig dahin auf, daß im Wesen die Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen völlig einverstanden sei und sich nur einigermaßen über den einzuschlagenden Weg von ihnen unterscheide. Die Nationalliberalen werden das Mißtrauen, welches die „Kreuzztg." in ihre Gouvernementalität setzt, in vollstem Umfange zu rechtfertigen wissen, und eine bessere Einsicht wird dann den Partei-Fanatismus zum Schweigen bringen, der jetzt die Kraft beider Parteischattirungen lähmt und ferner zu lähmen droht.

Es ist ein alter Fehler der Deutschen, durch den Streit über Principienfragen sich abziehen zu lassen von den praktischen Aufgaben, die ihnen vorliegen. Als das Frankfurter Rumpfparlament, von den deutschen Fürsten geächtet, sich dem Untergange zuneigte, haderten die Radicalen der damaligen Zeit mit Carl Vogt und anderen „Renegaten" seines Schlages in den schneidendsten Ausdrücken über einige Wendungen, die in einer an das Volk zu erlassenden Ansprache gebraucht werden sollten. Sind wir denn in achtzehn Jahren um Nichts klüger geworden, daß wir heute darüber hadern, ob es vor drei Monaten gerathen war, sich zu den von Waldeck, Virchow und Jacoby aufgestellten Grundsätzen zu bekennen? Eine wie zweischneidige Waffe allgemeine Principien sind, hat der Ausfall der Wahlen zum ersten Reichstage doch schlagend dargethan. Vor vier Jahren, in der Blüthezeit des Conflicts, hätte es jedem verständigen Menschen außer Frage gestanden, daß eine aus allgemeinen directen Wahlen hervorgehende Volksvertretung nur Fortschrittsmänner von reinstem Wasser aufgewiesen hätte, und heute haben wir die Erfahrung gemacht, daß im Stammsitze der Fortschrittspartei lediglich Conservative aus solchen Wahlen hervorgingen, daß in der Provinz Jacobys und des Steuerverweigerers Reitenbach kein Liberaler durchzubringen war. Heute sind wir so weit, daß die Entschiedensten oder wenn man will, die Consequentesten sich von den Resultaten einer aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Parlamentsberathung lossagen und dafür an den Buchstaben der octroyirten preußischen Verfassung anklammern. Ja, kurzsichtiger noch als die Männer des Rumpfparlaments handeln einige demokratische Organe der Hauptstadt, die sich nicht damit begnügen, Principien zu Tode zu hetzen, sondern sich sogar zu persönlichen Proscriptionen hergeben. Wenn die „Volkszeitung" und nach ihrem Muster die „Vossische Zeitung" sich jetzt bequemen, allen, die für die Reichsverfassung gestimmt haben, endlich die lange versagte Amnestie zu ertheilen und nur über drei Männer, Lasker, Twesten und Michaelis ihren päpstlichen Bannstrahl aufrecht erhalten (irregulares esse sine spe veniae pflegen die Bullen sich auszudrücken), so ist damit wohl das Aeußerste erreicht, wozu der Fanatismus vorschreiten kann.

Es wird sich in dem Reichstage wenig um allgemeine Principien handeln, desto mehr um Dinge, die das Wohl und Wehe jedes Einzelnen täglich und auf das Engste berühren. Nehmen wir uns doch ein Beispiel an den Conservativen. Die wissen ganz genau, worauf es ankommt. Dafür zeugt der Handwerkertag, den sie nach Quedlinburg einberufen haben, um eine Gott wohlgefällige Zunftordnung vorzubereiten, denn sie erinnern sich sehr wohl der Worte St. Stahl's, daß die Gewerbefreiheit der Abfall von der göttlichen Ordnung sei. Nun fragen wir jeden Unbefangenen, wodurch der Reichstag mehr Nutzen stiften kann, dadurch, daß er eine feierliche Verwahrung einlegt zu Gunsten der in der Erklärung von Waldeck, Virchow, Hoverbeck ausgesprochenen Principien, oder daß er das wirthschaftliche Leben der Nation aus seinen Fesseln befreit und auf eine gesunde Basis stellt.

In Sachen der Gewerbefreiheit haben wir vor der Hand nur die Champions der „Kreuzzeitung" zu unseren Gegnern, nicht die gesammte conservative Partei, nicht das Staatsministerium. Unter den sogenannten Freiconservativen haben sich bereits einige, wie Achenbach und Graf Renard, als wirthschaftlich aufgeklärte Männer gezeigt. Wie diese eigentlich ministerielle Partei werden auch die Minister selbst zu einem Entgegenkommen bereit sein, denn die Grafen Bismarck und Itzenplitz sind bisher nicht gerade Schwärmer für Wagener-Panse'sche Phantasien gewesen und der Handelsminister insbesondere hat sich um die Abschaffung der Wuchergesetze ein gewisses Verdienst erworben. Freilich werden sie sich auch nicht gerade für die Gewerbefreiheit ereifern, allein sie werden für dieselbe zu gewinnen sein, wenn sich zwischen ihnen und der Majorität des Hauses ein nicht zu schroffes Verhältniß herausstellt.

Also schon wieder Compromisse? höhnt man uns entgegen. Nein, wir wollen um der Gewerbefreiheit willen kein Compromiß, nicht die geringste Verläugnung irgend eines politischen Princips. Wir wollen nur nicht unnöthig erbittern durch das Aussprechen von Grundsätzen, die zu verkünden weder eine ideale noch eine materielle Genugthuung gewährt. Wir wollen nicht die politische Gegnerschaft, die zwischen uns und diesem conservativen Ministerium besteht, verdunkeln oder verheimlichen, wir wollen sie aber auch nicht unnöthig schärfen, indem wir Grundsätze aussprechen und Erörterungen herbeiführen, die ohne Nachtheil für irgend Jemanden an jener Stelle unausgesprochen bleiben können.

Der Reichstag ist ein Parlament fast ausschließlich für volkswirthschaftliche Fragen. Darin liegt ein Element der Schwäche, aber auch ein Element der Stärke. Dieser Umstand gestattet, daß ernste, folgenschwere Fragen, die bisher durch der politischen Parteien Haß und Gunst verwirrt worden waren, rein sachlich behandelt und entschieden werden können. Auf den großen Gebieten, die der Reichstag zu behandeln hat, hat er tabula rasa vor sich. Es giebt keine gemeinsame deutsche Zunftordnung, die aus dem Wege zu schaffen wäre. Diese Gunst der Umstände muß benutzt werden. Eine sachliche Behandlung dieser Fragen seitens des Reichstages zwingt auch das Ministerium, dieselben sachlich zu behandeln.

Wer sich den Kreis der Gegenstände vergegenwärtigt, mit denen der Reichstag sich zu beschäftigen haben wird, der muß sich sagen, daß der Unterschied der Linken und der Nationalliberalen hierfür nicht in Betracht fällt und daß die drei am schwersten angegriffenen Männer gerade die wesentlichsten Dienste leisten können für die Sache der Freiheit. An Gelegenheit zu Kämpfen zwischen der liberalen Majorität und den Ministern wird es nicht fehlen. Allein diese Gegnerschaft ohne Noth schärfen, indem man Fragen, die nur noch der Geschichte angehören, zu Schibolethen macht, welche die Parteien trennen, das heißt κατα μοιραν, über das Geschick hinaus den Widerstand des Ministeriums gegen Maßregeln herausfordern, über welche ohne jeden Schaden, ohne jede Verläugnung von Principien eine heilsame Verständigung möglich wäre.

Breslau, 20. Juli.

Die Wahlen zum bevorstehenden Reichstage werden allmälig in Angriff genommen; in mehreren Städten haben Versammlungen stattgefunden, in denen Candidaten theils genannt, theils bereits definitiv aufgestellt worden sind; im Allgemeinen scheint es, als habe in den liberalen Parteien die Besonnenheit über den Parteihader so weit gesiegt, daß sie mindestens den Conservativen gegenüber in geschlossener Phalanx auftreten. Von mehreren Seiten wird geklagt, daß die Betheiligung und der Eifer nicht so rege sind wie bei den letzten Wahlen. Voraussichtlich wird der Wahltermin erst in die letzten Tage des August fallen.

In **Wien** fährt der Reichsrath in der Berathung des Strafgesetzes fort; der Justizminister hat in der letzten Sitzung eine Strafgesetznovelle vorgelegt, welche vier Momente umschließt: 1) die Aufhebung der Prügelstrafe; 2) die Aufhebung der Kettenstrafe; 3) die Beschränkung der gesetzlichen Folgen in Betreff einzelner, nicht aus verächtlichen Motiven entsprungener Vergehen und Verbrechen und 4) gänzliche Beseitigung der Rechtsfolgen für politische Vergehen und Verbrechen. Was den letzten Punkt betrifft, so zog bisher jede Verurtheilung, auch z. B. wegen Preßvergehen, den Verlust der politischen Rechte, speciell auch des Wahlrechts nach sich.

Die Verhandlungen der **italienischen** Deputirtenkammer über das Kirchengütergesetz haben insofern einen merkwürdigen Umschwung in der Auffassung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat hervortreten lassen, als es jetzt nur noch die Conservativen sind, welche den Cavour'schen Satz von der freien Kirche im freien Staate aufrecht erhalten, während die Linke die Kirche unbedingt und ausschließlich dem Staate untergeordnet sehen will. Die radicale Partei dringt also namentlich auf vollständige Einziehung der Güter und perhorrescirt jeden Verkehr mit Rom, der auch schon dadurch unmöglich wird, daß der Clerus in der Gewalt des Staates als der einzigen maßgebenden Autorität verbleibt. Indeß besitzen freilich weder die Conservativen noch die Radicalen für den Augenblick die nöthige Kraft zur Durchführung ihres gegenwärtigen Programmes, und es scheint, nach der Abstimmung über Artikel I. des Kirchengütergesetzes zu schließen, daß die Majorität des Parlaments sich den Wünschen der Regierung fügen wird, soweit es den rein finanziellen Charakter der Frage betrifft, während sie die Principienfrage über das Verhältniß zu Rom noch offen läßt. Was die nunmehr glücklich beendete Generaldebatte über das Kirchengütergesetz betrifft, so war in derselben zuletzt nur noch die Episode über die Mission Tonello's von größerem Interesse. Die Aufklärungen, welche hierüber der Kammer geworden, und die Ueberzeugung, welche dieselbe aus den vorgelegten Documenten gewonnen hat, daß Ricasoli und Borgatti, um nur die Rückkehr der exilirten Bischöfe in ihre Sprengel und die Besetzung der vacanten Diöcesen von Seite des römischen Stuhles zu erzielen, auf das Exequatur und das Placetum factisch, wenn auch nicht formell verzichtet haben, hätte diesen früheren Ministern und ihren Amtscollegen beinahe eine nachträgliche Anklage eingebracht. Die ganze bisherige Debatte hat, wie besonders die „N. fr. Pr." richtig hervorhebt, gezeigt, daß jetzt, seit Rattazzi sich der Linken genähert und die allezeit Ministeriellen mit dem Minister-Präsidenten sich ebenfalls jener Partei angeschlossen haben, diese über eine stattliche Majorität verfügt und ihr Uebergewicht in der Kirchengüter-Frage rückhaltlos im Interesse einer radicalen Umgestaltung der Organisation der Nationalkirche zur Geltung zu bringen entschlossen ist. — Mit großer Besorgniß melden die italienischen Blätter aus Neapel, daß ein Theil der „Camorristen" zurückgekehrt ist und daß bereits 200 eingetroffen sind, während Andere noch nachfolgen sollen, damit die Strafanstalten auf den Inseln, in denen sie bisher sich befanden, für andere zu Freiheitsstrafen Verurtheilte frei werden. — Aus Rom meldet man, daß die Verhaftung des Pater Carnelli in der That mit dem Erscheinen einer Vertheidigungsschrift des Cardinal Antonelli zusammenhängt. Die letztere wurde heimlich gedruckt, an sämmtliche Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe und die Mitglieder des diplomatischen Corps vertheilt und führt den Titel: „Esposizione storico-giuridica della vertenza del cardinale Girolamo d'Andrea vescovo suburba-

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 19. Juli.

In Raimund's hübschem Zaubermärchen: „Der Diamant des Geisterkönigs" rüffelt der Geisterfürst Longimanus die wegen lüderlichen Lebenswandels vorgeladenen Jahreszeiten und weist namentlich den Sommer mit seiner Einrede ab: „Der Sommer soll's Maul halten! der ist seit einigen Jahren wie ausgewechselt. Ich glaub', er verlegt sich auf's Saufen, weil er immer so naß ist!"

Jeder Berliner ist seit drei Wochen zum „Longimanus" geworden, der Sommer aber ein dickfelliger Bursche geblieben, der sich nicht zu seiner Pflicht des blauen Himmels und Schuldigkeit heiterer Sonne zurückführen läßt. Will das ein Juli sein! Hundstage, in denen man endlich wirklich wasserscheu werden könnte! Der Himmel verregnet nicht nur jede „Landpartie", sondern schon anticipando die Hoffnung auf ein solches Berliner Nationalvergnügen. Was uns einigermaßen tröstet, ist, daß wir Geld für eine Badereise sparen; der Himmel versorgt uns gratis mit Sturz- und Tropfbädern. Dagegen faulen die Kartoffeln in der Erde, der Roggen, schon gemäht, wächst aus, die Baissiers an der Kornbörse triumphiren und die Hausfrauen lamentiren in Voraussicht theurer Zukunft. Es wird Alles zu Wasser: der Demimonde und unseren Loretten höheren Rangs die Aussicht auf eine Stelle im konstantinopolitanischen Harem, denn der Sultan geht nur nach Coblenz, kommt aber nicht nach Berlin, — den avancementslüsternen Kriegern die Aussicht auf Kampf, Schlacht und Sieg, denn „das Kaiserreich ist der Friede" und „Louis sein Prophet", — der Directrice des Woltersdorf-Theater die Aussicht, mit ihrer neuesten Posse das „Pariser Leben" todt zu machen, denn die Novität ist bei der ersten Vorstellung elend, wie selten ein dramatisches Ungethüm verendet. So! nun sind wir durch das Wasser glücklich in das Fahrwasser des Feuilletons gelangt.

Wir können lange Berliner Jahre zurückdenken, ohne uns zu erinnern, jemals einen solchen Theaterscandal erlebt zu haben, wie den im genannten Vorstadttheater der „Frau Geheimräthin Woltersdorf" bei der Aufführung von: „Don Juan und Leporello", Posse in 3 Acten nach einer Bearbeitung Bahn's bearbeitet von Jacobson. Die beste Komik der Novität liegt unstreitig in dem Titel, der naiv genug gesteht, daß das Opus ein dritter Aufguß, „die Bearbeitung einer Bearbeitung" sei. Das Stück ist ein veritabler Cloak der niederträchtigsten Zoten. Da ich befürchte, daß, wollte ich es wagen, diese Beschuldigung mit Beispielen zu belegen, die Feder vor Scham erröthen möchte und Sie erstaunt sein würden, daß ich mit rother, statt mit feuilletonüblicher schwarzer Tinte geschrieben, ich aber doch nicht den Vorwurf etwaniger feindlich parteiischer Uebertreibung auf mich laden will, so erhalten Sie zur Privat-Prüfung und als Rechtfertigung meines zarten Urtheils beiliegend als „vertrauliche Mittheilung" einige dichterische Floskeln des Theaterpoeten Jacobson auf einem Stück Separatpapier. Da die Sachen mit einem behäbigen Cynismus sonder Gleichen von den Darstellern, namentlich aber von der Soubrette Frl. Ratthey ausgebeutet wurden, so setzte dem das Publikum, indem es sich zur mitspielenden Person erhob, einen so gerecht-boshaften Hohn entgegen, daß man hätte erwarten können, die Direction werde wenigstens schon nach dem ersten Acte beschämt den Rückzug antreten. Statt dessen mistete sie die Schmutzgrube aber drei Stunden lang mit beneidenswerther Seelenruhe unter dem Spott des Publikums aus, ein Spott, der sich namentlich auch über einen dieser Bühne attachirten Claqueur, einen bekannten Börsenläufer und Billethändler B. ergoß, den man unter großem Jubel von Viertelstunde zu Viertelstunde mit Nennung seines Namens hervorjubelte. Es war ein wahrer scandalöser Hexensabbath, wie wir ihn wirklich noch nie in einem Theater erlebt haben. Räthselhaft bleibt es uns, nach welchen Principien die Polizei-Censur in Bezug auf die Zulassung dieser Nichtsnutzigkeit zu einer Residenzbühne verfahren.*) Der „Herr Geheimrath und Director" — der bekanntlich auch das Königsberger Theater nach „ästhetischen Grundsätzen" leitet, war ausdrücklich zur ersten Aufführung dieser unvergleichlichen dramatischen Dichtung auf seiner hiesigen Filialbühne nach Berlin gekommen, soll — wie man erzählt — nach dem ersten Act über die „heitere Opposition" als „förderlich dem Stück" erfreut gewesen sein, dennoch aber bald darauf vor dieser „heiteren Opposition" die Flucht ergriffen haben. — Wir erinnern uns, daß der Herr Director, als er vor ein paar Jahren in Berlin erschien, sich des Bestrebens rühmte: „die hiesige Volksbühne reformiren zu wollen". Wie er dies vollbracht, lehrt dieses „Ereigniß", erfreut uns aber, da es uns klar geworden, daß die leider zu lange geduldete sogenannte Berliner Volksposse vom Publikum jetzt in den Cloak zurückgeworfen wird, aus welchem sie von schmutzigen Händen jahrelang zu Tage gefördert wurde.

Wir haben ein „Volkstheater" in Berlin, das sogenannte „Vorstädt'sche", mit der lobenswerthesten Umsicht und ruhiger Consequenz von der allen Berlinern wohlbekannten „Mutter Gräbert" geleitet; es ist dies ein Institut, das in der That Beachtung und Achtung verdient. Das Repertoir ergänzt sich größtentheils aus guten älteren Lust- und Schauspielen, und das dortige Publikum, das in seiner Mehrzahl aus dem ehrenwerthen mittleren Bürgerstande jener Stadtgegend und den soliden Fabrikarbeitern besteht, neben denen man in dem allabendlich vollständig gefüllten Hause aber auch oft Zuschauer aus den höheren Klassen gewahrt — erfreut sich mit fast andächtiger Theilnahme an Iffland, und Kotzebue, daneben auch an Raimund und den „brandenburgischen Volksstücken", die irgend ein ernstes, historisches Thema dramatisch vorführen. Große Künstler besitzt das Theater freilich nicht, aber ein Jahre lang zusammengehaltenes und aus „tüchtigen Schauspielern" bestehendes Ensemble. Die Possen-Zote ist principiell von der wackeren Directrice verbannt, und wenn, was höchst selten geschieht, eine Berliniade, die in der Neuzeit spielt, zugelassen wird, so doch erst nach strenger Sichtung und Ausmärzung jeder Anstößigkeit. Es ist Unrecht von unseren kritischen Federn, sich so wenig mit einem solch achtungswerthen Institut zu beschäftigen, während sogar, freilich nur eine einzige, sich nicht entblödet hat, die oben erwähnte Posse im Woltersdorf-Theater als ein „unterhaltendes, witziges Stück" zu loben. Chacun à son goût!

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater: toujours (zum 60. Male) „Pariser Leben"; — im Wallner-Theater gestern Schluß der „Reise nach China" mit drei Wiener komischen Gästen, die heute ihre Thätigkeit beendet und es nun den heimischen Kräften überlassen bleibt, sich in einer Novität: „Anno 66", Volksstück von Hugo Müller zu bewähren. Im Victoriatheater Fortsetzung des Gastspiels der fünf Wiener Hofschauspieler, aber auch Fortsetzung der schwachen Anziehungskraft derselben. Im Kroll'schen weltberühmten Etablissement immenser Andrang zu der allabendlich stattfindenden Aufführung des „Troubadour". Die Oper ist in den Hauptpartien dreifach besetzt und gut. Doch behauptet sich die durch Fr. Mayr-Olbrich, den Tenoristen Riese und Frl. Hülgerth als Acuzena am meisten in Gunst.

Die neueste Neuigkeit ist die, daß der behäbige, aber von etwas Spleen angehauchte Commissionsrath Wallner soeben sein Theater an Herrn Lebrun, bisher artistischer Director in Riga, für die ansehnliche Summe von — 18,000 Thalern jährlich auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet hat. Der neue Director wird das ganze bisherige Wallnersche Personal beibehalten, also eine enorme Gagenzahlung übernehmen. Wir freuen uns, gegenüber solchen Zahlen und solchen Zahlungen, nicht Director Lebrun zu sein. Billiger und sorgenloser tritt Ihr früherer Breslauer Dirigent, Hr. Schwemer, wohl die Herrschaft seiner neuen bescheidneren Provinzial-Domaine an. Man sieht ihn hier vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater ungern scheiden, weil seine Thätigkeit dieser Bühne von großem Nutzen gewesen ist. — Um die Residenz-Theatralia noch erschöpfend zu erwähnen, bemerken wir, daß in dem directionsmysteriösen Victoriatheater die fünf Wiener Hofschauspieler — nicht ersten Rangs — ein einigermaßen stilles Gastspiel vollführen, das — leider für sie! — auch nicht durch auffallendes Thalergeklimper an der Kasse gestört wird. Die Gäste hätten jedenfalls vorher bedenken sollen, daß wir in unserem königlichen Theater Künstler besitzen, die uns jedenfalls das Anschauen alter Repertoirstücke erträglicher machen als die Collegen von der Donau.

Wieder einmal flattert und schwimmt die oft gesehene, aber stets als Phantom erkannte „Ente", genannt: „Entdeckung des Mörders Corny's", durch Berlin. Wir glauben nach so vielen Täuschungen aber eben so wenig daran, wie an ein Gerücht, das behauptet, es werde in Preußen — —

Erlauben Sie, daß ich abbreche! Ich sehe eben, daß ich auf dem

*) Wir sind selbstverständlich gegen jede Censur, einschließlich die Theatercensur; das Publikum übt die beste Censur; da sie aber einmal da ist, begreifen wir auch nicht, wie sie die uns privatim mitgetheilten Thatsachen hat stehen lassen. D. Red.

rio di Sabina etc. 1867. Italia". Als Verfasser wird mit Unrecht der Pater Passaglia genannt, sie stammt aus der Feder des Advocaten des Cardinals, ist mit großer Mäßigung geschrieben und in literarischer Beziehung ein wahres Meisterstück.

In **Frankreich** sind allerdings wieder einmal Kriegsgerüchte an der Tagesordnung. Dieselben sind allem Anschein nach durch die offenkundige Vermehrung der Infanterie und Artillerie, sowie durch die Nachricht veranlaßt, daß die Pferdeankäufe fortgesetzt, die jungen Thiere sofort in Dressur genommen und bei den Regimentern behalten, die älteren den Ackerwirthen überlassen werden. In diesen Anordnungen ist indeß, wie man der „N. Z." versichert, nichts weiter zu sehen als die natürliche Vorbereitung auf den erhöhten Effectivbestand des Heeres, wie er nach der als gesichert betrachteten Reorganisation sich herausstellen wird. — Was die Debatte über das Budget des Kriegsministers, die wir unter „Paris" ausführlicher mittheilen, betrifft, so hat dieselbe sehr wenig befriedigt, da die Sitzung, wie der „Courrier français" klagt, in „Recriminationen und Apologien", in „Prüfung der Vergangenheit und historischen Rückschauen" vorüberging, „die öffentliche Meinung aber nicht den geringsten Anhaltspunkt erhielt, von wo aus sie ihre Geschicke berechnen könnte". Die ganze Unentschiedenheit der Lage spiegelt sich übrigens am ersichtlichsten in dem Zwiespalt der Ansichten wieder, welche im Cabinette des Kaisers herrschen. Niel und Rigault de Genouilly sind für Heer und Flotte, welche reorganisirt werden sollen, als Administratoren ersten Ranges anerkannt und der Kaiser wird ihre Unterstützung so wenig entbehren wollen, wie den Dolmetscher seiner Friedenspolitik, Rouher, der gegenwärtig zugleich wohl der einzige Staatsmann ist, welcher dem Andrängen der Opposition in den inneren Fragen gegenüber Schlagfertigkeit und Trotz genug besitzt. — — Daß der Brief des Kaiser an Rouher in den militärischen Kreisen keine günstige Aufnahme finden würde, war zu erwarten, zumal der Staatsminister in denselben schon von jeher keine persona grata gewesen ist. Sein Verbleiben im Cabinette hat indessen die Gerüchte von Schwierigkeiten zwischen den Cabinetten von Berlin und Paris nicht zum Schweigen gebracht.

Unter den **englischen** Blättern sucht die „Post" im Einklange mit ihren bonapartistischen Sympathien in einer Betrachtung über den heutigen Stand der orientalischen Frage die verschiedentlich laut werdende Ansicht zu widerlegen, als ob Frankreich gegen etwaige Veränderungen der jetzigen Verhältnisse nichts einzuwenden haben dürfte. Die Annahme, daß sich dasselbe zur Revision der auf dem Pariser Congreß eingegangenen Verpflichtungen möchte bereit finden lassen, beruhe augenscheinlich auf der höchst unwahrscheinlichen Voraussetzung, daß Frankreich über vollendete Thatsachen hinweg nach einer reactionären Combination hinblicke. „Es ist aber", sagt sie, „höchst unwahrscheinlich, daß Frankreich, das immer auf's Neue seine Stimme gegen die Theilung Polens erhebt, sich an einer Verbindung zu einer ähnlichen chirurgischen Operation betheiligen könnte. Das Andenken an ein Verbrechen hat vor dem heutigen Tage manchmal die Begehung eines andern verhindert. Im Ganzen daher darf man schließen, daß, wenn der Gerechtigkeit Genüge geleistet ist, die Türkei nach wie vor in der Bürgschaft Englands eine Sicherheit für ihren Bestand finden wird. Was indessen eine Ausdehnung von Englands oder auch Englands und Frankreichs Verantwortlichkeit in Betreff der türkischen Angelegenheit anbelangt, so sind wir entschieden der Meinung, daß Alles, was sich einem christlichen Protectorat nähert, von der Hand zu weisen ist. Das Protectorat war die Idee Rußlands und wir dürfen in eigenem Namen nicht etwas gründen, was wir von Seiten einer andern Macht nicht aufkommen lassen wollten."

Ueber den **spanischen** Aufstand erfährt die „Epoca", daß derselbe täglich größere Verhältnisse annimmt. Die Guerillas zeigten sich nicht nur in Torlona, sondern auch in Aragonien, in den Umgebungen von Barbastro und Huestra. Sie stehen in Verbindung mit anderen Banden, welche in der Gegend von Rioja in der Bildung begriffen oder schon zum Vorschein gekommen sind. Einige Banden haben sich ferner in den Umgebungen von Burgos, sowie zwischen Bilbao und Santander gezeigt. — In Barcelona sollen täglich mehrere Erschießungen vorkommen. — Die Differenzen, in welche Spanien mit England wegen Wegnahme einiger englischen Schiffe verwickelt war, dürften jetzt neuerdings Discussionen zur Folge haben, nachdem der spanische Staatsrath das Urtheil, welches den von England reclamirten, von Spanien als einen nach Chile bestimmten Kaper weggenommenen Dampfer „Tornado" für gute Prise erklärt, bestätigt hat.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** ist besonders die von größerer Wichtigkeit, daß der Congreß beschlossen hat, seine Thätigkeit für diese Session auf Reconstructions-Angelegenheiten zu beschränken. Dem Repräsentantenhause liegt eine Bill vor, die den Districts-Commandos discretionäre Gewalt über die Civilbeamten giebt. Eine Resolution, Befriedigung über den Sturz Maximilians aussprechend, wurde verworfen. Die Nachrichten, welche sich über den letzteren Gegenstand noch ausführlicher verbreiten, lassen wir unten (siehe „Mexico") folgen.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Juli. [Preßproceß.] Die VII. Deputation des Criminalgerichts, unter dem Vorsitze des Stadtgerichtsrath Meißner, verhandelte heute eine Anklage wegen Preßvergehens gegen den früheren preußischen, jetzt französischen Unterthan Schriftsteller H. N. Kuhn. Unseren Lesern wird noch erinnerlich sein, daß am 10. Februar d. J. bei dem 2c. Kuhn eine polizeiliche Haussuchung abgehalten wurde, in Folge dessen derselbe Berlin verließ, nach Wien und später nach Paris ging. Hervorgerufen war diese Haussuchung durch von dem Angeklagten verfaßte und mit seiner Namensunterschrift versehene Correspondenzartikel aus Berlin, welche in der in Paris erscheinenden Zeitung „Le monde" veröffentlicht worden waren. Zwei dieser Correspondenzartikel waren unter Anklage gestellt. Der erste derselben in der Nr. 8 vom 9. Januar d. J. stellte die Behauptung auf, daß in Preußen alle Beamten, welche in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehrten, abgesetzt und verbannt oder auf andere Weise schlecht behandelt würden; das protestantische Preußen gebe nur vor, tolerant zu sein 2c. In dem zweiten Artikel in der Nr. 14 vom 15. Januar erzählt der Angeklagte, daß ein Winkelconsulent eine Petition an die zweite Kammer gerichtet habe mit dem Antrage, den Journalen zu untersagen, daß sie sich des Ausdruckes „annectiren" statt „stehlen" bedienen. Der Angeklagte knüpft daran Reflectionen, worin er mit Bezug auf die preußischen Annectionen ausführt, daß die Thatsache dieselbe bleibe, mit welchem Ausdrucke sie auch bezeichnet werde 2c. Die Staatsanwaltschaft fand in diesen beiden Artikeln einen Verstoß gegen die §§ 100 resp. 101 des St.-G.-B. und hatte deshalb die Anklage gegen Kuhn erhoben. Der Angeklagte war natürlich nicht erschienen, als Dolmetscher fungirte der Dr. v. Bach. Der Staatsanwalt Assessor Quenstädt führte mit Bezug auf den ersten Artikel aus, daß sich in demselben ein hoher Grad von Unverschämtheit kundgebe, daß derselbe eine ruchlose Behauptung enthalte, da kein Fall bekannt sei, der zu derselben Veranlassung gebe. Den zweiten Artikel anlangend, so bezeichnete er es als eine Lächerlichkeit, einen staatsrechtlichen Act, der auf dem Rechte der Eroberung basire, als Diebstahl bezeichnen zu wollen; er beantragte deshalb gegen Kuhn eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof, der sich im Wesentlichen den Ausführungen des Staatsanwalts anschloß, verurtheilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnißstrafe und erkannte zugleich auf Vernichtung der beiden incriminirten Correspondenzartikel.

Stettin, 19. Juli. [Eigenthümlicher Patriotismus.] Die „Osts.-Ztg." schreibt: Vor ungefähr 14 Monaten brachten wir die Notiz, daß ein hiesiger Bürger für denjenigen Soldaten unserer Armee, welcher die erste feindliche Kanone erobern werde, einen Bauplatz von 4000 Quadratfuß und im Werthe von ungefähr 1000 Thlr. als Geschenk bestimmt habe. Kürzlich erschien nun der tapfere Erringer jenes Grund-Eigenthums in der Person eines Gemeinen vom Ostpreußischen Ulanen-Regiment, um dasselbe in Besitz zu nehmen. Als man ihm darauf sein Eigenthum angewiesen, habe er jedoch wenig Lust bezeugt, dasselbe anzutreten, vielmehr seinen Verdruß geäußert, daß er sich um eines solchen Besitzes willen die Mühe und Kosten einer so weiten Reise gemacht. Wer freilich den überwiesenen Bauplatz kennt, wird der Ansicht des wackeren Kriegers vollständig beipflichten. Den Hauptbestandtheil desselben bildet nämlich die fast senkrecht ansteigende Ruine der wohlbekannten „Wolfsschlucht" im ehemaligen Schellberg'schen Garten und das Ganze ist von keiner Straße aus zugänglich, da seine Vorderfront durch den Acker eines Eigenthümers begrenzt wird, der vorerst noch nicht geneigt sein soll, davon so viel zu entäußern, als zur Verlängerung der eine Sackgasse bildenden Taubenstraße nöthig ist. Um diese sogenannte Baustelle wirklich zur Fundirung eines Gebäudes herzurichten, bedürfte es der vorgängigen Abtragung des Sandberges, ein Unternehmen, das mehrere 1000 Thlr. kosten würde. Ein auf dem also vertheuerten Bauplatze errichtetes Gebäude möchte sich in dortiger Gegend aber schwerlich rentiren, da dies nicht einmal mit den in der Nähe auf ebener Erde erbauten Wohnhäusern der Fall.

Hamburg, 16. Juli. [Die norddeutsche Flagge] gewinnt in unserem Hafen immer mehr Terrain. Am Sonntag sah man sie außer von den bisher dieselbe schon führenden Schiffen im Hafen auch von der neuen Hamburger Bark „Catharina", Herrn A. F. Woldsen gehörend, wehen, und gestern kam das ganz neue eiserne Segelschiff „Reichstag", zur Rhederei des Herrn R. M. Sloman gehörend, unter norddeutscher Flagge von Glasgow hier an. Man darf danach erwarten, daß, nachdem die größeren Rhedereien sich mehr und mehr dieser neuen Flagge bedienen, dieselbe bald allgemein in Gebrauch treten wird.

Hamburg, 18. Juli. [Verfassungsrevision.] Die Bürgerschaft beschloß in ihrer gestrigen Abendsitzung die definitive Inbetrachtnahme eines Antrages der Abgeordneten Halben und Herstein auf eine Revidirung der Hamburger Sonderverfassung in Gemäßheit der Errichtung des norddeutschen Bundes. Vor Kurzem erklärte bekanntlich der Senat eine desfallsige Revision für unnöthig. (Hild. A. Z.)

Hannover, 18. Juli. [Geheime Conduitenliste.] Nach der „N. H. Z." sind die bei der Verwaltung der hannoverschen Staatsbahnen auf Anordnung der früheren Regierung eingeführten geheimen Conduitenlisten, den in den alten Provinzen bestehenden Vorschriften entsprechend, abgestellt worden.

Darmstadt, 14. Juli. [Gegen die Tabaksteuer.] Wie die „Hess. Ldsztg." berichtet, ist eine mit 1304 Unterschriften bedeckte Petition gegen Einführung der Tabaksteuer, deren Unterzeichner in den Orten Klein- und Groß-Steinheim, Klein-Auheim, Hainstadt, Klein-Krotzenburg, Seligenstadt, Froschhausen und Dietesheim ansässig sind, hier eingereicht worden; die Petenten machen auf die Nachtheile aufmerksam, welche die Einführung dieser Steuer, sowohl als Productionssteuer wie auch als Consumtionssteuer, im Gefolge hat; namentlich wird in letzter Hinsicht auf die precäre Stellung hingewiesen, in welche die große Menge der kleinen, unter dem Schutze der gegenwärtigen Gesetze prosperirenden Geschäfte versetzt werden würde.

Luxemburg, 15. Juli. [Zur Räumung der Festung.] Obgleich unsere preußische Infanterie-Besatzung bereits um die Hälfte vermindert und ein großer Theil des noch brauchbaren Festungsgeschützes fortgeschafft ist, äußern noch immer einige französische Zeitungen die Meinung, Preußen sei es mit der gänzlichen Räumung der Festung nicht Ernst. Diese Ungläubigen verweist die „Tr. Ztg." auf eine für den 29. Juli und nachfolgende Tage von dem hiesigen Artillerie-Depot anberaumte große Versteigerung, deren event. Resultat viel zur Desarmirung der Veste und zur Entleerung der Magazine beitragen dürfte. Es werden alsdann nämlich öffentlich versteigert u. A. 53,000 Pfd. Bronce in Geschützröhren; 2,940,250 Pfd. Eisen in Eisen-Munition; 6350 Siemens'sche Shrapnels, enthaltend 88,600 Pfd. Gußeisen, 73,750 Pfd. Blei in Kugeln und 7900 Pfd. Schwefel; 28 eiserne Mörserlaffetten, enthaltend 38,390 Pfd. Gußeisen, 360 Pfd. Bronce und 4850 Pfd. Schmiedeeisen; 1,279,272 kupferne Zündhütchen. Das wird jedenfalls eine interessante, seit langer Zeit wohl nicht mehr dagewesene Auction.

München, 17. Juli. [Zum Juristentage.] Der zweite Bürgermeister von München, Hr. v. Widder, hat in einer Sitzung des Magistrats eine Erklärung abgegeben bezüglich des viel angegriffenen Magistratsbeschlusses, eine Betheiligung an dem Juristentage abzulehnen. Nach dieser Erklärung liegt der Grund zu der Ablehnung in der gebotenen Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt. In der Erklärung heißt es u. A.:

Eine der Stadt München würdige, festliche Bewirthung der Mitglieder des Juristentages — um was es sich hier ausschließlich handelte (und nicht um „eine wohlfeile Begrüßung im Frack", wie sich ein öffentliches Blatt äußerte) — wäre ohne Aufwendung einer Summe von vielen Tausenden unmöglich. Der Magistrat hat in früheren Jahren wegen solcher von ihm veranstalteten theuren Feste eben so herbe Vorwürfe hinzunehmen gehabt, wie jetzt wegen des gegentheiligen Verhaltens. Er hat, unbeirrt von diesen Stimmen, damals wie jetzt nach seiner besten Ueberzeugung gehandelt. . . . . Derselbe Beweggrund leitete den Magistrat bezüglich des späteren Gesuches des Münchener Turnvereins, welcher um einen Beitrag zur Abhaltung des baierischen Turnfestes, Turntages und Turncurses nachgesucht hatte. — Uebrigens glaube ich mit Rücksicht auf die Presse, welche so heftig das Verhalten des Magistrates in vorliegender Sache angreift, noch bemerken zu sollen, daß vor einigen Jahren die Presse selbst über die fortwährenden Wander-Versamm-

---

Punkte stand, mich in ein politisches Preßvergehen hineinzuschwatzen, was sich für einen harmlosen Feuilletonisten doch nicht schickt. Betrachten Sie gefälligst, das von mir coupirte „Gerücht" als ein Räthsel oder einen Rebus und setzen Sie eine Prämie von 10 Friedrichsd'or für die richtige Lösung aus. R. Gardefeu.

Deutsche Sirenen für Californien.

Das californische Goldfieber ist ziemlich verschwunden und zum Theil auf Australien und den Fraserfluß und nach Colorado abgelenkt worden. Auch findet man ja auch bald hier, bald da neue Goldgefilde. Aber der aufgewühlte Boden des goldenen Californien-Landes erinnert an den Weisen in der Fabel, der seinen Söhnen sterbend einen großen Schatz in der Erde vergraben hinterließ. Er sagte nicht genau, wo? Sie möchten nur suchen. Und sie suchten und gruben, rajolten und hackten und siebten alle ihre Grundstücke durch und lockerten sie tief auf, ohne etwas zu finden. Erst mit dem nächsten Jahre fingen sie an, den Schatz zu entdecken: den durch Bearbeitung hundertfältig reicher gewordenen und tragenden Boden. In Californien ist es gerade so. Ernst Seyd aus Elberfeld, der viele Jahre in Californien lebte, hat ein prächtiges Werk über dieses Goldland der Gemüse und Früchte geschrieben und dessen Reichthumsquellen in ganz arithmetischer, statistischer und wirthschaftlicher Genauigkeit untersucht, um Kaufleuten, Capitalisten und Auswanderern zu zeigen, was sie hier erwarten können.

Wir erwähnen nur beiläufig, daß die Californier, nicht viel über 300,000 an der Zahl, darunter ganz hervorragend Deutsche, im Mai 1856 sich durch ihr Vigilance-Comite und 6000 bewaffnete Männer, selbst ohne viele Umstände von ihrer schurkischen Obrigkeit, welche durch Gold und Bestechung und Rohheiten aller Art in die Hände von Mördern und Gaunern gekommen war, befreiten und Männer von Talent und Ehre an deren Stelle wählten. Sie hängten die Schlimmsten auf und jagten die Anderen davon. Seitdem ist es anders geworden in Californien. Man lebt wirklich in Freiheit und Ueberfluß in dieser klaren, niemals nebligen, niemals kalten Luft, auf diesem malerischen, üppigen Boden. Man schickt jährlich etwa für 50 Millionen Dollars Gold nach den Vereinigten Staaten und versorgt sich dafür mit Luxus-Artikeln aller Art. Fleisch und Geflügel liefert der eigene Fleiß. Und was für Gemüse! Welche Früchte und Desserts! Nicht nur Riesen von Kohlköpfen und Kartoffeln, sondern auch Colosse von Pflaumen und Pfirsichen!

In herrlichen, malerischen Thälern zu 20—30,000 Morgen wachsen Weizen, Gerste, Korn, Reis, Tabak, Baumwolle, Flachs, Hanf — in ungeheuren Gärten Aepfel, Aprikosen, Pflaumen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren, Quitten, Feigen, Datteln, Oliven, Pomeranzen, Mandeln, Zuckerrohr, Bananen u. s. w., außerdem Alles, was bei uns wächst.

Auf dem Agriculturmarkte zu Sacramento im Jahre 1858 trat Oberst Hall nicht mit Säbelgeklirr und Commando's, sondern mit einer 73pfündigen Runkelrübe auf. Neben dem rothen Riesen stolzirte im goldsaftigen Glanze eine Mohrrübe, 10 Pfund schwer, drum herum ein Tomato, 17 Zoll im Umfange, ein Kürbis von 141 Pfund, eine Zwiebel 2 Pfund 28 Loth, ein Kornhalm 21 Fuß 9 Zoll hoch, 27 Melonen zusammen mit einem Gewicht von 550 Pfund, Weintrauben zu 4 Pfund und eine von 14 Pfund, eine Citrone 2 Pfund 28 Loth, ein Apfel 1 Pfund 14 Loth schwer. Birnbäume trugen 28 Monate nach der ersten Pflanzung Früchte zu 14—17 Loth schwer, 9 Zoll im Umfange. Ein Birnbaum des Thomas Fallon in St. Jose trug ein Jahr nach der Pfropfung Früchte von 13—14 Loth. Von vier seiner alten Birnbäume verkaufte er 18 Monate nach der Pfropfung für 160 Dollars Birnen, die in Californien natürlich spottbillig sind. Mr. Wolffskill zeigte Zwiebeln, von denen acht über 25 Pfund wogen, eine einzige 4 Pfund 4 Loth, 12 Kürbisse von Los Angelos 1500 Pfund, eine Kartoffel von Mr. Karwell 23 Pfund! Hier bricht das deutsche Gemüth entweder unter der Erschütterung des Erhabenen zusammen oder es erhebt sich trotzig gegen die Zumuthung, daß man so etwas glauben solle. Nun, wir haben die Kartoffeln nicht gewogen, aber Herr Seyd ist ein ehrenwerther Mann und entlehnt aus einem officiellen Berichte. Auch wissen wir von Freunden, die in Californien waren, daß Größe und Schönheit der Früchte und Gemüse dort oft an's Fabelhafte grenzen.

Dasselbe Comite, aus dessen Berichte die angegebenen Thatsachen genommen wurden, belohnte unter Anderem folgende Nummern mit Preisen:

Nr. 4. Zwei Mammuth-Kürbisse von Oregon-Soot aus dem Sacramento-Thale à 240 und 210 Pfund.

Nr. 12. Eine Birne, 2 Pfund 24 Loth schwer. Nachträglich wurde von demselben Baume eine Frucht von 3 Pfund und 24 Loth gepflückt.

Nr. 13. Birnen (Duchesse d'Angoulème) à 2 Pfund von einem Baume, der blos 3¼ Zoll dick am Stamme war.

Nr. 18. Neue Aepfel, genannt Gloria mundi, darunter einer 17 Zoll im Umfange, 2 Pfund 7 Loth schwer, so groß wie der Kopf eines zwölfjährigen Knaben.

Aus einem Berichte über die Farm der Herren S. und W. Thomson, der über drei Jahre läuft (1853—56), entnehmen wir Folgendes:

Die Farm wurde 1853 auf 600 Morgen begonnen und hatte zu Ende des Jahres 1856 schon 200,000 Doll. blos für Früchte eingebracht.

Die ersten 2000 Bäume wurden 1853 im Januar gepflanzt, und zwar auf einem zum ersten Male gebrochenen Boden. In demselben Jahre und fortan wurden gute Baumarten und seltene Varietäten importirt und gepflanzt, so daß zu Ende des Jahres 1856 folgende Bäume standen: 4000 Aepfel-, 10,000 Pfirsich-, 1000 Birnen-, 1000 Pflaumen-, außerdem Nectarin-, Aprikosen-, Kirschen-, Quitten-, Feigen-, Oliven- und Pomeranzen-Bäume, dazu Beerengesträuche, im Ganzen 18,000 Fruchtbäume in 250 Varietäten; ferner 1600 verschiedene Nußbäume, Einfassungen von 3600 Zierbäumen, 8000 Weinstöcke in 30 Varietäten. Summa Summarum 31,000 fruchttragende Bäume auf 180 Morgen. Ueber 50,000 junge Bäume sind in der Schule zum Verkauf.

Die Bäume stehen in alternirenden Reihen in tief und weit aufgegrabenen Stätten. Vom Februar bis Juli wird der Oberboden stets locker und frei von aller anderen Vegetation gehalten.

Die Herren Smith haben einen berühmten Garten an dem sogenannten amerikanischen Flusse, aus welchem sie 1860 allein für 59,000 Dollars Pfirsichen verkauften, 1861 für 80,000 Dollars.

Die Frau des Verfassers kaufte einen Kohlkopf 32 Pfund schwer.

Auch Getreide schießt in fabelhafter Fülle. Sechzig Scheffel Weizen auf dem Acker sind sehr gewöhnlich. Es werden Beispiele von 100 bis 120 Scheffel auf dem Acker erwähnt. Schlechte Ernten und gute, reicher und schlechter Boden ineinander gerechnet — liefern immer noch 30 Scheffel im Durchschnitt, etwa das Dreifache der deutschen Weizenfelder. Gewitter sind ganz unbekannt, ebenso Regengüsse, so daß das Getreide rasch aufschießt und reift. Es wird unter freiem Himmel gedroschen, gereinigt und offen liegen gelassen bis zum Markt.

Hafer wächst massenhaft wild, 10—15 Scheffel auf dem Acker.

In der Mission St. Jose wurden einmal von einem Saatkorn 365 Körner gewonnen, drei mehr als die Frucht des Weizenkorns, das Julius Cäsar im Tempel der Ceres deponirte. In dem „Monte"-Districte, einem 8 Meilen langen und 3 bis 4 Meilen breiten Wiesenlande, wird hauptsächlich Korn gebaut (indisches Korn), 80 bis 120 Scheffel auf den Morgen. Die Stengel werden bis 17 Fuß hoch, jeder mit 8—12 Aehren.

Bei Alaiso ist ein Gerstenfeld von 50 Morgen, von welchem 1856 zum fünften Male nach der ersten Saat (die nie wiederholt ward) 45 Scheffel auf den Morgen geerntet wurden.

Der Gutsbesitzer Don Manuel Reguena erntete von seinen acht Morgen mit 400 Dollars Auslage für 3000 Dollars Getreide und Früchte.

Weizen von John Loring trug in einzelnen Fällen über 600-fältig. Ein Weizenkorn brachte 617 Körner. Es ist nur der üppige Urboden, der solche Fruchtbarkeit erklärt. Ein Feld war 18 Jahre hinter einander blos mit Weizen bestellt worden und lieferte fortwährend über 30 Scheffel auf den Morgen. Es ist allerdings der Boden, aber noch mehr das merkwürdige, heitere, trockene, des Nachts thauende, nie stürmische, nie zu heiße, nie zu kalte Klima, wodurch wir uns das Wunder erklären müssen. Wir fügen noch einige Thatsachen hinzu:

Ein Deutscher ging 1853 hinüber und wurde ohne einen Pfennig Geld Eigenthümer von 160 Ackern Urland (als „Squatter"). Er baute eine „shanty" (Hütte von Baumstämmen), säete dann, ohne zu pflügen, und wartete die nächste Ernte ab. Diese brachte ihm für 9000 Dollars Weizen. Mit dem Gelde bezahlte er sein Land (1 D. pr. Acker), kaufte sich Ackerwerkzeuge, Pferde u. s. w. und vollendete

lungen und den bei solchen Anlässen stattfindenden Aufwand für Festlichkeiten mißbilligend sich aussprach.

München, 17. Juli. [Confiscation.] Die heutige Nummer des „Volksboten" ist mit Bezugnahme auf Art. 126 des Strafgesetzbuchs (Beleidigung der „Staatsregierung") confiscirt worden. Der beanstandete Leitartikel enthielt eine scharf gehaltene Kritik des gestrigen officiellen Artikels der „Baier. Ztg.", welcher eine Antwort auf eine frühere Interpellation des „Volksboten", ob die baierische Regierung Schritte gethan habe, Satisfaction und beziehungsweise Entschädigung für die von Preußen erschossenen baierischen Staatsangehörigen, Zuschneider Reilig und Gemeindepfleger Gramling (räthselhaft!), von Preußen zu erlangen, ablehnte. (A. A. Z.)

Ulm, 17. Juli. [Jugendwehr.] Dem Vernehmen nach ist auf ein neues, unmittelbar an den König gerichtetes Gesuch, die Gründung einer Jugendwehr in Ulm zu gestatten, diesmal ein willfähriger Bescheid dahin erfolgt, daß dem Gesuche nach dem Antrage des Chefs des Kriegsdepartements stattgegeben werden, daß jedoch bestimmte Vergünstigungen für die Theilnehmer in so lange nicht in Aussicht gestellt werden können, bis das in der Vorbereitung begriffene neue Kriegsdienstgesetz erledigt sein werde. (U. T.)

Oesterreich.

Triest, 15. Juli. [Der Zustand der Kaiserin Charlotte.] Gestern fand die erste Zusammenkunft zwischen der Königin der Belgier und der Kaiserin Charlotte in Miramare statt. Als man der Kaiserin von dem bevorstehenden Besuche etwas doch erwähnen zu müssen glaubte, meinte sie, es könne Jeder, der wolle, zu ihr kommen. Und während der ganzen Unterredung trug die Kaiserin der Königin nicht ein einziges Mal an, mit ihr Miramare besehen zu wollen, wo sie sonst doch gern die Zierden dieses schönen Schlosses loben hörte. Schwerlich wird sie sich dazu entschließen, für jetzt den Aufenthaltsort zu wechseln. Was ihren eigentlichen Zustand anbelangt, ist derselbe sich noch immer gleich geblieben. Es vergehen zuweilen Tage, an denen sie durchaus nicht zu bewegen ist, etwas zu sich zu nehmen. Dr. Jlek muß alle Ueberredungskünste anwenden und erreicht seinen Zweck nur schwer. Nur der Hunger im wahrsten Sinne des Wortes zwingt sie endlich, etwas zu sich zu nehmen. Ihre Briefe lassen freilich nichts von all dem ahnen, was in ihrem Innern vorgeht, aus ihnen spricht der klarste Geist, aber der Wahn, vergiftet zu werden, ist noch immer stark ausgeprägt. (Wand.)

In einer zweiten Correspondenz aus Triest vom 17. Juli heißt es: Leider scheint es nicht, daß der Besuch, mit dem Ihre Majestät die Königin der Belgier die Kaiserin Charlotte in Miramare zu erfreuen glaubte, von wohlthätigen Folgen war. Als Beweis mag gelten, daß die hohe Kranke seit dieser Zusammenkunft das Schloß nicht nur gar nicht mehr verlassen will, wo sie sonst doch früher täglich einen auch zwei und nicht kurze Spaziergänge in der Umgegend unternahm, aber auch wieder neuerdings weder Speise noch Trank zu sich nimmt. Von einem freiwilligen Verlassen Miramares kann unter diesen Umständen keine Rede sein und ich glaube nicht schlecht unterrichtet zu sein, wenn ich hinzufüge, daß sich die Kaiserin selbst gegen ihre bisherige hiesige Umgebung in diesem Sinne geäußert haben soll.

Italien.

Florenz, 16. Juli. [Ueber das Verhältniß Italiens zu Oesterreich und Preußen] schreibt man der „K. Z.": Wie man hier aus Wien erfährt, hat Franz Joseph seine Reise nach Paris blos aufgeschoben, und auch der König Victor Emanuel hat sich zur Reise nach Frankreich überreden lassen. Ich darf Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß in der Umgebung des Königs sehr einflußreiche Persönlichkeiten für ein Bündniß mit Oesterreich thätig sind. Rattazzi ist diesen Ideen nicht nur nicht entgegen, sondern arbeitet seit geraumer Zeit auf diese Liga hin. Auch das Gerücht, Prinz Humbert werde denn doch eine österreichische Prinzessin heirathen (man nennt gegenwärtig die Tochter des Großherzogs von Toscana), taucht neuerdings auf. Die öffentliche Meinung ist nach wie vor für die Freundschaft mit Preußen und die hervorragendsten italienischen Diplomaten ebenfalls.

[Die verunglückte Freimaurer-Constituante in Neapel] hat für den abgesetzten De Luca zum Großmeister den Deputirten Cordova ernannt, welcher aber die Wahl nicht angenommen hat. Auf ihn waren von 50 Stimmen 32 gefallen, während Garibaldi nur 6 erhalten konnte. De Luca wurde nicht nur abgesetzt, sondern förmlich proscribirt. Sein Name wurde auf eine Tafel in rother Schrift verzeichnet und am Eingange des Tempels aufgehängt; Tag und Nacht brennt davor eine Oellampe, um den ketzerischen De Luca allen Mitgliedern der orthodoxen Logen als abschreckendes Beispiel vorzuführen.

Rom, 13. Juli. [Die Wirkungen des Centenariums] zeigen sich, so schreibt man der „K. Z.", im Clerus in so entschiedener Weise, daß kaum daran zu zweifeln ist, daß seine Widerstandskraft alle Hindernisse brechen wird, welche dem beabsichtigten Concil in den Weg gelegt werden könnten. Allein, eine Bewegung anfangen ist eben so leicht, als es schwer ist, sie durchzuführen: dazu bedarf die römische Curie auf dem Concil vor Allem solcher Vertreter, besonders im Cardinal-Collegium, welche ausgezeichnete Theologen, Canonisten und Philosophen sind; doch nach solchen fragt man vergebens, der Papst selbst hat darauf aufmerksam gemacht. Jedenfalls sind die Bischöfe des Auslandes den italienischen an wissenschaftlicher Bildung in jenen drei Facultäten gar weit voraus, was ersteren auf einem Concil eine reale Ueberlegenheit bei den Beschlüssen im Voraus sichert.

[Die Adresse der Bischöfe an den Papst,] welche nun der Gegenstand so vieler Angriffe ist, wurde in ihren Hauptzügen vom Erzbischof von Ferno, Cardinal de Angelis und Mgr. Dupanloup entworfen. Nach einer vertraulichen Aeußerung des Papstes stände man in Folge dieser Adresse bereits in limine concilii.

[Die Cholera] machte in den letzten Tagen mehr Fortschritte, als man gefürchtet hatte, da die Zahl der vorgestrigen Erkrankungen auf 75 stieg. Die officielle Sanitätsbehörde schweigt auch jetzt über das Vorhandensein der Krankheit.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Juli. [Mexicanisches.] Der französische Gesandte in Mexico, Herr Dano, ist auf dem Wege nach Frankreich, so wenigstens behauptet der „Courrier français" aus guter Quelle erfahren zu haben. — Der Capitän des französischen Schiffes „Le Caraibe" hat an das Marineministerium berichtet, daß er beim Einlaufen in Porto-Cabella (Venezuela) vom Fort und Hafen aus beschossen worden, sobald er auf Befragen durch das Sprachrohr seine Nationalität kundgegeben habe.

[Vom Hofe. — Fürstliche Besuche.] Man liest im „Constitutionnel": „Wir bringen in Erfahrung, daß der Kaiser sich im Monat August ins Lager von Chalons begeben wird. In den ersten Tagen des Monats September wird Se. Majestät mit der Kaiserin nach Biarritz abgehen. Diese Pläne sind im Auslande bekannt gemacht worden, damit die Fürsten, welche beabsichtigen sollten, den Majestäten Besuche abzustatten, benachrichtigt sind, daß dieselben nach dem Monat August von Paris entfernt sind." — Am 29. d. M. wird der Kaiser bei der Feier der 15jährigen Vereinigung Flanderns mit Frankreich in Lille eine Rede halten, auf die man schon jetzt mit dem Bemerken hinweist, daß Napoleon III. es ja liebe, bei solchen Gelegenheiten die innersten Gedanken seiner Politik zu enthüllen. — Die „France" sagt, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Kaiserin, die, wie man verbreite, am 22. d. nach England reisen wolle, Paris verlassen werde, da ja der König und die Königin von Portugal am 20. d. hier eintreffen würden. — Ueber das Befinden des kaiserlichen Prinzen schreibt man dem „Moniteur" aus Bagnères de Luchon: „Der kaiserliche Prinz nimmt regelmäßig alle Morgen sein Bad. Am Tage macht er in den Bergen zu Fuß Ausflüge von 2 bis 3 Stunden. Seine Gesundheit ist niemals blühender gewesen. Es ist unnöthig, zu bemerken, daß alle Blicke, alle Gespräche, alle Sorgen nur ihm gelten. Sein freundliches Antlitz, seine Lebendigkeit, seine Anmuth bilden das Entzücken und die Bewunderung aller Welt." — Gestern fand in den Tuilerien ein großes Diner statt, welchem die Königin von Preußen, der König von Würtemberg, die Großherzoge von Sachsen-Weimar und Mecklenburg beiwohnten. Die Königin von Preußen verabschiedete sich dann von dem Kaiser und der Kaiserin, da sie morgen Frankreich verläßt, um nach Coblenz zurückzukehren. Heute machte die Königin ihren vierten und letzten Besuch in der Ausstellung. Der König von Würtemberg verläßt heute Abend ebenfalls Paris. — Der Sultan wird auf dem Rückwege Paris nicht mehr berühren, ein Umstand, welcher nicht günstig für die von den europäischen Mächten vorgeschlagene Untersuchung gedeutet wird.

[Mission des Prinzen Napoleon.] Wie versichert wird, begiebt sich der Prinz Napoleon von England aus, wo er mit dem Herzog v. Aosta, seinem Schwager, weilt, direct nach Kopenhagen. Man bringt diese Reise mit einem Auftrage diplomatischer Natur in Verbindung, mit dem der Prinz betraut worden sei.

[Der Brief des Kaisers an Rouher.] Es wird hier erzählt, daß die sogenannte parlamentarische Partei, als deren Wortführer Herr Thiers genannt wird, gegen den Brief des Kaisers an Rouher einen „Protest" vorbereite. Hierzu ist, wie man der „N.-Z." schreibt, einfach zu bemerken, daß die Geschäftsordnung der Kammer dafür weder Raum noch Form bietet und ferner, daß es den Deputirten nicht zusteht, auf ein Privatschreiben — es stand im nichtamtlichen Theile des „Moniteur" — des Staatsoberhauptes einen politischen Act zu gründen. Auch hat dies Schreiben vom 13. d. nicht vermocht, die Meinung derjenigen zu ändern, welche an einen Rücktritt Rouhers glauben, und zu diesen gehört Herr Thiers selbst. In einer gestern bei Jules Favre stattgehabten Vereinigung der Opposition soll Herr Thiers diese seine Ansicht aufrecht erhalten haben. Durch den Brief habe der Kaiser nur darlegen wollen, daß die Regierung eine rein persönliche sei, die Minister nur dem Staatsoberhaupt verantwortlich. Trotz alledem sei aber Rouher nicht zu halten und in der Decoration liege eher ein Zeichen, daß es bald zu Ende sein werde. „Lorsqu'un galanthomme", bemerkte Thiers, „quitte sa maitresse, il lui donne toujours des diamants". Eine andere Meinung geht dahin, daß der Staatsminister allerdings neue Schwierigkeiten von der Gewährung des Versammlungsrechts und der Befreiung der Presse von der Verwaltungs-Vormundschaft besorge; allein wenn der Kaiser darauf bestehe, sein Wort zu halten, so sei Herr Rouher nicht der Mann, wegen einer Meinungsverschiedenheit seinen Platz zu verlassen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde mit der Discussion des Kriegsbudgets fortgefahren.

Des Rotours und Brame verlangten, daß die in Frankreich gebornen Söhne dort ansäßiger Fremden auch zum Militärdienste herangezogen werden. Unter denselben befinden sich sehr viele, deren Väter schon in Frankreich geboren seien, die sich aber unter dem Vorwande, daß sie nicht Franzosen seien, dem Militärdienste entzögen. — Der Kriegsminister Marschall Niel entgegnet, daß man Franzose sein müsse, um in der Armee dienen zu können; andererseits könnte man keinen Fremden zum Kriegsdienste zwingen. Auch müsse man, wenn man das Gesetz ändere, befürchten, daß die Franzosen gezwungen würden, in fremden Armeen zu dienen. Er verspricht jedoch, daß die Frage geprüft werden solle.

Graf de Latour beklagt sich darüber, daß das Kriegsministerium gegenwärtig so sparsam mit Urlaubsbewilligungen sei. — Marschall Niel erwidert: Am 1. April hatten wir 385,000 Mann unter den Waffen; am 15. Mai 45[illegible],000 Mann. Wenn wir allen denen, welche ihn verlangten, Urlaub bewilligt hätten, so würde es schwierig gewesen sein, zu dem Resultate zu gelangen, welches die Umstände erheischten. Als die Erhaltung des Friedens außer Zweifel war, haben wir auch wieder Urlaubsbewilligungen ertheilt und zwar mit Vorliebe den jungen Leuten, welche sich auf gesetzliche Befreiungsgründe berufen konnten. Wir hatten aber am 1. April 30,000 Pferde und brauchten Leute, um sie zu besorgen; ich sandte deshalb bei der Cavallerie nur zwei Mann per Regiment auf Urlaub. Sobald wir 10,000 Pferde bei den Bauern untergebracht haben, werden wieder die gewöhnlichen Urlaubsbewilligungen ertheilt werden. Ich möchte noch einer Behauptung entgegentreten, welche man in der letzten Zeit aufgestellt hat. Man hat behauptet, daß das neue Militärgesetz den Bevölkerungen neue Lasten aufbürde. Ich habe das Gesetz genau geprüft und ich will nicht, daß Sie eine solche Idee mit sich nach Hause nehmen. Ich will in keine Discussion eintreten, sondern nur erklären, daß die neuen Lasten, welche das neue Gesetz den Bevölkerungen auferlegt, nur wenig fühlbar sein werden. Wenn eine größere Anzahl Leute einberufen wird, so wird die Dienstzeit dafür kürzer sein; die Last vertheilt sich auf mehr Köpfe und ist daher für jeden Einzelnen minder drückend.

Garnier-Pagès erklärt hierauf, daß er sein Amendement, demzufolge die Armee auf 360,000 Mann reducirt werden soll, zurückziehe, um im November darauf zurückzukommen. Er beschränkt sich heute darauf, gegen die Behauptung des Kriegsministers zu protestiren, daß das neue Militärgesetz die Lasten des Landes nicht vermehre.

Glais-Bizoin vertheidigt nun sein Amendement, welches den Tagessold des Soldaten vom 1. Januar 1868 ab um fünf Centimes erhöhen soll. Er constatirt mit Befriedigung, daß die Regierung seinen Antrag sofort beherzigt habe; indeß behalte derselbe dennoch seinen Werth, da der Sold nur provisorisch bis zum neuen Jahr und nur um 4 Centimes erhöht worden sei. Er möchte übrigens nicht nur den Sold des gemeinen Soldaten, sondern auch den der Offiziere erhöht wissen. Von allen höheren Offizieren

---

sein Haus. Auch machte er mit Hilfe Anderer 40 Acker urbar. Am Ende des Jahres 1857 bot man ihm 10,000 Dollars für seine Farm, aber das war ihm zu wenig. Er hatte ohne einen Pfennig, blos mit zwei gesunden Armen vier Jahre vorher angefangen.

Im Jahre 1852 kamen zwei Deutsche und ein Engländer mit 1300 Dollars baar aus den Goldminen. Sie kauften gemeinschaftlich Land. Im Jahre 1857 verkaufte der eine Deutsche seinen Antheil für 9000 Dollars. Vor etwa fünf Jahren kaufte ein Deutscher ohne einen Pfennig mit einem Compagnon, der etwas Geld hatte, eine Farm, auf der sie Viehzucht trieben und Boden dazu kauften. Sie besitzen jetzt 15,000 Morgen. Der Deutsche, 1850 dem lieben Mutterlande entfliehend, hat jetzt 100,000 Dollars, außerdem goldene Freiheit.

Auch fehlt es nicht an herrlichen Weinen, einheimischen und importirten. Carl Köhler, ein Deutscher, gab der „Times" (12. November 1854) einen glänzenden Bericht über die californische Weincultur. In Frankreich sind 5000 Pfund Trauben auf den Acker die glänzendste Ernte, in Californien sind 13,000 Pfund Trauben ein mittelmäßiger Ertrag, 15,000 Pfund nicht selten. Außerdem verdirbt nie eine Weinernte, wie oft in Europa, auch ist wenig oder gar keine Arbeit nöthig. Im Jahre 1857 erntete man 14 Millionen Pfund, die 150,000 Gallonen Wein und 6000 Gallonen Cognac lieferten.

Donna Marcellina in Montecito bei Santa Barbara ist Besitzerin eines 35 Jahre alten Weinstockes, der ohne irgend eine Pflege jedes Jahr 4—6000 riesige Trauben liefert.

Die berühmteste Weingegend ist Los Angelos. Im Umkreise von 12 deutschen Meilen quellen und reifen die Trauben auf etwa einer Million Weinstöcke.

Auch Honig fleußt in diesem Lande, obgleich hier, wo fast Alles noch neu ist, die Bienenzucht zu den neuesten Culturen gehört. In dem Garten eines Herrn Appleton producirt jeder Bienenschwarm jährlich zwei bis vier neue Colonien. Ein Schwarm, der 1857 vier neue producirt hatte, wurde in demselben Jahre noch Großvater. Zwei der Töchterschwärme lieferten je wieder einen neuen, also sechs im Ganzen.

Eine der größten Merkwürdigkeiten ist der californische Seidenwurm, von dem Deutschen Dr. Behr entdeckt und in Cultur gebracht. Er nennt ihn Saturnia ceanothii. Dreimal größer wie die bekannte Seidenraupe, ist er auch dreimal stärker und nährt sich von gewöhnlichem Kreuzdorn (rhamnus catharticus), der überall in Europa bis Schweden hinunter wächst. Auch spinnt er doppelt, sogar dreifach eben so feine, eben so starke Fäden, wie die bekannte Bombyx-Seidenraupe. Seyd und Dr. Behr haben bereits Cocons in verschiedene Theile Deutschlands geschickt, auch an die preußische Regierung.

Wir könnten noch Wunderdinge von Californien erzählen. Aber wir schließen mit der Bemerkung, daß Seyd's Buch auch in deutscher Uebersetzung erschienen und Jedem zugänglich geworden ist, daß Californien für Botaniker, Mineralogen, Conchyliologen, Entomologen, Geologen, für alle Arten der Naturwissenschaft ein eben so reiches Goldlager enthält, wie für allerlei gesunde Arme und Köpfe mit heiteren Kräften, „überall zu Hause". Wenn es nur nicht so weit und theuer wäre!

Um Cap Horn fünf Monate, über den Isthmus von Panama 30 bis 50 Tage, über Newyork, Neworleans und über Land (letzteres über vier Monate nur für die stärksten Helden) — auf allen drei Wegen kostet es vielleicht 1000 Thlr. oder entsprechenden Verlust an Zeit und Kraft. Aber wer erst da ist, ist ein gemachter Mann und kann schon nach vierzehn Tagen, wie einer meiner Freunde, mit der schönen Frau des Gouverneurs tanzen.

Die schon im Bau begriffene Eisenbahn, welche das jenseitige, zukunftsreichere Nordamerika mit dem diesseitigen, östlichen, härteren, von Krieg zerfleischten, verbindet, wird uns dieses goldene Fruchtland näher bringen und auch dessen Schätze, wozu namentlich der Wein gehört. Californien lieferte schon vor drei Jahren so viel guten, würzigen Wein, daß auf jeden Erdenbewohner beinahe eine ganze Flasche kam. Die Wein-Cultur, wie die Cultur überhaupt, ist im Innern Amerika's, noch mehr in Californien, in den Händen der Deutschen. Mit vermehrten Geld und Arbeitskräften, die nach Vollendung der gigantischen Eisenbahn reichlicher zuströmen werden, soll Californien, wie behauptet worden ist, nach 15—20jähriger Entwickelung in den bisherigen Proportionen im Stande sein, die ganze civilisirte Welt mit ausgezeichnetem, mildem und zugleich feurigem und wohlfeilerem Weine zu versorgen, als es jetzt Frankreich und Spanien zusammen vermögen.

Wer also bis dahin zu leben hofft, der sorge einstweilen für gute Keller. Die deutschen Brüder in Californien werden den Wein gewiß schicken.

Ganz neuerdings ist von einem anderen Deutschen, Carl Rühl,*) langjährigem Redacteur des „Deutschen Journals" in San Francisco, in Newyork bei E. Steiger ein interessantes Werk über Californien, dessen Bevölkerung, gesellschaftliche Zustände, politische, religiöse und Schulverhältnisse, Handel, Industrie, Minen und Ackerbau erschienen, welches unsere Kenntnisse über diesen goldenen Kern des künftigen westgermanischen Reiches in Amerika bis in die Gegenwart fortführt und als eine große Bereicherung des Seyd'schen Buches anerkannt werden muß. Wir erfahren daraus zunächst, daß die deutsche Auswanderung nach Californien durch Staatsmittel begünstigt und wohlfeiler gemacht werden soll, und denken dabei an die Anstrengungen, welche fast alle Staaten der nordamerikanischen Union machen, um die durch einen langen, mörderischen Krieg verwüsteten Capitalien durch deutsche Arbeits- und Culturkräfte zu ersetzen, und an den General-Consul Sturz, der den Regierungen dieser Staaten einen genial durchdachten Plan vorgelegt hat, durch welchen die Einwanderung aus Deutschland sich selbst bezahlt machen wird und zwar so, daß jeder Einwanderer sein Geld für die Uebersiedelung in Anweisungen, zahlbar an Ort und Stelle drüben, als Vorschuß erhalten soll. Die deutschen Regierungen mögen darin eine Aufforderung finden, ihre Unterthanen nicht immer auf's Neue durch Steuern zu belasten und die politische, sociale und materielle Entwickelung von ihren noch vielfach drückenden Fesseln zu befreien, sonst werden ihnen gerade die tüchtigsten und gesundesten Kräfte immer massenhafter durch die neue und neueste großoceanische Welt entzogen werden, so daß sie am Ende nur „scrophulöses Gesindel", Invaliden, Schwächlinge beiderlei Geschlechts, Proletarier, Beamte, Offiziere und Cadetten zurückbehalten.

Auf den reichen Inhalt des Rühl'schen Buches können wir hier nur im Allgemeinen aufmerksam machen und durch einige Details zur Anschaffung desselben anregen.

San Francisco, das künftige groß-oceanische London und New-York zusammen, welches vor zwanzig Jahren noch aus fünfzig Holzhütten mit Lehmziegeln bestand, lacht jetzt aus siebzehntausend Häusern, darunter dreitausendfünfhundert stolzen, steinernen Palästen und mit mehr als hundertundzwanzigtausend Einwohnern aller Nationen und Racen, reich und reizend einer noch lachenderen Zukunft entgegen. Durch die breiten Straßen drängt sich ein freier und üppiger Weltverkehr, von vielen Pferde-Eisenbahnen durchschnitten. Die Stadt ist reichlich mit gutem Wasser, Gas, Reinlichkeits- und Gesundheitsmitteln und allen großstädtischen Bequemlichkeiten versehen. In mehr als dreißig öffentlichen Schulen (zwei für Farbige und eine für Chinesen) wird die heranwachsende Jugend von etwa hundertfünfzig, mit mehr als hundertfünfzigtausend Dollars bezahlten Lehrern ohne Schulregulative frei und freudig für freie Arbeit und freien Genuß des Lebens unterrichtet und erzogen. Dazu kommen viele Privat- und höhere Schulen (Colleges) auch mehrere ganz besonders für deutsche Kinder, und sechs katholische, eine vorzügliche Industrieschule für verwahrloste Kinder, ein protestantisches Waisenhaus, unter den Hospitälern ein besonderes für Deutsche. Auch fehlt es nicht an sonstigen Wohlthätigkeitsanstalten für die verschiedensten Nationen und bier- und gesangreichen deutschen Restaurationen und Kaffeehäusern, in denen die verschiedensten Racen auf deutschgemüthliche Weise baierisches Bier trinken, kneipen und sich gelegentlich auch in echt germanischer Weise keilen lernen. Die deutschen Kneipiers lassen sich in diesen Culturschulen tüchtig bezahlen, so daß man in den palastartigen Hotels, mit zweieinhalb Dollars für Kost und Logis täglich, sehr oft billiger wohnt, als bei den eigenen Landsleuten. Im Uebrigen spielen wir dort in dem bunten Völkergemisch von allen Arten Amerikanern, Irländern, Negern, Chinesen, Indianern, Engländern, Polen, Italienern u. s. w. eine ebenso bedeutende und erfreuliche Rolle, wie in aller übrigen Welt. Die Deutschen erobern auch hier durch ihren Fleiß, durch ihre Geschicklichkeit und höhere Culturkraft die besten und bedeutendsten Stel-

*) Viele Breslauer werden sich noch Rühl's aus dem Jahre 1848 erinnern; er war damals in der Hirt'schen Buchhandlung angestellt. Im Jahre 1849 ging er nach Californien, gründete dort eine Buchhandlung und die oben erwähnte Zeitung, von welcher er uns oft Exemplare zugesandt hat, aus denen wir ersahen, daß er das deutsche Interesse in tüchtiger und ehrenwerther Weise vertritt. Die Red. der Bresl. Ztg.

hätte nur die Lage der Marschälle sich gebessert. Redner zieht folgende Parallele: Budget eines Marschalls: Marschallsgehalt 30,000 Frcs., Senatorgehalt 30,000 Fr., besonderes Gehalt für ein großes Commando 40,000 Fr., Repräsentationskosten 48,000 Fr., Bureauzulage 12,000 Fr., Ehrenlegion 3000 Fr., in Summa 163,000 Fr. Dagegen erhält der gemeine Soldat 5 Centimes für seine menus plaisirs, als: Tabak, Seife, Nadel und Zwirn. (Heiterkeit.) Werden Sie es glauben, daß auf diesen Sold noch etwas für Fecht-, Box- und Tanzstunden zurückgehalten wird, welche nicht etwa facultativ sind? Ein Oberst beziehe zwischen 5500 und 6240 Fr., ein Brigade-General 10,000 und ein Divisions-General 15,000 Fr., während ein Finanzeinnehmer 10—20,000 Fr. und ein Präfect 20- bis 40,000 Francs beziehe. Um an diesem Stand der Dinge etwas zu bessern, sei allerdings viel Geld erforderlich; aber auf der andern Seite wisse er zwei sehr einfache Mittel, die Lasten des Staatsschatzes zu erleichtern; nämlich erstens 50- bis 100,000 Mann auf unbestimmte Zeit zu beurlauben und zweitens der Uniform der ganzen Armee denselben Schnitt und dieselbe Farbe zu geben, wie dies bei einer benachbarten Nation der Fall sei. Wenn man seine Vorschläge in der Armee zur Abstimmung brächte, so sei er überzeugt, daß sie mit einer ungeheueren Mehrheit votirt werden würden. (Beifall auf mehreren Bänken.)

Marschall Niel antwortet dem Vorredner. Er scheint entrüstet, daß Glais-Bizoin diese Fragen zur Sprache gebracht, und meint, derselbe könne die Sorge für die Armee denen überlassen, welche sie commandiren. Herr Glais-Bizoin irre sich sehr, wenn er glaube, daß die Aufbesserung des Soldes auf seine Anregung erfolgt sei; diese Frage habe die Regierung schon seit einem Jahre beschäftigt und er (Redner) habe sie, als er das Portefeuille des Krieges übernahm, zum Gegenstand einer Enquete gemacht. Er hätte selber gewünscht, daß die Maßregel eine definitive sei; dem hätte sich jedoch der Finanzminister widersetzt. Was die Offiziere betreffe, so sei ihr Sold allerdings unzulänglich; die französische Armee lebe in einer Armuth, welche ihr zur größten Ehre gereiche (Beifall). Er habe eben darauf gesonnen, die Lage der Offiziere zu verbessern, als die Kriegsgefahr eintrat; da hätte er alle Hilfsquellen heranziehen müssen, um den Ereignissen die Spitze bieten zu können; er habe selbst die Regimentsmusiker in der Cavallerie abgeschafft, nur um eine möglichst große Zahl von Combattanten zu seiner Verfügung zu haben. Die Urlauber in der Weise, wie der Vorredner es wünscht, beträchtlich zu vermehren, sei unmöglich, ohne die Contingente in bedenklicher Weise zu schwächen. Die Idee, allen Uniformen denselben Schnitt und dieselbe Farbe zu geben, beschäftige dagegen schon lange die Regierung; die politische Krisis sei dazwischen gekommen, seitdem sei aber die Frage wieder aufgenommen worden, sie erheische indessen eine reifliche Erwägung.

Das Amendement des Herrn Glais-Bizoin wird nicht in Betracht gezogen und ebenso wenig ein zweites desselben Deputirten, welches das Invalidenhaus abgeschafft wissen will. Der Kriegsminister erklärt, daß zwar die Zahl der Insassen dieses Gebäudes auf 1200 herabgegangen sei und noch weiter herabgehen werde, daß auch die Regierung aus Sittlichkeitsgründen es vorziehe, wenn die Invaliden ihre Pension in der Familie verzehren, daß man aber den Veteranen, welche einen Platz im Invalidenhause vorziehen und oft wegen der Natur ihrer Blessuren vorziehen müssen, diesen Platz nicht abschlagen könne. Uebrigens habe das Invalidenhotel noch andere Bestimmungen; es beherberge seit einiger Zeit 2000 Soldaten und viele Vorräthe, welche in den Arsenalen und Magazinen nicht Platz finden konnten.

Zum Budget des Generalgouvernements von Algier regt Herr Lanjuinais mehrere auf das Eigenthum der Colonisten und der Eingeborenen bezügliche Uebelstände und Herr Picard den anomalen Umstand an, daß Algerien in der Kammer nicht vertreten ist. Die Fortsetzung der Debatte wird hierauf auf heute vertagt.

[Die Interpellation über die Normalschule] wird nicht stattfinden. Herr Duruy soll nämlich der Opposition genügende Erklärungen gegeben haben.

[Münzconvention.] Wie das „Mémorial Diplomatique" aus Wien vernimmt, hat das österreichische Cabinet sich beeilt, dem Protocoll der Pariser Münzconferenz beizutreten. Gleichzeitig ist Baron Hock angewiesen worden, mit der französischen Regierung den Entwurf einer Münzconvention auszuarbeiten, welcher beizutreten dann die anderen bei der Conferenz vertretenen Staaten eingeladen werden sollen. Das „Mémorial" glaubt, daß außer etwa von den Niederlanden von keiner Seite Einwendungen gegen dieses auf Grund der Pariser Protocolle abzuschließende Uebereinkommen zu gewärtigen wären.

[Zum Cassagnac'schen Scandal.] Der „Courrier français" erzählt heute nach zur Zeit gedruckten Documenten, wie Granier de Cassagnac Vater gegen Bezahlung die Sclaverei in den französischen Colonien vertheidigte und wie er selbst nach Guadeloupe kam und Abbitte that, weil ihn die Neger durchprügeln wollten, was ihn aber nicht verhinderte, doch wieder die Partei der Sclavenhändler zu ergreifen, als er nach Frankreich zurückgekommen war. Auch von Unterschlagung von Geldern u. s. w. ist die Rede. Wenn dies so fortgeht, wird Granier de Cassagnac wohl nicht in der Kammer bleiben können. — Das „Journal de Paris" meldet, daß die vom Unterrichtsminister Duruy gegen Herrn Weiß anhängig gemachte Verleumdungsklage wieder zurückgezogen sei.

[Proceß des Prinzen Napoleon.] Der Prinz Napoleon hat in der „Revue des deux Mondes" einen Streit gegen Herrn v. Haussonville über die Heirath seines Vaters mit der Patterson und über dessen zweite Ehe erhoben. Daß der Prinz mit seiner Polemik recht übel fahren würde, stand einem solchen in historischen Fragen so bedeutenden Gegner gegenüber zu erwarten. Der Prinz hat die unglückliche Idee gehabt, die Quellen, auf welche Hr. v. Haussonville sich stützte, anzugreifen und besonders die Mémoires du comte Miot de Melito. Hierdurch wird sein Gegner veranlaßt, die Echtheit und Glaubwürdigkeit dieser bedeutenden Geschichtsquelle darzulegen und dies geschieht mit einer so glänzenden Beweisführung, daß der Angriff des Prinzen geradezu absurd erscheinen muß. Ein Zeugniß für diese Memoiren von einer so competenten Hand („Revue des deux Mondes" vom 15. Juli Seite 530 ff.) ist auch für deutsche Geschichtsfreunde nicht unerheblich. Die „Mémoires du comte Miot de Melito" wurden 1858 vom würtembergischen General von Fleischmann, dem Schwiegersohne des Grafen, herausgegeben und in Frankreich als eine der werthvollsten Quellen begrüßt. Im vorigen Sommer hat General v. Fleischmann nun auch eine deutsche Uebersetzung dieser für die Napoleonische Zeit äußerst schätzbaren Denkwürdigkeiten (Stuttgart, bei Schweizerbart) herausgegeben, die sich wie deutsch lesen und gerade jetzt wieder sehr viel Stoff zum Denken geben.

Großbritannien.

E. C. London, 17. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] legte Lord Redesdale die Volksvertretungs- oder Parlamentsreformbill auf den Tisch des Hauses, und nachdem die erste Lesung (eine bloße Formalität) vorüber war, zeigte Lord Derby die Absicht an, die zweite Lesung am kommenden Montage, und wenn die Debatte am selben Abend zum Schluß gedeihen sollte, die Comiteberathung am Freitage, andernfalls aber Montag über acht Tage vorzunehmen. Graf Grey erwartet nicht, daß die Debatte so schnell abgethan sein werde, wie der edle Lord Premier anzunehmen beliebe. Er selbst beabsichtige eine Resolution vorzuschlagen und darzuthun, daß die Bill mehr als einer Verbesserung bedürfe. Es wäre daher besser, die Comiteberathung sogleich auf Montag über acht Tage anzuberaumen. Lord Derby ist mit diesem Vorschlage einverstanden. — Die Bill zur Abschaffung der Reverse gegen den Glauben an die Transsubstantiation u. s. w. geht endlich glücklich durch die dritte Lesung, nach einem Proteste des Marquis v. Westmeath, der den Reporters vorwirft, daß sie im Solde der Jesuiten ständen und daher seine Reden über diesen Gegenstand systematisch todt geschwiegen hätten. — Im Laufe der Sitzung erscheint der Vicekönig von Egypten im Hause, begleitet von Lord Stanley, Mr. Disraeli und anderen Mitgliedern des Hauses der Gemeinen, die ihm als Führer dienen.

[Im Unterhause] fragte gestern Mr. St. Mill, ob die Regierung ihren Nichtinterventions-Principien treu zu sein glaube, wenn sie englischen Offizieren gestatte, in den Dienst der Pforte zu treten und zugleich den heimischen Rang zu behalten, während die christlichen Unterthanen des Sultans für ihre Rechte unter den Waffen stehen. Lord Stanley erwidert, daß der Commodore Sir W. Wiseman mit der Sanction der Regierung die Ernennung zum Chef des osmanischen Marineraths angenommen habe, um die türkische Flotte reorganisiren zu helfen; dies sei aber zu einer Zeit geschehen, wo der kretische Aufstand täglich auf eine oder die andere Weise aufzuhören versprach. Da der Bürgerkrieg auf Candia sich inzwischen wieder in die Länge zog, so sei die Ernennung Sir W. Wiseman's suspendirt worden. — Sir St. Northcote bemerkte auf eine Frage von Mr. Fawcett, daß das indische Ministerium aus eigenem Antriebe und auf eigene Rechnung (d. h. auf Kosten der indischen Staatseinnahme) den Sultan und den Pascha von Egypten zu einem Balle in India-Office eingeladen habe, um die Verdienste anzuerkennen, welche die beiden Hoheiten durch Begünstigung der Ueberlandroute und der telegraphischen Verbindung mit England sich um Indien erworben haben. — Mr. O'Beirne beantragt eine Adresse an Ihre Maj. mit der Bitte, sie möge das Haus der Gemeinen veranlassen, eine Anleihe von 1,000,000 Lstrl. zu bewilligen, damit für diese Summe verschuldete irische Güter angekauft und in kleinen Parcellen von nicht weniger als 10 und nicht mehr als 100 Morgen Land an die gegenwärtigen Pächter oder andere irische Landwirthe verkauft werden könnten. Lord Naas (erster Secretär für Irland) hat gegen diesen wohlgemeinten Vorschlag sehr viel vom praktischen Gesichtspunkte einzuwenden und behauptet unter Anderem, daß die Zerstückelung von Grund und Boden in Irland ohnehin schon zu weit gegangen sei und Schaden genug gethan habe. Der Antrag wird darauf zurückgenommen. — Sir Roundel Palmer (der Attorney-General des vorigen Cabinets) beantragt die zweite Lesung der zuerst im Oberhause eingebrachten und durchgegangenen Bill zur Vermehrung der anglicanischen Bischöfe. Mr. Gilpin trägt auf Lesung in drei Monaten (Verwerfung) an. Er verliest Auszüge aus den Berichten des Vereins zur Unterstützung nothleidender Geistlichen (Clergy Aid Society), aus welchen man sieht, daß es Seelsorger mit acht Kindern und einem Einkommen von nicht mehr als 80 Lstrl. (533⅓ Thlr.) jährlich giebt; daß viele arme Landgeistliche selten Fleisch essen, während andere nicht einmal zur Kirche gehen können, weil es ihnen bald am Rocke und bald an der Hose fehlt. Bei solchen Verhältnissen wäre es mehr als lächerlich, eine halbe Mill. Lstrl. auf die Creirung neuer Bischofssitze zu verwenden. Mr. Hadfield ist derselben Meinung. Mr. Ayrton nennt es eine schreiende Unanständigkeit, so lange der arbeitsame niedere Clerus in vielen Fällen am Nothwendigsten Mangel leidet, noch mehr Bischöfe mit Dechanten, Capiteln, Palästen u. s. w. in's Leben zu rufen. Eben so urtheilt Mr. Kinnaird, aber schließlich wird die zweite Lesung doch mit 45 gegen 34 Stimmen genehmigt. — Die Tests Abolition (Oxford und Cambridge) Bill geht ohne Widerstand durch die dritte Lesung, da die Regierung in einem dünnen Hause von ungefähr 30 Mitgliedern keinen Abstimmungskampf wagen will. — Gleich darauf wird ausgezählt und die Sitzung geschlossen.

[Der Sultan in Woolwich und im Krystallpalaste.] Von dem noch anhaltenden schlechten Wetter ist besonders die in Woolwich zur Parade aufgestellte Artillerie, die der Ankunft des Padischahs harrte, übel mitgenommen worden. Stundenlang standen die Truppen auf dem vollständig überschwemmten Paradeplatz, keinen trocknen Faden auf dem Leibe, bis gegen 3 Uhr die königlichen Wagen den Sultan nebst Gefolge, sowie den Prinzen von Wales und den General-Feldmarschall Herzog von Cambridge an der langen Front der durchnäßten Mannschaften vorbei zu der Mess (Militärcasino) der Artillerie führten. In drei Sälen war ein Frühstück für die hohen Gäste servirt. Nachdem sich die Besucher gestärkt, begab man sich unter der Führung der verschiedenen Departementschefs in das Arsenal und die Schiffsbauwerfte. Der Herzog von Cambridge machte die Honneurs als Erklärer und wurde dabei durch Harfez Bey, Oberst in der türkischen Artillerie, der in Brüssel und Paris mehrjährige Studien in Artillerie- und Ingenieurwissenschaften gemacht, als Dolmetscher unterstützt. Besonders die neuen Erfindungen, Snider-Büchse, Boxer-Patrone, neue Geschütze und Geschosse nach Palliser System aus gekühltem Eisen, wurden von dem Beherrscher der Gläubigen lange und angelegentlich in Augenschein genommen und es war fast 6 Uhr, ehe er sich wieder zu seinem Wagen begab. — Im Krystallpalaste hatten sich zwischen 20,000 bis 30,000 Personen eingefunden. Erst gegen 8 Uhr traf der Sultan ein. Die Nationalhymne mit Solo's, Militärmusik &c. wurde gespielt, während der Großherr nebst Gefolge stehend zuhörte; dann folgte eine Festode „An den Sultan", Text dazu türkisch von Zaffiraki Effendi und Musik von Signor Arditi. Die Programme enthielten den Text in türkischer und lateinischer Schrift. Das Concert nahm seinen Fortgang und glücklicher Weise besserte sich inzwischen das Wetter, der Himmel wurde vollständig klar und bei hellem Mondschein, der der Wirkung etwas Eintrag that, wurde ein großartiges und brillantes Feuerwerk, vielleicht das großartigste, das je in Europa gesehen worden, in den Park-Anlagen des Palastes abgebrannt. Der Sultan, dem der Ort und seine Amusements zuzusagen schienen, ist übrigens hinter seinem Lehensmann nicht zurückgeblieben und hat der Gesellschaft des Krystallpalastes 1000 Pfd. St. zum Wiederaufbau des maurischen Flügels, der bekanntlich vor einiger Zeit abbrannte, überwiesen.

[Der Vicekönig] empfing im Laufe des Tages den Lord-Mayor und die Sheriffs und Vertreter der städtischen Behörden, die in einer Adresse den Ausdruck der Erkenntlichkeit ihrer Mitbürger für die England geleisteten Dienste entgegenbrachten. Der Beherrscher Egyptens erwiderte arabisch, das durch Nubar Pascha der Deputation in's Französische übersetzt wurde, er nehme die Adresse dankbar an und werde den herzlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden, nie vergessen. Er habe England stets gerne Beistand geleistet und verdanke seinerseits die Blüthe seines Landes dem englischen und besonders dem Londoner Handel. Mit Freuden habe er stets den Engländern gastfreundliche und willkommene Aufnahme geboten und ganz besonders angenehm werde es ihm sein, dem Lord-Mayor und den Vertretern der Hauptstadt daheim die hier genossene Gastfreundschaft zu erwidern. — Später besuchte der Vicekönig das Parlament. Er erschien erst im Unterhause und wurde dort in die Gesandtenloge geführt, wo Mr. Gladstone sich mit ihm einige Minuten unterhielt und alsdann Lord Stanley Platz machte. In seiner Begleitung begab sich der egyptische Gast sodann in das Oberhaus und stand dort eine Zeit lang neben der bischöflichen Bank. Der Earl of Derby, Earl Russell und andere Peers unterhielten sich dort einige Minuten mit ihm, ebenso wie der Schatzkanzler, der mit einigen Unterhausmitgliedern hinter dem Wollsack stand.

[Die Belgier] machten gestern ihren Besuch in Windsor, wohin sie von der Königin eingeladen waren. Gegen 3000 Mann stark marschirten sie in die Stadt ein und wurden von dem Mayor und den städtischen Vertretern in ihren Amtsroben empfangen und begrüßt; dann fiel ein Musikcorps mit der englischen Nationalhymne ein. Da indessen zugleich mit dem Abmarsch nach dem Schlosse ein mächtiger Platzregen herniederrauschte, so war der Zug durch die Stadt mehr eilig als militärisch und imposant, ohne daß indessen die Heiterkeit der Belgier dadurch beeinträchtigt worden wäre. Sie erwiderten die enthusiastischen Zurufe des Publikums mit gleichem Feuer und begaben sich, auf dem Schlosse angekommen, mit großem Anstande und einem Takte, der allgemein anerkannt wurde, durch die ihnen zur Schau geöffneten königlichen Gemächer. Großes Interesse erregte das neue Denkmal für König Leopold I. und das seiner ersten Gemahlin Charlotte, Prinzessin von

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

lungen im materiellen und ideellen Leben. Der deutsche Kaufmann in San Francisco verfügt nicht nur über die bedeutendsten Capitalien, sondern auch den umfangreichsten Credit wegen seiner Zuverlässigkeit. Deutsche Handwerker werden allen anderen vorgezogen, und auch der gewöhnliche Feldarbeiter ist überall auf den Farms ganz besonders willkommen. Viel Acker- und besonders Weinbau gedeiht hauptsächlich unter deutscher Pflege. Unsere Landsleute gehören zu den geachtetsten und wohlhabendsten Bestandtheilen der ganzen amerikanischen Bevölkerung. In ihrer stets wachsenden Zahl von mehr als fünf Millionen mit ihrer geistigen und materiellen Capitals- und Productionskraft, mit ihren Gesang- und Turnvereinen, ihrem heiteren, geselligen Kneiptalent, mit ihrem gebildeten Sinn für Kunst und Wissenschaft, ihrem musikalischen Geschmack, ihren männlich schön gesungenen heiteren und sinnigen deutschen Liedern und ihrem ganzen, durch Freiheit veredelten deutschen Leben sind sie überall Muster und Lehrer einer höheren Bildung und schöneren Geselligkeit geworden. Dabei darf man nicht verhehlen, daß sie in ihren Bierkneipen zuweilen auch noch die Schwächen des unfreien und vielfach verfeindeten und zerklüfteten Vaterlandes zum Besten geben und sich im Bier- und Weinrausche gegenseitig die Hüte antreiben und mit einem „Haut ihm!" Berlinische Cultur verrathen. Aber das sind nur schwache Schattenseiten in glänzenden Lichtbildern des deutschen Lebens.

Nach den Deutschen spielen die beinahe 60,000 Chinesen in Californien eine ganz eigenthümliche Rolle. Sie bilden einen Staat im Staate und halten mit ihren abenteuerlichen Sitten und Gebräuchen so eng und fest zusammen, daß sie nur sehr schwer von germanischen Sitten und Gebräuchen um sich her etwas annehmen. Sie haben ihre eigenen Goldwäschen und zwar meist an Stellen, welche von Anderen bereits verlassen wurden. In San Francisco beschäftigen sie sich meist mit Hausarbeit, Wäscherei und Cigarrenfabrication; doch giebt es auch einige chinesische Kaufleute ersten Ranges. Sie haben in San Francisco ihr eigenes Theater und einen auf einer Anhöhe in seiner Vergoldung und bizarren Bemalung weithinstrahlenden eigenen Tempel. Doch scheinen sie die Erde unter ihren Füßen nicht als ihre neue Heimath zu betrachten und zu behandeln, sondern lassen ihre Leichen schiffsladungs- und hundertweise, fünfzig Dollars pro Sarg, in das himmlische Reich zurücktransportiren. Sie sterben also auch, trotz ihres großen Wunderdoctors Lipotai in San Francisco, der eine solche Berühmtheit erlangt hat, daß auch Deutsche und andere Weiße zu ihm strömen. Außerdem haben noch gegen fünfzig andere chinesische Aerzte ihre Schilder in San Francisco aufgehangen und finden Kunden, obgleich sie meist blos mit närrischen Formeln und offenbarem Humbug die Leiden der Menschheit zu lindern suchen.

Das Rühl'sche Buch enthält eine reiche Fülle von Material und Schilderungen über gesellige Zustände, heimliches Hazardspiel, Theater, Bälle, Concerte, Vergnügungen, Luxus und Lüderlichkeit, Industrie und Handel, Eisenbahnen, Arbeitslöhne, Politik, Staatsanstalten, Kirchen, Schulen, Gesellschaften und Vereine, Bibliotheken und Presse und schließt sich in seinen Lobgesängen über Klima, Agricultur, Seiden- und Weinbau, sowie über die Schönheiten und Wunder der Natur bestätigend und bekräftigend an die Thatsachen an, welche wir aus dem Werke von Seyd mitgetheilt haben. Wir haben unsere Achtung vor der Riesenkartoffel schon durch ein ehrliches Ausrufungszeichen bewiesen und werden sie deshalb auch den Riesenbäumen in Talaveras-County nicht versagen. So ein Ungeheuer hat nicht selten gegen hundert Fuß Umfang im Stamme, und ist bis zu den ersten Zweigen dreihundert Fuß lang, so daß schon auf dem abgehauenen Rumpfe eines solchen Baumes eine Schänke und Kegelbahn etablirt wurden und auf dem Stumpfe nicht weniger als zweiunddreißig tanzende Paare Platz fanden.

Californien ist außerdem noch reich genug an Weltwundern, heißen Quellen, merkwürdigen Wasserfällen, riesigen Bergen und unterirdischen Grotten; aber der Wunder größtes und noch täglich zunehmendes ist seine unter heiterstem Himmel am großen Oceane lang hingestreckte rührige und üppige Alltäglichkeit mit seiner wesentlich deutschen Cultur, aus welcher sich zusehends das große westgermanische Reich als Vermittelungsorgan zwischen der alten, neuen und neuesten Welt, welche lustig und erlösend in die älteste Asiens hineingreift, aufbauen und ausbilden wird. (Post.)

G. **Wahrheit, Schönheit und Liebe.** Philosophisch-ästhetische Studien von Victor Granella. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1867.

Der Verf. hat das ernste Streben, die Philosophie und das Christenthum zu versöhnen. Das letztere wird heut zu Tage weniger in Bezug auf den inneren Wahrheitsgrund, als vielmehr in Bezug auf die menschlichen Pfeiler angegriffen, mit denen man dasselbe noch fortwährend zu stützen vermeint, obwohl sie unter den Händen immermehr zerbröckeln und sich als ungenügend erweisen. Es sind daher vor Allem die ewigen Wahrheiten des Christenthums in ihrer einfachen Grundgestalt rein und schriftgemäß darzustellen und durch gründliche philosophische Durchbildung ihres Inhalts zu zeigen, daß das christliche Princip die höchste Form des menschlichen Wissens und zugleich der vollkommenste Ausdruck echter wahrer Humanität ist. Protestantische Theologen arbeiten mit großer Energie auf diesem Gebiete und bereiten eine Reform vor, die freilich eine ganz andere Religion zur Folge haben wird, als sich die Orthodoxie und Symbolik so vieler jetzt noch einflußreicher Geistlichen zum Ziele gesetzt hat. Daß aber auch ein katholischer Geistlicher, und ein solcher ist der Verfasser der vorliegenden Schrift, auf demselben Gebiete forscht, ist höchst erfreulich und nur zu bedauern, daß seine Bestrebungen von den Betheiligten nicht immer richtig verstanden werden. Daß der Verf. tiefe, philosophische Studien gemacht hat, daß er ein Christ im wahren Sinne des Wortes ist, das bezeugt er auf jeder Seite, und wer sich in dem Geräusch des Tages sammeln und Einkehr bei sich selbst halten will, der nehme das Büchlein zur Hand; es wird ihm beseligende Stunden bereiten, das können wir als Protestanten unseren Lesern versichern.

[Auch eine schöne Gegend.] Der Münchener „Punsch" bringt eine Illustration „Voralpinische Idylle", in welcher zwei Personen von einem Berge herab in's Land schauen. — Fremder: Köstlich! Erklären Sie mir doch 'mal 'n Bischen die Gegend, guter Mann. — Einheimischer: Ja wohl. Sehen S' die Mühl' dort? Dort hot d' Müllerin 'n Müller umbringen lassen. Und in dem Kirchl dort, wo der Thurm 'rausschaut, haben s' z' Pfingsten d' Monstranz g'stohlen und alle Meßg'wänder. Dort hint' bei dem Hölzl is um Weihnachten a Jaga derschlagen worden. Links von dem dort sehen S' a Haus, da haben s' vor drei Wochen an Bua'm beim Kammerfenster derstochen. — Fremder: Na, ich danke Ihnen, ich kenne mich jetzt schon aus; es ist eine wunderschöne Gegend!

Dresden. [Ein merkwürdiges Zusammentreffen.] Oettinger's „Moniteur des Dates" bringt nachfolgende Notiz: „Es dürfte für Manchen vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß Benito Juarez in grader Linie von jener wunderschönen, aber etwas anrüchigen Mexicanerin Catalina Juarez abstammt, mit welcher sich Fernand Cortes, der Eroberer von Mexico, gegen seine Neigung und nur auf Befehl seines Protectors, des Gouverneurs der Insel Cuba, Generals Velasquez, am 19. Juni (am Tage der Hinrichtung des Kaisers Max) im Jahre 1512 vermählt hatte. Ob dies Factum dem Nachkommen jener Catalina bekannt gewesen sei?"

[Schachturnier.] Den ersten Preis (prix de l'empereur) im Pariser Schachturnier hat Herr Kolisch davongetragen. Er gewann im Ganzen 18 Partien, verlor 2 und machte 2 unentschieden. Er hat zwar noch gegen einen bedeutend schwächeren Gegner zu spielen, aber der erste Preis fällt ihm zu, selbst wenn er beide Partien verliert. Die kleineren Preise werden wie folgt vertheilt: Um den zweiten und dritten Preis concurriren die Herren Steinitz und Winawer (Pole), dessen Stärke bis dahin unbekannt war. Beide haben im Ganzen 17 Partien gewonnen. Der vierte Preis fällt Herrn Neumann aus Gleiwitz (Berlin) zu, der im Ganzen 16 Partien gewonnen hat.

Zürich, 14. Juli. [Eine Musterrede.] Von den Reden, welche bei dem in Schwyz abgehaltenen Schützenfeste den allgemeinen Beifall ernteten, wollen wir dem Leser wenigstens eine nicht vorenthalten, welche, wie der „Bund" mittheilt, ein ironischer Demosthenes am Droschkenplatz hielt und die sich durch Kürze, Einfachheit und Wahrheit der Gedanken auszeichnet: „Schützen (Bravo!), Schützenfreunde (Bravo!), wann wir uns wiedersehen (Bravo!), werden wir wieder zusammenkommen (Bravo!), und wann wir wieder zusammenkommen (Bravo!), werden wir uns wiedersehen." (Unsinniges Bravo!)

[Wunderbar, höchst wunderbar!] In der „Saarbrücker Zeitung" finden wir Folgendes: Eine alte Prophezeiung geht ihrer Erfüllung entgegen. In Bezug auf die bevorstehende Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Sultans zu Coblenz wird uns Nachstehendes eingesandt: Spiel-Been, der rheinische Prophet aus Bergheim am Einfluß der Sieg in den Rhein — prophezeite vor etwa 80 Jahren schon, daß der „Türk" an den Rhein kommen würde. Freilich kommt er auf eine viel friedlichere Weise, als Spiel-Been (eigentlich Spielmann Bernhard) dieses Ergebniß vorhergesehen hat. Abdul Aziz ist der erste Beherrscher der Ottomanen, der an den Ufern des Rheins erscheint.

Berlin, 19. Juli. [Strenges Urtheil.] Eine Frau, die aus Malice eine andere Hausbewohnerin auf der Retirade für etwa 10 Minuten eingeschlossen und den Schlüssel an sich genommen hatte, wurde am Dinstag vom Stadtgericht deshalb „wegen Freiheitsberaubung eines Menschen" zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie fiel aus Schreck über dieses Urtheil in Ohnmacht und mußte aus dem Gerichtssaal getragen werden. (Voss. Ztg.)

[Austrocknung des Zuydersee's.] Es ist in Holland stark davon die Rede, einen Theil des Zuydersee's auszufüllen. Ein ausgezeichneter Ingenieur, Hr. Beverinck, hat einen Plan entworfen, um 500,000 Morgen, nämlich den ganzen Raum von der Südseite von Keteldiep bis zur Nordseite der Insel Urk auszutrocknen. Nach der Vollendung der Entwässerung des Harlemer Sees, der freilich nur 45,000 Morgen faßte, ist kein Grund, an der glücklichen Ausführung des neuen Zuydersee-Projects zu zweifeln.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Wales. Die obersten Hofchargen machten an Stelle der Königin die Honneurs und entschuldigten ihre Abwesenheit mit der Flottenrevue, bei der sie den Sultan empfangen müsse. Nachdem die ersten 1800 Belgier das Schloß besichtigt, wurden sie in die zum Speisesaal umgeschaffene Reitbahn geführt, wo für 1100 Personen und in einem daran stoßenden Saale für weitere 700 Personen ein Dejeuner genanntes Diner bereit gehalten war. Die Tafel, die mit Blumen und hunderten Schüsseln von schönen, reifen Trauben, sowie mit Sherry, Bordeaux und Champagner aus den königlichen Kellern besetzt war, machte einen ungemein einladenden Eindruck. Den Weinen wie den Speisen wurde volle Gerechtigkeit gethan, und als kurz darauf die verschiedenen Herren, die an den einzelnen Tischen den Wirth machten, den Toast auf die Königin ausbrachten, da war die Fröhlichkeit der Belgier, durch das Mahl erwärmt, schon bis zu dem Punkte gestiegen, daß der Enthusiasmus keine Grenzen mehr kannte, die Redner wurden unterbrochen, die schwellenden Trompetercorps der Garde-Cavallerie wurden unhörbar, die Belgier stiegen auf die Stühle, schwenkten Servietten, Czako's und Säbel und Alles wurde übertönt durch den tausendstimmigen Ruf: „Vive la Reine!“ Als dann nach einigen Minuten sich allmälig der Sturm der Begeisterung legte, wurde mit großer Wärme die Nationalhymne gesungen. Ein neuer Toast auf den König und die Königin der Belgier entfesselte indessen bald darauf wieder die aufgeregten Lebensgeister der belgischen Feuerköpfe und wieder dauerte es geraume Zeit, bis sich Alles beruhigte. Die zweite Hälfte der Gäste speiste dann ebenfalls. Um etwas nach 6 Uhr tönten die Hörner zum Sammeln und mit vier Extrazügen wurden die belgischen Freiwilligen wieder nach der Hauptstadt befördert. — Der Director des Alhambra-Palastes hatte in diesem großen Gebäude einen Ball arrangirt, der für die Belgier frei war. Für sonstige Gäste wurde eine Guinee Eintrittspreis erhoben.

Amerika.

Mexico. [Belagerung der Stadt Mexico.] Die „Morning-Post“ veröffentlicht einen Brief eines Correspondenten in der Stadt Mexico, welcher vom 14. Juni datirt, mithin eine Woche vor deren Uebergabe an Diaz geschrieben ist. General Marquez, dem das Commando von Maximilian übergeben war, hatte viele Leute erschießen lassen, weil sie ihm der Verrätherei verdächtigt waren und hatte mindestens eine halbe Million Pfund Sterling von den Einwohnern erpreßt. Der Correspondent schreibt:

„Marquez fährt fort, Geld von denjenigen zu erzwingen, von denen er glaubt, daß sie solches besitzen, und trägt nicht Bedenken, zu den grausamsten Strafen seine Zuflucht zu nehmen, um die Renitenten zu zwingen, ihr Gold auszuliefern. Er wurde kräftigst unterstützt von Vidaurri und den andern Mitgliedern der Regierung und ich vermuthe, daß sie die Beute theilen. Die Soldaten werden ziemlich regelmäßig bezahlt und in gutem Humor erhalten. Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, daß eine ganze Familie eingezogen, ins Gefängniß geworfen und ohne Nahrung gehalten wird, bis die verlangte Summe bezahlt. Viele Personen sterben täglich Hungers und ihre Leichen findet man in den Straßen. Täglich wird unsere Lage verzweifelter. Schreckensscenen werden fortwährend aufgeführt und das Leiden und Elend des Volkes, welche früher schon groß waren, sind jetzt fast unerträglich. Marquez ist rasend vor Wuth und Verzweiflung. Sobald er von der Tödtung von Menez und Campos hörte, ließ er zwei der Geißeln hinrichten und ließ Escobedo durch Diaz benachrichtigen, daß, sobald er von dem Tode Maximilians Nachricht erhalte, er alle seine Gefangenen tödten lassen werde. Gleichzeitig gab er zu verstehen, daß er geneigt wäre, über die Bedingungen der Uebergabe zu unterhandeln. Diaz antwortete, daß er nur eine unbedingte Uebergabe annehmen würde und daß in keinem Falle das Leben von Marquez, Vidaurri oder das eines Mitgliedes des kaiserlichen Cabinets geschont werden würde. Marquez kämpft mithin für sein Leben. Ich glaube selbst jetzt noch, daß, wenn er sich an die Spitze seiner Leute stellen wollte, er sich einen Weg durch die feindlichen Reihen schlagen und sein Entkommen bewerkstelligen könnte. Thut er dies nicht, so ist er verloren. Nur mit größten Schwierigkeiten kann man sich Speise verschaffen und wenige Tage müssen dem Kampfe ein Ende machen. Ich bin die ganze Nacht aufgeblieben, um dies zu schreiben, um damit fertig zu sein für den waghalsigen Courier, welcher in wenigen Augenblicken nach Vera Cruz abgeht. Er geht mit Lebensgefahr, Depeschen des amerikanischen Consuls in seinen Stiefeln; es mag sein, daß er durchkommt, obgleich alle Chancen gegen ihn sind. Beim Schluß meines Briefes eröffnet der Belagerer auf seiner äußersten Rechten sein Feuer, ein Viertel, aus dem er gern auf uns losgeht. Ich will nach dem Thurme des Klosters gehen, um dem imposant furchtbaren Schauspiele zuzusehen.“

Mexico. [Ein aus Queretaro abgegangenes Schreiben Escobedo's] erklärt, er habe durch diese Executionen die Schreckensherrschaft auf die Tagesordnung gesetzt. Die Besitzthümer der Reichen seien mit starken Contributionen belegt und er hoffe, noch vor Vollendung seiner militärischen Laufbahn das Blut des letzten Fremden in Mexico vergossen zu sehen.

[Der Verräther Lopez.] Der General Woll, ehemaliger Adjutant des Kaisers Maximilian, erzählt in einem Schreiben, welches französische Blätter veröffentlichen, folgendes Factum:

„Ich war Präsident der Commission, welche mit der Durchsicht der Patente aller Generale, Führer und Offiziere der mexicanischen Armee betraut war, als Miguel Lopez sich vorstellte; auf sein Verlangen, bestätigt zu werden, erklärte ich ihm, daß ich seine Patente weder durchsehen wolle noch dürfe, daß er wohl wisse, warum, und mich daher nicht erst nöthigen möge, es auszusprechen. Der Grund war nämlich, daß ich beim Generalstabe erfahren hatte, daß Lopez einige Jahre zuvor die damals herrschende Regierung verrathen hatte, desertirt und zum Feinde übergelaufen war. Lopez schwieg und entfernte sich in Niedergeschlagenheit.

Wenige Tage darauf ging ich nach Europa ab. Bei meiner Rückkehr hatte ich die Ehre, den Kaiser und die Kaiserin zu begleiten. Ich sah Lopez als Commandanten einer Schwadron wieder, welche Ihren Majestäten während eines Theiles der Reise von Vera-Cruz nach Mexico als Escorte diente. Dieser Mensch hatte der französischen Armee einige Dienste geleistet; er hatte den Truppen des Generals Bazaine zur Zeit des Kampfes von San Lorenzo als Führer gedient; er hatte sich durch seinen Eifer und, man muß es sagen, durch einige Waffenthaten bemerklich gemacht, so daß Marschall Forey ihn decorirt und Marschall Bazaine etwas später ihn zum Offizier der Ehrenlegion ernannt hatte.

Der Kaiser Maximilian, stets so gut für Alle, welche die Ehre hatten, sich ihm zu nähern, zeichnete ihn aus und ernannte ihn zum Oberst-Lieutenant; die Revisions-Commission, deren Präsident ich war, bestand nicht mehr, und Lopez, in der Gunst des Herrscherpaares steigend, wurde zum Obersten des Cavallerie-Regiments der Kaiserin ernannt und mit den Orden von Guadalupe und vom mexicanischen Adler geschmückt. Seitdem — oh unbegreifliche Verworfenheit! — hat dieser Mensch seinen Souverain, seinen Wohlthäter der unversöhnlichen Grausamkeit der Revolution ausgeliefert.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 20. Juli [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Rachner, 9 Uhr; St. Bernhardin: Diak. Treblin, 9 Uhr; Hofkirche: Cand. Schmeidler, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Lector Gerhard, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Minkwitz, 9½ Uhr; St. Christophori: Exam. Wiese, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Diak. Klüm, 9 Uhr; Bethanien: Examinand Braune, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Consistorialrath Professor Dr. Köstlin, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Subsenior Pietsch, 1¼ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Klüm, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Examinand Herdtmann, 1½ Uhr; Hofkirche: Examinand Finger, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Examinand Liebs, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Rector Freher, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26) Diak. Kersten, 4 Uhr.

—n. [Von der Universität.] Unter ungewöhnlich großer Betheiligung fand heut um 11 Uhr in der großen Aula die Promotion des Herrn Wilhelm Alter zum medicinischen Doctor statt; war es doch das erste Mal, daß in deutscher Sprache und auf Grund einer in der Muttersprache abgefaßten Dissertation dieser feierliche Act stattfand. Als Opponenten fungirten die Herren Stud. Schunke und Dr. med. Magnus; ex corona opponirte Herr Dr. Fränkel, aus der Professoren-Loge Herr Geheime-Rath Dr. Lebert, dessen lehrreiche, eine der Thesen des Herrn Doctoranden betreffenden Mittheilungen über Krankenpflege im Kriege auch die zahlreichen Versammelten sichtlich interessirten. Den Beschluß bildete die Promotion selbst, welcher der jetzige Decan Herr Professor Dr. Heidenhain, einige Worte vorausschickte, welche die Bedeutung dieser ersten deutschen Promotion würdigten und gewiß lebhaften Anklang fanden. Interessant war die Mittheilung, daß diese langersehnte Neuerung den Annexionen zu verdanken sei: der auf einigen der annectirten Universitäten bereits bestehende Gebrauch der Muttersprache für medicinische Promotionen habe diese Wohlthat für das Gesammt-Vaterland herbeigeführt. So sehr die Facultät die Bedeutung der classischen Studien zu schätzen wisse, so erwünscht sei doch die Befreiung von einer Form, deren Beobachtung die früheren Dissertationen erschweren und die Facultät deshalb zu einer milderen Beurtheilung des Inhalts veranlassen mußte; den Leistungen des Herrn Dr. Alter wurde von allen Seiten die lebhafteste Anerkennung gezollt. Als Curiosum fügen wir hinzu, daß, während der ganze Actus in der Muttersprache erfreulicherweise vor sich ging, der Doctoreid in der hergebrachten lateinischen Form abgeleistet wurde. Erhöht die Latinität die Bedeutung dieser Verpflichtung, oder ist dieser Eid unübersetzbar? Wir wagen es nicht zu entscheiden.

** [Baulichkeiten.] Mit den Ohlebrücken verschwindet eine Reihe alter Baulichkeiten, welche meist dargethan haben, wie dergleichen Anlagen nicht einzurichten sind. Hoffentlich läßt man bei den neuen Schöpfungen die hier gewonnenen Erfahrungen nicht unberücksichtigt. Uebrigens werden sich jene kassirten architectonischen Denkmale noch lange in der Erinnerung des hiesigen Publikums erhalten, insofern ihre Umgebung nach ihnen, wie z. B. „an der Grünenbaumbrücke“, „am Chrstiphori-“, „Dorotheensteg“ ꝛc., benannt ist. Die Vorarbeiten für die eiserne Oderbrücke sind in der kurzen Zeit, seitdem sie in Angriff genommen, energisch gefördert worden. An beiden Ufern erheben sich Bauhütten von ziemlich bedeutender Ausdehnung und an der Rückfront der Universität ist das Terrain von der ehemaligen Eisbastion bis zum Kaiserthore vollständig eingefriedet. Mit der neulich von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Erwerbung des Hauses Große-Fleischbänke Nr. 1 ist die Erweiterung des Elisabet-Gymnasiums, namentlich der beengten Hofräume desselben, nach Westen hin angebahnt. Das an der Ecke unmittelbar an der Herrenstraße belegene Grundstück hat einen Nutzungswerth von 3000 Thlr. und soll bis auf Weiteres zum Besten der Schulkasse vermiethet werden. Andererseits ist durch die beregte Acquisition die Regulirung der Environs vorbereitet, wie solche längst als wünschenswerth und nothwendig anerkannt wird.

=β.= [Brücken- und Uferbau.] Nachdem die Rosenthaler Brücke über die alte Oder auf der Breslau-Trebnitzer Chaussee eine Renovation in den verzahnten Hauptträgern und dergleichen Unterzügen erhalten, ohne daß eine Verkehrsstörung stattgefunden hat, wird jetzt der Unterbau der Brücke durch Errichtung von 5 Beijochen und 10 Eispfählen ausgeführt. — Das sehr schadhafte Pfahlufer des Alumnats-Grundstücks, welches schon im vorigen Jahre renovirt werden sollte, ist jetzt theilweise abgetragen und ausgeschachtet und wird bereits fleißig an dem Einrammen der Spundwand gearbeitet, nach deren Vollendung der neue Wasserbau begonnen werden wird. — Die Leichnamsbrücke wird einer gründlichen Reparatur unterworfen, indem ein neues Joch eingezogen wird. Dieselbe ist deshalb seit gestern auf vorläufig 3 Wochen gesperrt worden.

** [Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.] Die diesjährige ordentliche General-Versammlung fand am 10. Juli statt; deren Verhandlungen wurden von Herrn Stadtgerichts-Rath Stenzel zu Protocoll genommen. Der Vorsitzende Herr W. Painer führte zunächst einige Daten aus dem gedruckten Jahresberichte pro 1866 an, denen wir Folgendes entnehmen: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 528 gegen 508 im Vorjahre, die der Gönner 285 gegen 281. Die Gesammt-Einnahme ergab 4193 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf., die Ausgabe dagegen 3598 Thlr. 19 Sgr. Von letzterer kommen auf Pension an 3 Beneficiaten 444 Thlr., Unterstützungen an 56 Mitglieder 315 Thlr., Unterstützungen an 153 durchreisende Collegen 184 Thlr. 5 Sgr., Cur und Verpflegung für 58 Mitglieder 328 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., Unterricht für Mitglieder und Lehrlinge 581 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. Das Gesammt-Vermögen des Instituts stellte sich am Schluß des Rechnungsjahres auf 56,235 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Der günstige Abschluß zeigt um so mehr von der gedeihlichen Fortentwickelung der Anstalt, als in Folge der ungünstigen Verhältnisse des vorigen Jahres erheblich vermehrte Ansprüche kranker und stellenloser Mitglieder in ausgedehnter Weise Befriedigung fanden. Die Resultate der Lehrlingsschule haben sich auch in dem letzten Cursus trotz der anerkannten Wirksamkeit tüchtiger Lehrkräfte als mit den darauf verwandten bedeutenden Kosten nicht im Verhältniß stehend erwiesen. Der Grund hiervon wird namentlich dem Mangel an häuslicher Controle zugeschrieben und unter Berücksichtigung, daß die Ausbildung der Lehrlinge dem Wirkungskreise der Herren Principale doch wohl näher liegt als dem Institute, dürfte später in Erwägung gezogen werden, ob dieser Zweig der Vereinsthätigkeit nicht lieber zu verlassen und die dadurch frei werdenden Mittel zu Gunsten der Mitglieder zu verwenden seien. Durch das Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen fanden im Laufe des Jahres 38 Mitglieder unentgeltlich Unterkommen. Die Vereins-Bibliothek, 1097 Werke umfassend, wurde sehr rege benutzt. — Auf Antrag der Rechnungsrevisions-Commission ertheilte die Versammlung der Verwaltung Decharge. Bei der hierauf folgenden Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden 4 Vorstandsmitglieder wurden die Herren C. Ulrich, G. Schnierl, Ernst Petri und A. Seipel wiedergewählt. Zu Rechnungs-Revisoren für 1867 berief die Majorität die Herren C. Sterz, J. Luttmann, Th. Blasche, R. Wackernagel, C. Pfaltz, H. Eckert, A. Ulrich und A. Döring. Nächstdem gelangte ein Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Statuten und Wahl einer Commission zur Vorberathung zur Erledigung. Neben verschiedenen redactionellen Verbesserungen einzelner Paragraphen des Statuts soll seitens des Vorstandes eine den gegenwärtigen Vermögensverhältnissen des Instituts angemessene Erhöhung der Unterstützungen an conditionslose Mitglieder befürwortet werden. Die vereinbarten Vorschläge der aus 6 Vorstandsmitgliedern und den durch Acclamation gewählten Herren C. Buhl, R. Jenke, J. Luttmann, Jos. Krause, Otto Grützmacher und F. Marichke zusammengesetzten Commission sollen einer zu berufenden außerordentlichen General-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Wir können schließlich nicht unterlassen, unser Befremden darüber zu erkennen zu geben, daß die Theilnahme der hier conditionirenden Handlungsgehilfen am Institut verhältnißmäßig eine noch immer sehr geringe ist. Es constatirt diese Erscheinung zum Theil Mangel an Gemeinsinn und Sorglosigkeit bezüglich der eigenen Zukunft. Unentgeltliche ärztliche Behandlung, Medicin und angemessene Verpflegung in Krankheitsfällen, freie Wohnung und Geldunterstützung bei Conditionslosigkeit, endlich Pensionsberechtigung nach 25jähriger Mitgliedschaft sollten allein schon hinreichende Veranlassung zum Anschluß an das Institut sein.

[Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt] beabsichtigt, wie wir hören, sich thätig an den Vorbereitungen für die bevorstehenden Reichstags-Wahlen zu betheiligen, und hat eine Vorbesprechung darüber auf die Tagesordnung seiner nächsten Versammlung (Dinstag Abend 8 Uhr im Labuske'schen Salon) gesetzt. — Es kann der Sache nur förderlich sein, wenn an dieser Vorbesprechung Männer aller Parteien — sie mögen dem Verein als Mitglieder angehören oder nicht — Theil nehmen und wir halten es daher für angemessen, auf die feststehende Praxis des Vereins hingewiesen, wonach Gästen nicht nur der Zutritt jederzeit gestattet wird, sondern dieselben auch bei den Berathungen und Abstimmungen als völlig gleichberechtigt mit den Vereinsmitgliedern betrachtet werden.

+ [Militärisches.] Heute Nachmittag um 2 Uhr kehrte die 2. Abtheilung des hiesigen 6. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments von ihren Schießübungen aus Falkenberg und Friedland zurück, um den künftige Woche hier stattfindenden Manövern der hiesigen Garnison, welche unter Leitung des Divisions-Commandeurs, General-Lieutenant v. Gordon, stattfinden, beizuwohnen. Die Manöver, die acht Tage dauern, werden auf dem Territorium unweit des Dorfes Gandau abgehalten, wobei alle hier garnisonirenden Truppengattungen, als Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Train theilnehmen. Während dieser Zeit müssen die Truppen in 2 Nächten im Freien bivouakiren.

*** [Personalien.] Ernannt: Der evangelische Pfarrer Lang in Stonsdorf zum Director des Seminars in Reichenbach OL.; der Regierungs-Assessor und Special-Commissarius Schneider in Brieg zum Regierungsrath. — Versetzt: Der Regierungs-Rath und Special-Commissarius Fischer zu Bunzlau in das Collegium der königlichen Regierung zu Bromberg, — der Regierungs-Rath und Special-Commissarius Beutner in Oppeln an das Collegium der königlichen General-Commission zu Posen und der Regierungs-Assessor und Special-Commissarius Kreidel in Pleß nach Oppeln.

—* [Saisontheater.] Das Repertoire für das Benefiz des Hrn. Regisseur Stegemann hat nicht unerhebliche Abänderungen erfahren; doch wird die Aufführung immerhin interessant genug sein, zumal da die in Berlin so günstig aufgenommene Posse: „Die Afrikanerin in Kalau“ nicht gestrichen ist. In dem Lustspiel: „Der Störenfried“ wird eine gut empfohlene Künstlerin (Fräulein Mathilde Frey vom Stadttheater in Riga), debütiren. Wir wünschen dem strebsamen Benefiziaten, daß er sich der wohlverdienten Theilnahme erfreuen möge. Das bereits in Aussicht genommene Benefiz des Hrn. Ney mußte wegen des bevorstehenden Abganges des Frl. Stein nach Hamburg bis aus Weiteres verschoben werden.

= [Schornsteinbrand.] Heute Vormittag gegen 10¾ Uhr wurde die Feuerwehr durch Station Nr. 20 (kgl. Postgebäude) alarmirt, da in dem Hause Ohlauerstr. Nr. 47 ein Schornsteinbrand ausgebrochen sein sollte. Es stellte sich heraus, daß in einer par terre gelegenen Tischlerwerkstatt mit Hobelspähnen geheizt wurde und dieselben durch starken Luftzug zum Schornstein brennend herausgeflogen waren. Da keine Gefahr zu befürchten, kehrte die Feuerwehr bald zurück.

X. [Interessanter und wichtiger Fund.] Vor einer Reihe von Jahren wurde in Oberschlesien ein Schliff gefunden, von welchem man nach vorangegangenen Versuchen die Ueberzeugung gewann, daß sich derselbe vorzüglich zu Feuerungsanlagen eigne, besser als Chamott, welchen das Feuer in den Fugen angreift. Es wurde daraus ein Schmelzofen erbaut, der sich außerordentlich bewährte: da — war der gefundene Schliff verbraucht. Man hoffte in der Nähe weiteren Schliff zu finden, suchte eifrig danach, mit nicht unbedeutenden Kosten; in Oberschlesien bis jetzt aber vergeblich. — Vor vier Jahren kaufte Herr Graf Pinto-Mettkau auf Borganie'er Terrain, ungefähr hundert Morgen Land und ließ darauf größere Ziegeleien erbauen. Dabei fand sich auch eine eigenthümliche Masse, welche wegen der weniger schönen Farbe der daraus bereiteten Ziegeln geringer im Werthe geschätzt und deshalb zu eigenen Bauten verwendet wurde. Dabei stellte sich die überraschende Thatsache heraus, daß die aus jener Masse bereiteten und mit derselben vermauerten Ziegeln eine staunenswerthe Festigkeit im Feuer haben. Ein daraus in Borganie gefertigter Ziegelei-Rost, zwei Jahre mit Steinkohlenfeuerung im Betriebe, der Ofen auf den Brand über sechszig Tausend fassend, hat trotz des Schürens mit fünfzig Fuß langen schweren Schürstangen weder Kanten noch Fugen wesentlich verändert und es ist nicht ein Roststab ausgewechselt worden. In Folge dessen werden in diesem Augenblicke Roststäbe für Dampfkesselfeuerungen ꝛc. dort angefertigt. Vor einigen Tagen wandte sich Herr Graf Pinto an eine hiesige Maschinenbau-Anstalt mit der Bitte, die in seinen Ziegeleien gefertigten Roststäbe einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Zu seiner nicht geringen Verwunderung erfuhr derselbe hierbei, daß der in Oberschlesien gesuchte Schliff sich bei ihm gefunden und zwar glücklicher Weise in größerer Menge. — Am 16. traf hier ein Eisenbahn-Waggon des Schliffs (187 Centner) aus Mettkau für Herrn Maschinenfabrikbesitzer Ernst Hoffmann ein. Die angestellten Schmelzversuche haben ein befriedigendes Resultat gegeben. Wahrscheinlich giebt der Schliff brauchbare Puddel-Ofen-Steine, was unverzüglich vermittelt werden soll. Auch sind bereits chemische Erforschungen der Bestandtheile des Schliffs im Werke.

m. [Verschiedenes.] Gestern gegen Abend stürzte ein Knabe, welcher in der Nähe des Hauses Nr. 23 auf der Uferstraße am Oderufer angelte, vom Bohlwerk hinab in den Strom und verschwand sofort bei der bedeutenden Tiefe der Stelle. Als er nochmals an die Oberfläche des Wassers kam, ergriff ein anderer Knabe, der in der Nähe war, den Angelstock, welchen der Verunglückte fest in der Hand behalten hatte, und so gelang zum Glück die Rettung. Trotz der Aufmerksamkeit der Polizeibeamten bleibt das Angeln längs des Bohlwerks die gefährliche Lieblingsbeschäftigung der anwohnenden Jugend.

+ Gestern Nachmittag um 1 Uhr stürzte der 30jährige Maurergeselle Märtin beim Abputzen des Hauses „Am Rathhause Nr. 26“ von dem schmalen Brette des Fahrzeuges aus beträchtlicher Höhe auf die Granitplatten des Trottoirs herab, woselbst er mit solcher Vehemenz aufschlug, daß er einen Schädelbruch erlitt und augenblicklich seinen Geist aufgab. Der Entseelte wurde sofort in einer Droschke nach dem Allerheiligenhospital gebracht. Er hinterläßt zwei unmündige Kinder.

+ Ein hiesiger Hauseigenthümer, der eine größere Wohnungspiece in einem seiner Häuser schon längere Zeit unvermiethet hatte, erfuhr erst dieser Tage durch ein Zeitungsinserat „Wohnungsveränderung“, daß der Betreffende in diese seit dem 1. Juli eingezogen war, ohne das Quartier von ihm, dem Besitzer, gemiethet oder irgend einen Miethspreis verabredet zu haben. Jener hatte sich am Einzugstage von dem Hausbälter die Schlüssel verabreichen lassen und diesem vorgelogen, daß er die Wohnung von seinem Herrn gemiethet habe. Es ist hierorts schon öfter vorgekommen, daß Miether bei Nachtszeit stillschweigend ausgezogen sind, ohne vorher dem Hauswirthe Anzeige zu machen, aber „stillschweigend einziehen“ gehört gewiß zu den Seltenheiten.

+ [Subhastation.] Bei dem heute auf dem hiesigen Kreisgerichte abgehaltenen Subhastationstermine des zur Salo Wachsmannschen Concursmasse gehörigen, auf 32,052 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten, in Dürrgoy belegenen Dampfmühlen-Grundstückes wurde dem hiesigen Kaufmann Herrn Otto Tschocke als Bestbietenden von 25,000 Thlr. der Zuschlag ertheilt.

J. R. [Bad Fiestel-Lotterie.] Die Breslauer Agentur, welche den Debit der Loose qu. Lotterie übernommen hatte, ist auf wiederholte Vorstellungen durch amtliche, ihr gewordene Bescheide zu der Ueberzeugung gekommen, daß unter den vorliegenden Umständen die baldige Rückzahlung der Loosbeträge, abzüglich der Spesen, laut dem von ihr zu den Proceß-Acten gegen den Verwaltungsrath der Bad Fiestel-Lotterie eingereichten und vom hiesigen königl. Polizei-Präsidium bestätigten Rechnungsbelage, im Interesse der Loosinhaber liege. Diese sind in Folge dessen zu Ende voriger Woche per Circular davon benachrichtigt worden, und ist der Andrang zu den qu. Rückzahlungen in den ersten wenigen Tagen ein so großer gewesen, daß binnen sehr kurzer Zeit die Geschäfte bezüglich sämmtlicher von der Breslauer Agentur debitirten Loose abgewickelt sein werden.

Breslau, 20. Juli. Angekommen: Se. Durchlaucht Herzog v. Dino, aus Günthersdorf. Se. Durchlaucht Prinz Roman v. Czartoryiski, aus Rockossowo. Graf v. Wielopolski, Particulier a. Dresden. Lentze, Geh. Reg.-Rath, a. Münster. v. Döhring, Oberst u. Regts.-Command., aus Dresden.

Gestohlen wurden: Grünstr. Nr. 8 2 weiße Handtücher, 1 graues Küchenhandtuch, 5 Paar Frauenstrümpfe und 4 weiße Taschentücher gez. A. L., Oderstr. Nr. 4, 1 weiß und roth gemusterte Damast-Tischdecke.

Verloren wurde: 1 goldener Reifring mit 5 großen und 4 kleinen Steinen in schwarzer Emaille.

Gefunden wurde: 1 Erinnerungskreuz an die Schlacht bei Königgrätz den 3. Juli 1866.

[Unglücksfall.] Am 18. d. M. Vormittags stürzte der hier angelangte, 27 Jahr alte Schiffer Herrmann Bernuske aus Koppen, Kreis Brieg, muthmaßlich in Folge Ausgleitens von einem mit Holz beladenen Oderkahne unfern Neuholland in die Oder und verschwand in den Wellen. Sein Leichnam hat sich bis jetzt noch nicht auffinden lassen. Der Verunglückte war mit einer blauen Zeugjacke bekleidet. (Fremdenbl.)

Görlitz, 19. Juli. [Städtische Kämmereigüter. — Lehrerpensionen. — Kunstausstellung. — Sommertheater. — Stadtverordnetensitzung.] Der Verkauf der kleinen städtischen Kämmereigüter ist, wie früher gemeldet, nunmehr auch vom Magistrat in das Auge gefaßt, nachdem seitens der Stadtverordnetenversammlung schon wiederholt derselbe empfohlen war. Schon bei dem Verkaufe von Zeutendorf, das eine Kaufsumme von 13,800 Thlr. für 436 Morgen ergab, also vor 6 Jahren wurde der Verkauf der anderen kleinen Güter angerathen, ohne daß bis jetzt etwas darin geschehen wäre. Von den verpachteten Dominien bringt Hennersdorf einen Ueberschuß von 4324 Thlr., Lauterbach von 1471 Thlr., Obersohra einen solchen von 1288 Thlr. Bei den anderen aber stehen Einnahmen und Ausgaben nicht in richtigem Verhältniß. So hat Niederbielau bei 353 Thlr. Einnahme einen Ueberschuß von nur 85 Thlr., Kohlfurth bei 553 Thlr. einen von 315 Thlr., Penzig bei 843 Thlr. einen von 465 Thlr., Penzighammer bei 608 Thlr. einen von 494 Thlr., Stenker bei 516 Thlr. einen von 460 Thlr., Langenau bei 1108 Thlr. einen von 622 Thlr.; Rausche und Brand aber braucht bei 323 Thlr. Einnahme einen Zuschuß von 12 Sgr. 2 Pf. und bei Lichtenberg beläuft sich der Zuschuß gar auf 87 Thlr. Allerdings ist jetzt der Zeitpunkt nicht günstig für den Verkauf von Gütern, da die Schwierigkeiten, Hypotheken zu beschaffen, sehr groß sind; doch braucht ja der Verkauf der Güter nicht sofort nach Ablauf der Pachtzeit zu erfolgen. Wichtig ist nur, daß principiell der Verkauf zu gelegener Zeit beschlossen wird. Die Forderung von über 5000 Thlr. zur Restauration von Wirthschaftsgebäuden des Hospitalgutes Rietschen, die nach dem Urtheile von Sachverständigen eigentlich von Grund auf neu gebaut werden müßten, hat dem Plane des Verkaufs wieder neue

Anhänger zugeführt; denn nach der bis vor zwei Jahren gezahlten Pacht für Rietschen wäre durch diese Reparatur der Ertrag von 5 Jahren aufgegangen. Besser würde die Commune thun, wenn sie statt der Güter Forsten acquirirte. — Die Pensionskassen der hiesigen höheren Schulanstalten sind jetzt mit Zustimmung der Betheiligten mit der allgemeinen städtischen Pensionskasse vereinigt worden. Von einigen Gymnasiallehrern war bei dieser Gelegenheit die Bitte ausgesprochen, für die Lehrer die Bestimmung in das Reglement aufzunehmen, daß ihnen ihre frühere Dienstzeit an auswärtigen Anstalten mit bei der Berechnung des Dienstalters angerechnet würde. Der Magistrat hat jedoch keine Veranlassung gefunden, darauf einzugehen und ebenso hat die Stadtverordneten-Versammlung in einem speciellen Falle, wo der Magistrat die Berechnung des Dienstalters eines hier schon längere Zeit fungirenden Gymnasiallehrers von seiner früheren Anstellung an bewilligt haben wollte, den bezüglichen Antrag abgelehnt. Bisher ist bei der Festsetzung der Pension regelmäßig mit der größten Liberalität verfahren worden — aber eine Verpflichtung will man nicht einseitig übernehmen. — Die hiesige Kunstausstellung, die über drittehalbhundert Nummern zählt, hat trotz des vielen Schönen, was sie bietet, nur geringen Zuspruch. Der Zeitpunkt ist allerdings nicht sonderlich günstig, da gerade in diesen Wochen sehr viele gebildete Familien auf Reisen sind. So viel als in diesem Jahre ist von hier wohl kaum gereist worden, es ist, als ob sich alle Welt für den Sommer vorigen Jahres schadlos halten wollte. Daß unter solchen Umständen auch das Sommertheater nicht prosperirt, ist selbstverständlich. Ohne zureichendere Localitäten wird ein Sommertheater hier aber überhaupt nicht gedeihen, und selbst mit solchen wird es noch immer zweifelhaft sein, ob sich hier einen ganzen Sommer hindurch eine Bühne halten kann. — Die heutige Stadtverordnetensitzung hat denn endlich den langen und heftigen Streit, der seit einiger Zeit zwischen Magistrat und Stadtverordneten schwebte, in der schon fast zum Spott gewordenen Brettmühlenangelegenheit, zu Grabe getragen. Es handelte sich nämlich darum, ob die städtische Brettmühle, wie Magistrat beschlossen, wieder in eigene Verwaltung genommen oder, wie vor 6 Jahren beschlossen, verpachtet werden sollte. Darüber hatte man sich so erhitzt, daß dieser Angelegenheit eine Wichtigkeit beigelegt wurde, wie sie wirklich gar nicht verdiente. Der heutige Beschluß der Stadtverordneten geht nun dahin, die Mühle nach wie vor zu verpachten.

Sprottau, 16. Juli. [Garnison.] Heute Mittag rückte die 2. Fuß-Abtheilung Niederschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 (vorläufig in Cantonnement) hier ein. Der Stellvertreter des Landraths, Herr Geheime Regierungsrath Burggraf zu Dohna, eine Deputation der städtischen Behörden, sowie eine große Anzahl hiesiger Einwohner bewillkommneten die Truppen am Schießhause und geleiteten dieselben, nachdem einige Begrüßungsworte des Bürgermeisters von Wiese vom Abtheilungs-Commandeur Herrn Major von Borries auf das Herzlichste und in einem Hoch auf Se. Majestät den König erwiedert worden waren, unter Musikbegleitung durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt vor das Rathhaus, von wo aus die Geschütze auf dem freien Platze der (neuen) „Wilhelmsstraße" bis auf Weiteres aufgefahren wurden. — Das zu Ehren unserer neuen Garnison veranstaltete Concert im Wolfram'schen Garten, zu welchem die Abtheilung Einladung erhalten hatte und bei welcher Gelegenheit die derselben gebotenen Erfrischungen freundlichst entgegengenommen wurden, gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste. — Indem wir noch bemerken, daß die Abtheilung aus 16 Offizieren, 442 Mann und 156 Pferden, welche 4 Batterien bilden, besteht, wünschen wir von Herzen, daß es derselben hier recht gut gefallen möge.

ʒ **Neumarkt**, 19. Juli. [Amtsjubiläum.] Gestern feierte der evangelische Schullehrer Stäckel in Buchwald sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am Vorabend des Festes wurde ihm von einer Anzahl Collegen ein Fackelzug mit bunten Lampions und ein Ständchen gebracht. Der Lehrer Fellmann aus Ziesewitz hatte das Arrangement hierzu getroffen. Der Fackelzug bewegte sich, voran ein Musikcorps, dann Kinder mit Fahnen u. s. w., von der Wohnung des Hilfslehrers aus nach dem Schulhause, in dessen schattiger Laube bengalische Flammen brannten. Nach Vortrag zweier geistlicher Gesänge hielt der College Oertel aus Schöneiche eine Begrüßungsansprache an den Jubilar, die mit einem dreifachen Hoch endete. Nach noch einigen „Hochs" wurde auf einem nahen Ackerstücke ein kleines Feuerwerk von dem Hilfslehrer Mehnert abgebrannt. Am Morgen des gestrigen Tages hatte sich eine große Anzahl Lehrer eingefunden, die sich gegen 10 Uhr Vormittags in die Wohnung des Jubilars begaben, um ihn zu beglückwünschen. Voraus ging die Schuljugend, dann trugen zwei Knaben einen schönen, bekränzten Ruhestuhl; zwei Lehrerjubilare, von denen der eine schon sein diamantenes Jubelfest gefeiert hat, folgten, hierauf der königl. Superintendent Biehler aus Canth, fünf Geistliche, die Lehrer und sonstige Festgenossen. Der Jubilar wurde in seinem Lehrzimmer, worin er 50 Jahre amtirt, mit dem schönen Liede von Abt: Gott grüße Dich! begrüßt. Die Uebergabe des Ruhestuhles, welcher ein Geschenk der Diöcesan-Lehrerschaft war, vollzog der Lehrer Klimke aus Frankenthal unter einer herzlichen Ansprache. Nach mehreren Gesängen von der Schuljugend, dem Vortrage mehrfacher Gedichte und Ueberreichung eines goldenen Kranzes von einer Enkelin des Jubilars 2c. begab sich der Festzug in den Saal des Gasthofes, um dort der kirchlichen Feier beizuwohnen. Die erste Ansprache nach dem Choral: Lobe den Herrn 2c. hielt der Pastor Ebert aus Blumenrode als Revisor des Jubilars, dann segnete nach einer Ansprache, vor welcher die Lehrer den 103. Psalm vortrugen, der königl. Superintendent den Jubilar ein. Ein Choralvers, Collecte und Segen beendeten die Feier, nach welcher der Vertreter des Landraths, der Kammerherr und Kreis-Deputirte v. Stösser auf Rackschütz, eintraf, um den Jubilar zu beglückwünschen. Nachmittags fand ein Festessen, das die Gemeinde für den Jubilar und die Festgenossen gab, statt.

△ **Jauer**, 19. Juli. [Sparkasse. — Fund.] Durch übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten vom 14. Mai d. J. sind einige Paragraphen des Statuts der städtischen Sparkasse abgeändert worden und sind die neuen Bestimmungen, nachdem Se. Excellenz der Ober-Präsident v. Schleinitz am 22. Juni seine Genehmigung dazu gegeben, am 1. Juli d. J. schon in Kraft getreten. Es sollen von nun an nur Einlagen, welche nicht unter 1 Thlr. und nicht über 100 Thlr. betragen, vom Rendanten angenommen werden; Summen, welche über 100 Thlr. betragen, werden nur dann angenommen, wenn der Magistrat es genehmigt. Der Zinsfuß ist von 3⅓ auf 3½ Procent erhöht worden. Die Verzinsung der Einlagen beginnt mit dem ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats. Die Zinsenauszahlung erfolgt halbjährig und zwar in der Zeit vom 16.—31. Januar und vom 16.—31. Juli. Rückzahlungen der Spareinlagen erfolgen bei Summen unter 10 Thlrn. ohne Kündigung, bei Summen bis 30 Thlr. nach 14tägiger, bei Summen bis 50 Thlr. nach einmonatlicher, bei Summen bis 100 Thlr. nach zweimonatlicher und bei Summen über 100 Thlr. nach dreimonatlicher Kündigungsfrist. — Bei dem Neubau eines Hauses in der Striegauer Vorstadt stießen die dabei beschäftigten Arbeiter während des Ausschachtens der Kellerräume auf ein Lager alter versenkter Thongefäße von den verschiedensten Formen. Vorherrschend waren Krug-, Vasen- und Urnenformen; ebenso war die Größe der Gefäße eine sehr verschiedene. Leider ist der größte Theil der versenkten Gefäße zertrümmert worden, nur einige werthvolle Exemplare sind fast ganz unbeschädigt und zum Theil noch mit ihrem Ascheninhalt versehen gerettet worden.

Freiburg, 19. Juli. [Prinzessin Louise.] Am 17. d. M. mit dem dritten Breslau-Waldenburger Personenzuge traf Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen nebst Gefolge aus Landeck über Frankenstein hier ein und wurde vom Major Freiherrn v. Boenigk, Postmeister v. Negelein, Bürgermeister Keil und Magistratsmitgliedern, sowie vom Stadtverordneten-Vorsteher Hoffmann empfangen. Hierauf fuhr dieselbe per Extrapost nach dem Gasthofe zur Burg, woselbst sie übernachtete. Am 18. d. M. Vormittags 10½ Uhr machte die hohe Frau einen Besuch bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß in Fürstenstein und kehrte um 2 Uhr wieder nach Freiburg zurück. Um 3 Uhr fuhr dieselbe per Extrapost über Landeshut, Schmiedeberg nach Erdmannsdorf, wo sie gegen 9 Uhr Abends eintreffen wird. (S. Erdmannsdorf.) (Bote.)

Aus dem Riesengebirge, 18. Juli. [Die Badesaison in Warmbrunn] steht heut in ihrem Zenith. Die Wohnungen sind zwar nicht ausverkauft, wohl aber ausvermiethet. Schaarenweise irren die neuangekommenen Curgäste auf den Straßen auf- und ab und suchen vergeblich ein passendes Unterkommen. So voll wie in den jüngsten Tagen ist es seit vielen Jahren nicht gewesen. Wir haben mehrmals und zeitig genug, sogar schon im März in der „Breslauer Zeitung" auf die voraussichtliche Ueberfüllung im Juli aufmerksam gemacht und denjenigen, welche nicht an die Zeit gebunden sind, gerathen, einen früheren oder späteren Monat zum Besuch des Curorts zu wählen. Im vorigen Monat stand noch die Hälfte der Wohnungen leer, und es wird auch von der Mitte des künftigen Monats ab nicht mehr an passenden Wohnungen fehlen, aber heut ist — wie gesagt — jedes Haus bis unter das Dach hinauf besetzt. Von den Gasthäusern zeichnen sich wieder durch vorzügliche Bedienung aus: die Gallerie, die Restauration bei Thomas — vis-à-vis vom Schloß — der Breslauer Hof, Schwarze Adler, Hotel de Prusse, das Landhäuschen und für Gäste aus den mittleren Ständen der „Russische Kaiser". Ganz besonders beliebt und belebt sind die Restaurationen bei Thomas, in der Gallerie nebst Cursaal, auf dem Scholzen- und Weihrichsberge und im Landhäuschen. Auch das Hotel zum Weißen Adler, das vor Kurzem in den Besitz des Erbauers der neuen Stadtbrauerei zu Hirschberg, Herrn Arnold, übergegangen, beginnt seine alten Scharten auszuwetzen und den Rang der ersten Klasse zu erwerben.

Erdmannsdorf, 19. Juli. [Prinzeß Louise.] Am 18. d. M., Abends 7½ Uhr, traf Ihre königliche Hoheit Prinzessin Louise von Preußen mit Gefolge per Extrapost von Freiburg über Landeshut hier ein.

Γ. **Bolkenhain**, 16. Juli. [Festliches.] Der heutige Tag war für unsere evangelische Schuljugend ein Freudentag. Schon frühzeitig durchzogen jugendliche Tamboure die Stadt und schlugen Reveille. Der Ausmarsch fand um 1 Uhr statt. Der lange, festlich geschmückte Zug der Kinder bewegte sich von dem Schulhause nach dem Oberthore und von hier nach dem Ringe, wo die mit bunten Schärpen geschmückten und mit bekränzten Blaseröhren versehenen Knaben auf das Commando ihres Herrn Exerciermeisters Parademarsch in Zügen machten. Noch dem Umzuge auf dem Ringe zog die Kinderschaar nach dem Schießhause, wo sie unter Aufsicht der Lehrer mit Spiel, Gesang und Tanz den schönen Nachmittag zubrachte und erst spät am Abende mit ihren Lehrern in geordnetem Zuge wieder zurückkehrte. Die Betheiligung des Publikums war eine zahlreiche, so daß dieses Fest zugleich auch ein Volksfest genannt werden konnte. Oeffentlicher Dank gebührt den Herren Dr. Kiersch, Geister und Weise, welche selbst einige Knaben-Abtheilungen leiteten.

△ **Reichenbach**, 19. Juli. [General Moltke. — Selbstmord.] Der Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Freiherr von Moltke traf heut Nachmittag gegen 1 Uhr mit seinen Generalstabsoffizieren hier ein und nahm im Gasthof zur Krone Quartier. Dem gefeierten Strategen zu Ehren waren viele Häuser mit preußischen Fahnen geschmückt und das bei der Ankunft versammelte Publikum brachte dem berühmten General ein Hoch aus. — General von Moltke hielt sich schon während der Manöver 1857 mehrere Wochen in Reichenbach auf. — Gestern kam der Stab und eine Batterie der 2. Fußabtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 hier an. Heut haben die Mannschaften, welche auf der Rückkehr von den Schießübungen bei Friedland Ob.-Schl. begriffen sind, hier Ruhetag, morgen Marsch nach ihrer Garnison Schweidnitz. — Gestern früh erschoß sich der bei dem hiesigen Sommertheater engagirte Schauspieler G. Drückende Verhältnisse scheinen den Unglücklichen zu der That veranlaßt zu haben.

△ **Reichenbach**, 20. Juli. [General v. Moltke.] Gestern wurde seitens der Kapelle unseres Füsilier-Bataillons dem hochverehrten General eine Abendmusik gebracht, worauf großer Zapfenstreich folgte. Gegenüber der Wohnung des Generals wurden bengalische Flammen abgebrannt. Heute Früh hat sich General v. Moltke mit dem ersten Eisenbahnzuge nach Jauer begeben, morgen rückt sein Stab, aus 20 Offizieren bestehend, nach Schweidnitz, wohin auch der Chef zurückkehrt. In nächster Woche reisen die Generalstabsoffiziere nach Berlin zurück.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 19. Juli. [Arbeiter-Versammlung.] Am letzten Sonntage fand in Herrengrund eine allgemeine Arbeiter-Versammlung statt, zu welcher die Führer der social-demokratischen Partei unserer Gegend erschienen waren. Nach mehreren Reden wurde auch die Bildung eines Wahl-Comite's in Vorschlag gebracht und dasselbe aus 11 Mitgliedern zusammengesetzt. Diese 11 Mitglieder sind aus Städtisch-Eule, aus Kunzendorf bei Neurode, aus Mölke, aus Herrengrund, aus Hausdorf bei Neurode. — Da diese Orte alle dem Wahlkreise Reichenbach-Neurode angehören, scheint sich die social-demokratische Wahlagitation wieder vorzugsweise dahin richten zu wollen. Im Kreise Waldenburg scheint die Wiederwahl Reichenheim's gesichert zu sein. Es wurde in der Versammlung darauf hingewiesen, daß noch vielen Arbeitern die social-demokratischen Principien fremd seien, man müsse also durch Belehrung für deren Verbreitung und für den Anschluß an den sogenannten deutschen Arbeiter-Verein zu wirken suchen. Schnabel aus Wüstewaltersdorf meinte, man müsse die Gegner durch Liebe für die Sache gewinnen. — Nun das Gebahren der Partei in Elberfeld und in ihrem Organe der „Socialdemokrat" ließ jene Liebe nicht gerade entdecken.

Glatz, 19. Juli. [Zur Tageschronik.] Exc. v. Moltke ist am Dinstag Mittag von hier wieder abgereist; das nächste Ziel war Camenz; die Stände der Grafschaft Glatz gaben dem General am Sonntag, dem Tage seiner Ankunft, ein Diner. Jede weitere Ovation, sowohl von Seiten des Militärs als der Stadt, wurde bescheiden abgelehnt. Die von Berlin gemeldete Nachricht, General v. Moltke habe die Absicht, sich in der Grafschaft anzukaufen, erhält dadurch einige Unterstützung, als der General über die zum Verkauf stehende Herrschaft Kunzendorf bei Landeck Erkundigungen einziehen ließ. Eine bestimmte Aeußerung hat indeß der schweigsame General nicht gethan, eben so wenig über den eigentlichen Zweck seiner Reise, so daß man weder mit Bestimmtheit sagen kann, sie hänge mit der Eisenbahnfrage und den Rayonverhältnissen zusammen, noch es sei dies nicht der Fall. Handelt es sich wirklich um strategische Zwecke, wie bei Beginn der Reise aus Berlin berichtet wurde, so dürfte wohl eine erst anzulegende Eisenbahn nicht außer Frage bleiben, wenn auch im Augenblick nichts darüber verlautet. — Der wegen schweren Diebstahls bereits mit 2 Jahren Zuchthaus bestrafte Häusler Dittrich aus Jauernitz in Böhmen stand am 11. d. M. wegen Meuterei und Ausbruch aus dem Gefängnisse abermals vor dem hiesigen Schwurgericht. Für schuldig befunden, ward er zu noch 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt und sollte zu deren Verbüßung sofort durch 2 Transporteure nach Striegau abgeführt werden. Auf dem Wege klagte der Verbrecher, daß er kaum laufen könne, weil ihn die Stiefel drücken und nicht weit vor Wartha erklärte er, keinen Schritt mehr zu thun, wenn ihm nicht erlaubt würde, die Stiefeln auszuziehen. Die Transporteure glaubten dies gestatten zu dürfen. Kaum war es jedoch geschehen, als der Verbrecher mit einigen kühnen Sätzen in dem rechts von der Chaussee liegenden waldigen Terrain verschwunden war. Seine Wiederergreifung dürfte indessen rasch gelingen, da Dittrich auch in Böhmen wegen verschiedener Verbrechen steckbrieflich verfolgt wird. (N. Geb.-Z.)

Mittelwalde, 17. Juli. [Besuche aus Böhmen.] Seit das früher so einträgliche Paschergeschäft nicht mehr geht, machen uns unsere böhmischen Nachbarn andere unangenehme Visiten, worin sie ihre gute Localkenntniß sehr unterstützt. Eine förmliche Bande sprach dieser Tage in einem Lederverkaufsgeschäft nächtlich ein und räumte gänzlich aus. Glücklicherweise ist es gelungen, den sofort Verfolgten ihre Beute wieder abzujagen. Es sind jetzt zur Sicherung des Eigenthums Nachtpatrouillen angeordnet. Ein Reisender, aus Prag kommend, schildert die dortigen Zustände als bedenklich. Man wünscht ohne Hehl preußisches Militär; die österreichischen Offiziere werden vom Civil mit offener Mißachtung behandelt. Die massenhafte Ausgabe der neuen Banknoten ohne Nummern erregte viel böses Blut; es kann leicht die Zeit kommen, wo diese Noten nur den Werth eines Fidibus haben. (N. Geb.-Z.)

R. **Myslowitz**, 19. Juli. [Kinderfest.] Gestern feierten die katholischen Schulkinder ihren alljährlichen Spaziergang in's Pfarrwäldchen. Auf dem Festplatze selbst wechselten Musik, Gesang und Spiel in bunter Reihe. Restaurationen für Gäste, welche massenhaft hinausgeströmt, waren genügend aufgestellt. Der Rückmarsch erfolgte bei eintretender Dunkelheit mit bunten Laternen und Ballons. Am Platze bengalische Beleuchtung 2c. Den Schluß des Festes bildete die National-Hymne und mehrfache Hochs.

—r. **Namslau**, 19. Juli. [Militärisches. — Reichthal-Kempener Chaussee-Angelegenheit. — Bau-Verdingung. — Abermalige Vermehrung unserer Garnison. — Städtischer Hilfsförster.] Nachdem die Regimentsübung beendet, kehrte gestern der Stab des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 nach Oels zurück, und im Laufe des Vormittags passirte die in Wilkau im Quartier gelegene 2. Escadron des gedachten Regiments auf dem Marsche nach der Garnison Creutzburg unseren Ort. — Auf den nachträglichen Beschluß unserer Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Juni d. J., „auch für den Bau einer Chaussee von Reichthal durch den Laskier Wald über Mroczin, Borowno und Baranow nach Kempen eine außerordentliche Beihilfe von 1200 Thlr. zu geben" (s. Nr. 279 d. Ztg. vom 19. Juni), hat der Herr Landrath Salice-Contessa geantwortet, daß, nachdem diese Chaussee-Angelegenheit in der Kreistags-Versammlung am 1. Juni d. J. einmal wegen der damals zurückgezogenen Beihilfe von 1200 Thlr. gefallen sei, er diese Angelegenheit dem Kreistage nicht nochmals unterbreiten könne, weil der Kreis an dem Zustandekommen dieser Chaussee nur ein sehr geringes Interesse, und eine nochmalige Vorlage darüber keine Aussicht auf Erfolg habe. Dagegen sei er bereit, diese Angelegenheit nochmals auf die nächste Tagesordnung der Kreistags-Versammlung zu setzen, wenn die Communen Namslau und Reichthal, die an dem Zustandekommen dieser Chaussee doch eigentlich das größte Interesse haben müßten, den dritten Theil der Baukosten übernehmen wollten. Der Namslauer Kreis habe ungefähr 1 Meile Chaussee zu bauen, die ca. 18,000 Thlr. kosten würde. Der Staat habe für diese Chaussee die höchste Prämie mit 10,000 Thlr. pro Meile in Aussicht gestellt, so daß also nur noch ca. 8000 Thlr. Baucapital aufzubringen wären. — In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung, in welcher der Herr Landrath anwesend war, ist nun die Uebernahme von 3/12 der Baukosten mit 2025 Thlr. beschlossen worden und da Reichthal 1/12 derselben übernehmen wird, so ist das verlangte ⅓ der Baukosten aufgebracht und wir dürfen hoffen, daß auf dem nächsten Kreistage diese Angelegenheit endlich den schon längst gewünschten Abschluß erhält. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde die Ausführung der Maurerarbeiten an dem neuen Garnison-Pferdestalle und der Reitbahn dem Mindestfordernden, Herrn Maurermeister Moritz Frey für 3800 Thlr. und die Ausfertigung der Zimmerarbeiten dem Herrn Zimmermeister Kusche für 1068 Thlr. übertragen. Der Bau der Kaserne wird erst im künftigen Jahre erfolgen. — Der Chef unserer Garnison, Herr Major v. Walther, hat in Folge mündlichen Auftrages des Herrn Corps-Commandeurs v. Tümpling an unseren Magistrat die Anfrage gerichtet: „Ob die Commune geneigt sei, noch eine dritte Escadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 8) in Garnison zu nehmen", und für den bejahenden Fall ein Entgegenkommen seitens der Staatsbehörden in Aussicht gestellt. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben auf diese Anfrage mit „Ja" geantwortet, jedoch — weil die gegenwärtigen vielen städtischen Bauten fast ohnehin ein Capital von 100,000 Thlr. erforderten und die Commune daher nicht im Stande sei, noch neue Verpflichtungen zu übernehmen — verlangt, daß der Militärfiscus das zur Erbauung eines Garnison-Pferdestalles, einer Reitbahn, einer Kaserne für 80 Mann und zur Erweiterung des Militär-Lazareths erforderliche Capital zuerst unverzinslich, von beendigtem Bau an aber zu einem mäßigen Zinsfuße vorschieße und daß der Stab des gedachten Regiments hierher verlegt werde. Dieses zweite neue Militär-Etablissement soll dann in der Breslauer Vorstadt, ohnweit des Kreiskrankenhauses errichtet und die übrige Mannschaft in der Breslauer Vorstadt in's Quartier gelegt werden. — Auch wurde gestern von der Stadtverordneten-Versammlung die Anstellung eines städtischen Hilfsförsters mit 180 Thlr. Gehalt und Deputatholz genehmigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

• **Breslau**, 20. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Bei der großen Geschäftsstille, die auch in dieser Woche ununterbrochen fortdauerte, ist den Börsenbesuchern für alle möglichen Combinationen der größtmöglichste Spielraum gelassen. Jede noch so unwichtige Depesche wird, um die Zeit auszufüllen, discutirt und nach Belieben interpretirt; ein Umstand, der zwar in der gegenwärtigen Situation dem Geschäfte weder vorwärts noch rückwärts eine größere Beweglichkeit zu geben vermag, die Haltung aber ganz entschieden beeinflußt. So gab in dieser Woche die ganz unverbürgte Nachricht von der Reise des Prinzen Napoleon nach Kopenhagen einen Grund zu einer politischen Verstimmung, woran Conjecturen von der größten Tragweite geknüpft wurden. Die Course wichen in Folge dieser Nachricht, erholten sich nicht wieder, trotzdem die Bestätigung ausblieb. Einen merklichen Rückgang erlitten österr. Papiere auf die Nachrichten über die Finanzzustände des Kaiserstaates. Die Börse hält an der Voraussetzung fest, daß von Seiten der österr. Regierung etwas geschehen müsse, sei es durch eine erhöhte Couponssteuer oder durch eine weitere Ausgabe von Staatsnoten; in jedem Falle müssen die zu ergreifenden Maßregeln einen ungünstigen Einfluß auf die Börse ausüben.

Von diesen letztgenannten Papieren sind

Creditactien	von 74¾	auf 72¼	2½,
National-Anleihe	„ 56⅝	„ 54¼	2⅜,
Loose von 1860	„ 71¾	„ 70	1¾,
Banknoten	„ 80½	„ 79½	1

gewichen. In Eisenbahnactien waren die Umsätze äußerst beschränkt, alle Gattungen erlitten mehr oder weniger Coursrückgänge. Amerikaner und Italiener weichend. Preuß. Fonds durch die ganze Woche stark angeboten und durchschnittlich ½ bis 1 pCt. niedriger. Russische Valuta ebenfalls weichend, schließt circa 2 pCt. niedriger. In Wechseln sehr schwaches Geschäft, Notirungen wenig verändert.

Monat Juli 1867.

	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Preuß. 4proc. Anleihe	91¼	91	91¼	91	91	90¾
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	98⅛	98⅛	98¼	98¼	98⅛	98⅛
Preuß. 5proc. Anleihe	104	104	104	104	104	104
Preuß. Staatsschuldscheine.	84¾	84⅞	85	85	85	84½
Preuß. Prämien-Anleihe ..	124	124	124	124	124	124
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	85¼	85½	85¼	85 7/12	85¼	85⅛
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	94¼	94	93 11/12	94	93⅞	93¾
Schles. Rentenbriefe	91⅞	91¾	92	92	91¾	91¾
Schl. Bankvereins-Antheile	113⅞	114	114	114	114	114
Kosel-Oderberger	61¼	61⅝	61¼	61½	60¾	60½
Freiburger Stammactien ..	134	134	134	134	133½	133
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	190½	190½	191⅜	191	190¼	188½
Oppeln-Tarnowitzer	73¼	73¼	73½	73½	73¼	72
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener E.-A. ...	59¼	60	59⅝	60	59½	59
Minerva-Bergwerks-Actien	32⅛	32	32⅛	32¼	32⅛	32
Russ. Papiergeld	83⅞	84	83⅞	84	83½	82⅝
Oesterr. Banknoten	80½	80½	80⅜	80 5/12	79⅞	79⅝
Oesterr. Creditactien	74¾	74⅝	75⅛	74¾	73½	72¼
Oesterr. 1860er Loose	71¾	72¼	72	71⅞	70½	—
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	42	—	—
Oesterr. Silber-Anleihe....	—	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe..	56⅜	56¼	56⅛	55⅞	55	54¼
Baierische Anleihe........	99½	99½	99⅞	99¼	99¼	99
Amerikanische 1882er Anl..	78	78	77¾	77⅝	77½	77½

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, im Verlauf etwas niedriger, gek. — Ctr., pr. Juli 68—67—¾ Thlr. bez., Juli-August 61½—60¾ Thlr. bezahlt, August-September 56¼ Thlr. Br., September-October 54—53¾—54 Thlr. bezahlt und Br., October-November 52 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 87½ Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 58 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 95½ Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 11½ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 11½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. bezahlt, October-November 11⅝ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., November-Dezember 11¾ Thlr. bezahlt und Gld., 11¾ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 20¾ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 20½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 20½ Thlr. Gld., September-October 19¼ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. bezahlt, October-November 17¾ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember —.

Zink 6 Thlr. 14 Sgr., W. H. und P. H. 6 Thlr. 15 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 20. Juli. [Zuckerbericht.] Das Geschäft in Zuckern aller Gattungen war in dieser Woche recht still, der Grund hierfür ist indeß nur in der jetzigen Saison morte zu suchen. Zu notiren: Raffinade 16½—15¾ Thlr., Melis 15½—14½ Thlr., gemahlene Raffinade und weißer Farin 14½ bis 14 Thlr., Farin gelb 12½—11½ Thlr., braun 11—9½ Thlr. nach den sehr verschiedenen Qualitäten.

[Butter.] Die Zufuhren von Butter waren in dieser Woche nur mäßig, in welcher Folge Preise wegen der gleichzeitig von auswärts eingetretenen regeren Frage um ca. ½ Thlr. angezogen haben. Die häufigen Regen sind der Production wegen allzu nasser Futterung nicht günstig und dürften eine Abnahme derselben herbeiführen. — Amerikanisch Schmalz in mäßigem Umsatze hat sich im Preise nicht geändert. Wir notiren: schlesische Butter zum Versandt 22—24 Thlr., galizische Butter pr. Ctr. nach Qualität 17½—19½ Thlr., amerikanisch Schmalz versteuert 22 Thlr., do. unversteuert 20 Thlr. pro Ctr. (Br. Handelsbl.)

λ. **Liegnitz**, 20. Juli. [Zur Ernte.] Durch die so sehr unbeständige Witterung verspätet sich die Ernte um mehrere Wochen, an vielen Stellen ist erst jetzt mit vielen Hindernissen ausgebleicht und nur nothdürftig trocken das Heu eingebracht. Ebenso unter gleichen Schwierigkeiten der Raps. Mit der Niederlegung des Roggens ist stellenweise begonnen, derselbe ist durch die schweren Regen sehr darnieder gedrückt. Wind und trockenes Wetter ist daher dringend zu wünschen. Bei dem Weizen haben die so heftigen Regengüsse zum Theil in die Blüthezeit der Frühsaaten getroffen und hat das dadurch entstandene Lagern nicht allein die Körnerbildung benachtheiligt als auch die so sehr wechselnde Temperatur der Atmosphäre Rost erzeugt; weniger davon betroffen stehen die Spätsaaten, fast durchgängig reichlichen Ertrag, überhaupt im Allgemeinen eine lohnende Ernte versprechend. Der befriedigende Stand der Gerste wird an vielen Stellen durch den eingesäeten üppigen Kleewuchs beeinträchtigt, dagegen steht Hafer überall kräftig und frisch. Diejenigen Rübenfelder, welche sehr zeitig und schon vor den großen Regengüssen bestellt worden, haben vor den späteren, die von dem wuchernden Unkraut kaum zu erwehren sind, einen sehr großen Vorsprung. Bis jetzt sind diese abwechselnden Regen noch immer mit Gewittern begleitet, mithin ist ein nachtheiliger Einfluß auf die Kartoffeln weniger zu fürchten; sollten aber später wieder kalte Regen ohne Gewitter sich einstellen, dann bliebe auch das vorzeitige Schwarz- und Fleckigwerden des Krautes und nach demselben die Kartoffelkrankheit nicht aus. Ebenso wie der reichliche Graswuchs liefern

naturgemäß auch Klee- und Futtergewächse sehr lohnende Erträge. — Der Gesundheitszustand der landwirthschaftlichen Nutzthiere ist normal.

Berlin, 17. Juli. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Auch heute kann keine Geschäftsbesserung gemeldet werden, da die Bestellungen in den Fabriken spärlich einlaufen. Kupfer wenig Umsatz. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 28 bis 30 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. — Zinn unverändert. Banca-Zinn 32½ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 31½ bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. höher. Zink ebenso. W. H.-Marke 6¾ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6 Thlr. 16 Sgr. pr. Ctr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Oberschlesisches 6⅔ Thlr., Goslarer 6⅔ Thlr. Im Detail 7½ bis 8 Thlr. — Roheisen. M. N. Warrants 53 Sh. bei wenigem Geschäft, Gartsherrie I. 65 Sh. 9 D., Coltneß I. 64 Sh., Langloan I. 54 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Gute Glasgower Marken vom Lager 47 bis 49 Sgr., auf Lieferung 45½ bis 47 Sgr., englisches vom Lager 43 Sgr., auf Lieferung 41 bis 42 Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen 34 Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 51 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅔ bis 3½ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks schwer verkäuflich. Englische Stückkohlen 18½ bis 20 Thlr., Nußkohlen 18½ bis 19½ Thlr. Englischer Coaks 17 bis 18½ Thlr. pr. Last.

[Zur Wechselverjährung.] Bekanntlich bestimmt rücksichtlich der Wechselverjährung der Art. 80 der Wechselordnung, daß diese Verjährung nur durch die Behändigung der Klage unterbrochen wird. Da nun in denjenigen Landestheilen, in welchen nach der allgemeinen Gerichts-Ordnung und dem gemeinen Proceß verfahren wird, der Kläger seine Thätigkeit und Eile nur in der Anstrengung der Klage und Einreichung derselben beim Gericht beweisen kann, wogegen er an der Mitwirkung bei der Behändigung derselben an den Verklagten ausgeschlossen ist, so hängt es lediglich von der Arbeitsamkeit des Gerichts und dessen Unterbeamten ab, ob eine rechtzeitig eingereichte Klage noch innerhalb der Verjährungsfrist behändigt wird. Das Ober-Tribunal hat nun in einem Falle, in welchem durch das Gericht die Insinuation der Klage verzögert war, den Grundsatz ausgesprochen, daß der Art. 80 der A. W.-O. durch den Eintritt von Hindernissen für die Klage-Insinuation, die in einem ordnungswidrigen Geschäftsgange des Gerichts ihre Ursache habe, nicht unanwendbar wird. Wenn irgend sonst noch nöthig, so wird durch diesen Fall dargethan, daß unser Klage-Insinuationswesen durchaus einer Umgestaltung bedarf. Der bevorstehende Juristentag könnte sich hier einer recht praktischen Frage bemächtigen und auch seinerseits die Gesetzgebung zu thunlichster Beschleunigung bewegen.

Saaz, 12. Juli. [Hopfen.] Die kalte und stürmische Witterung in den letzten acht Tagen war unseren Hopfenpflanzungen, welche gegenwärtig in der größeren Entwickelung der Seitentriebe und der Blüthe begriffen sind, freilich nicht sehr zuträglich, hat denselben aber in keiner Weise einen merklichen Schaden zugefügt. Seit heute Morgen erfreuen wir uns wieder eines ruhigen und warmen Wetters, welches unseren Pflanzungen ihre frühere Lebhaftigkeit verliehen und auf den vorigen Standpunkt ihrer unveränderten Reinheit zurückversetzt hat. Sollen unsere Hopfengärten übrigens nach ihrem gegenwärtig noch immer vielversprechenden Stande zur Vollkommenheit gelangen und wir hiernach die uns in Aussicht gestellten Ernte-Resultate erhalten, so ist anhaltende Wärme und ein bald wieder ergiebiger Regen nothwendig. Auch aus unserem Auschaer Roth- und Grünlande kommen mir über den dortseitigen Stand der Hopfenpflanzungen sehr befriedigende Mittheilungen zu, und soll die Pflanze dort hinsichtlich ihrer Reinheit und ihres üppigen Wachsthums nichts zu wünschen übrig lassen.

[Telegraphenlinien-Eröffnung.] Reuter's Office meldet aus London vom 17. d. M.: Die permanente directe Telegraphie zwischen London, Hamburg und Bremen ist durch die Vollendung der Landlinie der Reuterschen Compagnie, in Verbindung mit Reuter's Kabel, eröffnet.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 19. Juli. [Der Vorsitz in der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn] ist am heutigen Tage definitiv von dem aus Münster hierher versetzten Geheimen Regierungsrath Herrn Lentze übernommen worden, nachdem der langjährige Vorsitzende, Eisenbahn-Director Offermann, auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste geschieden ist, um, einem an ihn ergangenen Rufe folgend, in die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn einzutreten. An der Spitze der Verwaltung eines so großartigen Unternehmens wie die Oberschlesische Eisenbahn, welche den Mittelpunkt eines weit verzweigten, die Verkehrsbeziehungen dreier Nachbarprovinzen umfassenden Interessenkreises bildet, ist ein Personenwechsel für die Gesellschaft wie für das Publikum von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weshalb auch die Presse, die dem Entwickelungsgange unserer provinziellen Verkehrs-Anstalten jeder Zeit mit aufmerksamer Theilnahme folgte, von demselben Act zu nehmen hinlängliche Veranlassung hat. Wir dürfen hier constatiren, daß, unbeschadet der günstigen Erwartungen, zu denen der dem Herrn Lentze vorangehende, in einer früheren dreijährigen Wirksamkeit bei der Oberschlesischen Bahn als Directionsmitglied bewährte vortheilhafte Ruf berechtigt, in allen diesem Unternehmen nahe stehenden Kreisen der Rücktritt des Hrn. Offermann ungetheiltes Bedauern hervorgerufen hat. Die Verwaltung verliert an ihm in der That eine durch reiche Erfahrung erprobte und mit dem redlichsten Eifer erfüllte Kraft, von deren Wirksamkeit hier dauernde Spuren zurückbleiben. Die fast neunjährige Periode der leitenden Amtsthätigkeit des Herrn Offermann zeigte in den inneren Verhältnissen, wie in den Beziehungen nach außen hin, das dem persönlichen Charakter desselben entsprechende Gepräge einer strengen und gewissenhaften Rechtsachtung, die bloßen administrativen Rücksichten niemals nachgesetzt wurde.

Nicht blos in der Regelung der mit der staatlichen Dienstorganisation vielfach nicht übereinstimmenden Stellungen älterer, von der Privatverwaltung angestellter Beamten, sondern vornehmlich auch in den Beziehungen der Direction zu der Vertretung der Gesellschaft bekundete sich diese Tendenz, indem die statutenmäßig theils entscheidende, theils nur consultative Mitwirkung des Verwaltungsrathes in allen wichtigeren Fragen des Gesellschaftsinteresses nicht blos in formeller Weise in Anspruch genommen, sondern mit dem vollen Gewicht des ihr gebührenden Einflusses zur Geltung gelangt ist. Nicht minder behauptete die Verwaltung unter der bisherigen Leitung auch dem Staate gegenüber jederzeit den Standpunkt strengster Wahrung der ihrer Obhut überlassenen Privatrechte, wodurch im Schooße der Gesellschaft die Ueberzeugung immer festere Wurzeln faßte, daß ihre Angelegenheiten der Staatsverwaltung mit vollem Vertrauen anheimgestellt bleiben können.

Im Verhältniß zum Publikum und zu dessen in den letzten Jahren in immer größerem Umfang hervorgetretenen Anforderungen in Bezug auf erhöhte Leistungen der Eisenbahn und erleichterte Transportbedingungen, verfolgte die Verwaltung unter Leitung des Hrn. Offermann zu keiner Zeit die einseitig mercantilische Tendenz der Erzielung überraschender Finanzergebnisse auf Kosten berechtigter Verkehrsbedürfnisse. Sie war es vielmehr, die nach einer kurzen Periode experimentirender Tariferhöhungen das Princip möglichster Verschmelzung der eigenen Interessen der Actionäre mit den allgemeinen volkswirthschaftlichen Interessen bei der Oberschlesischen Bahn zur Herrschaft brachte und eine Reihe von wichtigen Tarifreformen im Güter- und Personenverkehr consequent, wenn auch im allmäligen Fortschritt, durchführte, welche in dem seit dem 1. Juli d. J. publicirten neuen Tarif zum vorläufigen Abschluß gelangt sind.

Für die Erweiterung des Herrschaftsgebietes der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft und die Steigerung ihrer Prosperität hatte der abgetretene Verwaltungschef das lebhafteste Interesse; wie denn namentlich die werthvolle Erwerbung der Stargard-Posener Eisenbahn als eine Frucht seiner persönlichen Bemühungen bei der Leitung der bezüglichen Unterhandlungen zu bezeichnen ist. Zuletzt verfolgte derselbe noch mit Wärme das von der öffentlichen Meinung mit Acclamation aufgenommene, vom Staate freilich nicht favorisirte Project einer directen Eisenbahn von Breslau nach Berlin für Rechnung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, durch welche eine neue, dringend wünschenswerthe Communication zwischen unserer Provinz und dem Centrum der Monarchie geschaffen werden sollte.

Möge den Scheidenden diese Würdigung seiner Verdienste als treuer Ausdruck des öffentlichen Urtheils in seinen neuen Wirkungskreis geleiten und möge es ihm vergönnt sein, dort ein seinem Wollen und Können entsprechendes fruchtbares Feld der Thätigkeit zu finden!

Vorträge und Vereine.

Breslau. [Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] Versammlung am 10. Juli. Nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder und Vorlegung der zur Bibliothek eingegangenen Geschenke und Zeitschriften sprach Herr Professor Dr. Grünhagen über die Gründung Breslau's als deutsche Stadt auf Grund neuer Forschungen, welche es ihm möglich gemacht, den in seinem früheren Werke „Breslau unter den Piasten“ niedergelegten Resultaten nun noch weitere hinzuzufügen. Unmittelbar nach dem Mongolen-Einfalle, der ganz Breslau mit Ausnahme der Domburg in Asche gelegt hatte, noch im Jahre 1241, wurde hier auf Grund des deutschen Rechtes, dessen Aufzeichnung wahrscheinlich aus Neumarkt geholt wurde, eine deutsche Colonie gegründet, für welche den Stamm das alte deutsche Kaufhaus und dann die ehemalige Colonie der Leubuser Mönche, die Tschepine vor dem Nikolaithore lieferte. Wie großartig auch die ursprüngliche Anlage des colossalen Quadrats unseres Ringes mit seinen Nebenplätzen, des Salzringes, des Platzes, auf welchem Herzog Boleslaw zwischen 1241 und 1248 die Elisabetkirche gegründet hatte, und des Magdalenen-Kirchhofes mit der noch aus dem slavischen Breslau überkommenen gleichnamigen Kirche war, so beschränkt war doch der erste Umfang, der eben nur den Ring mit diesen Nebenplätzen umfaßte. Doch noch 1241 verlangten die neuen Bürger eine Erweiterung und setzten sie durch. Aber als Herzog Heinrich III. zur Regierung kam, der nach allen Seiten hin die durch die Freigebigkeit seines Bruders vergebenen herzoglichen Güter zurückzuerlangen strebte, bestritt er die Rechtmäßigkeit dieser während seiner Minderjährigkeit erfolgten Erweiterung und erst nach längeren Verhandlungen gab er seine Zustimmung, worauf dann die Stadt sich zu dem Umfange ausdehnte, den später (1291) der Lauf der Ohlau in einer für uns noch heute erkennbaren Linie bezeichnete. Dagegen gründete sich der Herzog für sich einen neuen Marktplatz, den Neumarkt, für sein Hofgesinde und zugleich auch für die von ihm im Jahre 1263 selbstständig zu deutschem Rechte ausgesetzte Insel der Neustadt, welche ursprünglich nichts als eine Tuchmacher-Colonie (vielleicht wallonischen Ursprungs) war. Doch zwang ihn in seinen letzten Lebensjahren Geldnoth, auch diesen Platz in den Besitz der Stadt übergeben zu lassen. Mit dem Abschlusse jenes Vergleiches zwischen dem Herzoge und der Bürgerschaft hing dann auch die Einholung eines ausführlichen Stadtrechtes aus Magdeburg im Jahre 1261 zusammen, dessen Gebrauch dann der Herzog unter gewissen Modificationen gestattete. Von dieser Zeit ab erscheint auch erst ein regelmäßig alljährlich gewählter Rath, während es Schöffen als Beisitzer des Vogteigerichtes schon seit 1241 gegeben hat. Mit dem Tode Heinrichs III. (1266) schloß der Vortrag ab. v. Görtz, z. Z. Präses.

φ **Breslau**, 18. Juli. [Der schlesische Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde] hielt gestern, nachdem das Casino unzugänglich geworden, seine erste Sitzung, zu welcher der Vorsitzende Kunst- und Handelsgärtner Schönthier per Circulair eingeladen, im Hotel de Saxe, Schmiedebrücke 48, woselbst der Verein von jetzt ab tagen wird. Der liebenswürdige Wirth, Herr Schneider, hat in sehr zuvorkommender Weise seine freundlichen Räume dem Vereine zur Besprechung seiner so hoch wichtigen Interessen gern zur Verfügung gestellt, und ist es nur zu wünschen, daß die Mitglieder durch zahlreichen Besuch der Sitzungen hiervon den größtmöglichsten Gebrauch machen. — An Stelle des ausgeschiedenen Vereins-Secretairs, Restaurateur Menzel, hat der stellvertretende Vorsitzende, Buchdruckerei-Besitzer G. F. Fischer, Hummerei 26, die Function als Secretair vorläufig übernommen. — Der Vorsitzende berichtet zunächst über die am 30. Juni d. J. in Stein bei Hundsfeld und Sybillenort von den Vereinsmitgliedern Schönthier, Breiter, v. Drabizius und Ullrich abgehaltene Rundschau, wonach sich in Stein der Garten des Hrn. Grafen Henckel von Donnersmarck (Obergärtner Doleczal) durch seine großartige Rosenzucht und musterhaften Anlagen auszeichnet. — In Sybillenort ist im Garten Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig (Hofgärtner Gillert) erwähnenswerth das Warmhaus mit seinen Blattgewächsen, als Palmen und Farrenkraut, und wurde hier die Commission namentlich durch die schön getriebenen Weinsorten: Blachambro und diverse französische Chasselas, sowie durch prächtige Ananasfrüchte in seltener Größe überrascht; auch ist die Rosenzucht würdig vertreten. Vor allem aber zeichnet sich aus ein besonders für Zwerg- und Spalierobst eingerichteter Garten, woraus die künstliche Hand und umsichtige Leitung des Gärtners zu erkennen ist, und verspricht man sich schon in einigen Jahren von dieser Obst-Garten-Anlage ein großartiges Resultat. (Nächste Vereinssitzung den 7. August im Hotel de Saxe.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

⊠ [Die vierte allgemeine deutsche Turnlehrerversammlung] findet den 2., 3. und 4. August in Stuttgart statt. Am 1. August Vormittags von 9—11 Uhr wird in Darmstadt ein Schauturnen mehrerer Schulklassen nach dem System von Spieß abgehalten, welcher bis an sein Lebensende in Darmstadt gewirkt hat. Am Abende desselben Tages werden die von nahe und ferne herbeigeeilten Gäste in Stuttgart begrüßt, woran sich die gesellige Vereinigung schließt. Dann folgen die 3 berathenden Versammlungen am 2. August von 8 Uhr Morgens und von 3 Uhr Nachmittags, den 3. August von 8 Uhr Morgens ab. Nachmittags 4 Uhr wird noch eine Schlußversammlung abgehalten, in welcher ein neuer Ausschuß der deutschen Turnlehrerschaft und andere geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden. Dr. Euler, 1. Lehrer der königl. Centralturnanstalt in Berlin wird folgende These besprechen: „Exercierübungen, welche über die einfachsten tactischen Bewegungsformen hinausgehen, neben dem Turnen zu treiben, ist überflüssig (weil zu viel Zeit nehmend), statt des Turnens verwerflich. Gewehr- und Waffenübungen als militärische Vorübungen sind gar nicht oder bei günstigen Verhältnissen nur mit erwachsenen Schüler zu betreiben.“ Turnlehrer Range aus Greifswald wird die Besprechung über „das Turnen an den Universitäten“ einleiten. Turnlehrer Kluge aus Berlin wird unter Vorzeigung von Holzmodellen seine Turnhalle und deren Gerätheinrichtung erläutern und außerdem über das Arstielfechten der Berliner Feuerwehr sprechen. Dr. Kloß, Director der königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden wird einen Vortrag halten: „Drei Einwände gegen Grundsätze und Einzelnheiten der würtembergischen Turnordnung“. Professor Dr. Waßmannsdorff aus Heidelberg wird Verbesserungs-Vorschläge in Betreff der Turnsprache zur Debatte stellen. Zwischen den berathenden Versammlungen findet eine Besichtigung der neuen königl. würtembergischen Turnlehrerbildungsanstalt und die Erklärung ihrer Einrichtungen durch Professor Dr. Jaeger statt. Es werden durch Dr. Jaeger und andere Lehrer turnende Schülerabtheilungen vorgeführt; ebenso werden eine würtembergische Lehrerabtheilung, der Männerturnverein, der Turnerbund und eine Compagnie der Stutigarter Jugendwehr ihre Uebungen vorführen. Das Programm ist also ein sehr reichhaltiges, so daß die Theilnehmer an der Versammlung sich viele Anregung und Belehrung von dem Besuche des Stuttgarter Turnlehrertages versprechen können.

[Der i. J. 1861 bei Remer in Görlitz erschienene „Turnunterricht für die Volksschule“] von Turnlehrer M. Boettcher ist neuerdings vom Oberstudienrathe in Baden als öffentlicher Leitfaden für die Volksschulen anerkannt worden.

♉ **Ober-Glogau**, 18. Juli. Die hiesige Schützengilde hielt von Sonntag den 14. bis Dienstag den 16. Juli d. J. das alle Jahre übliche Medaillenschießen ab. Von den 3 silbernen Medaillen erhielt die erste der Herr Gastwirth und Fleischermeister Wermund, die zweite der Herr Gastwirth und Schützenlieutenant Bönisch und die dritte der Herr Bäckermeister und Schützenhauptmann Schneider. Bei diesem Schießen (aus freier Hand) wurden in der kurzen Zeit 1652 Schuß gethan.

Sprechsaal.

△▽ [Zum Handwerkertage.] In dem ♉-Referat der heutigen Breslauer Zeitung ist angeführt, daß die hiesige Bäcker-Innung den Handwerkertag in Quedlinburg aus dem Grunde beschicken wolle, damit derselbe in Bezug auf Freizügigkeit und Gewerbefreiheit ja nicht zu weit gehe! — Dies ist vollständig unrichtig. Es ist im Gegentheil bei der betreffenden Versammlung der Innungs-Mitglieder darüber gesprochen worden, daß auch die Bäcker das Gewerbegesetz nicht schütze, denn es kann jeder irgend ein beliebiges Gewerbe betreiben, sobald er es fabrikmäßig betreibt oder einen geprüften Werkführer hält. Im entgegengesetzten Falle tritt dem Handwerker, wenn er bei seinem zünftig erlernten Gewerbe das Fortkommen nicht findet, die Gewerbeordnung hindernd in den Weg, wenn er sein Brot auf andere Weise (bei einem anderen Handwerk) erwerben will. — Der Grund, warum die Bäcker-Innung den Handwerkertag beschickt, ist folgender: Die hiesigen und die in anderen großen Städten wohnenden Bäcker werden nach der Einwohnerzahl ihrer Stadt zur Gewerbesteuer herangezogen und zwar pro Kopf 10 Thlr. pr. anno. Die Breslauer Bäcker haben daher in diesem Jahre 5224 Thlr. Gewerbesteuer zu zahlen. — Die hiesigen Bäcker wollen nur den übrigen Handwerkern gleichgestellt sein und beim Handwerkertage dahin zu wirken suchen, daß für ein neues Gewerbesteuer-Gesetz beim norddeutschen Parlamente petitionirt werde. — Beispielsweise sei noch erwähnt, daß hier die höchstbesteuerten Kaufleute 96 Thlr. und die Höchstbesteuerten der Bäcker-Innung 156 Thlr. Gewerbesteuer pr. anno zahlen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn S. in Margsdorf. kann nicht aufgenommen werden.

Herrn J. A. zu Bauerwitz: Persönlichkeiten müssen wir unter die Inserate verweisen, vorausgesetzt, daß das Preßgesetz dem nicht entgegensteht.

Vermischtes.

[Ueber das Wettreiten des Garde-Kürassier-Lieutenants Freiherrn v. Rothkirch] bringt der „Sporn“ einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Herr v. Rothkirch wettete: „Auf einem Pferde von Berlin nach Breslau (von Thor zu Thor) in 48 Stunden zu reiten.“ Er benutzte eine Stute, welche 10 Jahre alt und auf einem Auge blind war und ritt am 4. Juli früh 4 Uhr 5 Minuten vom Frankfurter Thore ab. In Müncheberg machte er einen Halt von 15 Minuten, bei welchem das Pferd, Heu, Brot und Wasser erhielt. Um 12 Uhr 15 Minuten Ankunft in Frankfurt; 2½ Stunde Ruhe; Abgang um 4 Uhr; Ankunft in Crossen um 9 Uhr Abends, wo Ruhe bis 3 Uhr Morgens. Nun waren noch zurückzulegen 25 Meilen Chaussee unebenes Terrain in 25 Stunden. Nach Ankunft in Grünberg eine halbe Stunde Ruhe, bei welcher das Pferd Mash und Heu erhielt. In Neusalz, Neustädtel und Klopschen wurden kurze Rasten von je 15 Min. gemacht; in den zwischenliegenden Dörfern erhielt das Pferd öfters einen Schluck Wasser und dann und wann etwas Portwein oder Schnaps. Bis kurz vor Polkwitz war es nicht nothwendig gewesen, die Stute mit Gerte oder Sporn zu treiben; erst als hier ein starker Gewitterregen fiel, welcher die Chaussee aufweichte, strich sich das Pferd am linken Hinterfuß und mußte in Folge dessen zuweilen mit der Gerte zu lebhafterem Treten aufgemuntert werden. In Polkwitz wurde eine 1½stündige Ruhe gegeben. In Lüben erhielt das Pferd vor einem Gasthause abermals Heu und Wasser; in Parchwitz während einer Rast von 10 Minuten ebenso; Ankunft in Neumarkt um 10 Uhr 30 Minuten Abends. Ruhe 1¼ Stunden. Bei Lissa wurde das Thier so heftig, daß es anderen, entgegengekommenen Pferden vorauseilte. Am 6. Juli früh 3 Uhr 25 Minuten ritt der Wettende durch das Thor von Breslau ein. Das Pferd, welches kaum im Stalle angelangt, sofort Heu und während des übrigen Tages vier Metzen Hafer fraß, zeigte auch am folgenden Tage kein Symptom von Krankheit, sondern war im Gegentheil den Umständen entsprechend frisch und munter. Der Reiter fühlt seit dem Tage der Wette bis jetzt weder irgend einen Schmerz in seinen Gliedern noch Steifheit oder eine außergewöhnliche Müdigkeit.

[Berühmte Compositeure und ihr Benehmen gegen Orchester.] Meyerbeer, der, nebenbei bemerkt, stets ein Parapluie bei sich trug, wie immer das Wetter beschaffen gewesen, kam trippelnd herbei und setzte sich neben das Souffleurloch. Er redete die Musiker als „meine Herren Professoren“ an, sprach mit ihnen mit sanfter und ruhiger Stimme, legte ihnen manchmal seine Partitur vor und erholte sich Raths bei ihnen betreffs der Orchestrirung; Meyerbeer's Manuscripte enthielten immer mehrere Varianten, die er mit Tinten von verschiedener Farbe aufschrieb. So hatte er die Rolle der Fides im „Propheten“ zweimal verschiedenartig rhythmirt. Je nach den Fähigkeiten seiner Sänger benützte er diese oder jene Variante. Meyerbeer arbeitete stehend an einem Piano, auf welchem ein Pult stand. Seine linke Hand spielte den musikalischen Gedanken auf den Tasten, während die rechte ihn zu Papier brachte. Er war ein Clavierspieler ersten Ranges und hat eine große Menge kleiner Stücke componirt, die verloren gingen oder verbrannt wurden. Als er einmal dem gegenwärtigen Orchester-Director der Pariser großen Oper, Hrn. Hainl, der diese Details einem Berliner Blatte mittheilt, etwelche zeigte, sagte er: Ich habe auch meine Jugendsünden. Seine Bescheidenheit war außerordentlich, aber sein Wille unerschütterlich. Was er wollte, wollte er fest. — Rossini beherrschte und lenkte das Orchester mit Witzen. — Verdi hält sich, während man seine Opern studirt, in einem Winkel versteckt, plötzlich stürzt er wild und feurig hervor, setzt sich an's Clavier und singt selbst, um dem Tenor oder Baryton die Nuancen anzugeben. Ebenso thaten Meyerbeer und Halevy. Es ist wahr, daß die großen Meister scheußliche Stimmen haben, aber ihre Gedanken und Absichten giebt doch Niemand so wunderbar wieder, wie sie selbst mit ihren unvollkommenen Singwerkzeugen. — Auber zeichnet sich durch seine Gleichgiltigkeit aus. Aber als man im vorigen Jahre seine „Stumme“ neu einstudirte, konnte man doch eigenthümliche Blitze in seinem Auge entdecken. Er näherte sich dem Dirigenten und sagte, es sei ihm wie im Jahre 1828.

—* [Synagogenlieder.] Im Verlage der Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch) ist unter dem Titel „Deutsche Synagogen- und Schullieder zu Festen und Gelegenheiten für Solo und Chor componirt von Moritz Deutsch, Cantor der hiesigen großen Synagoge“, eine Sammlung trefflicher Gesänge erschienen, welche hiermit gern den betheiligten Kreisen empfohlen werden. Die Lieder für die wichtigeren Festtage oder festliche Gelegenheiten sind meist vierstimmig in Choralform gesetzt; hier und da ist Orgelbegleitung beigefügt. Der musikalische Theil des Gottesdienstes in hiesiger Synagoge verdankt bereits dem Componisten die wohlgeregelten erhebenden Formen, welche Chor- und Gemeindegesang umfassen. Das vorliegende Werk bekundet einen wesentlichen Fortschritt und wird nicht verfehlen, Andacht und Erbauung auch in anderen Gemeinden zu beleben und zu erhöhen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 20. Juli. Das Abg.-Haus nahm die Anträge des Confessions-Ausschusses, die Gesetzentwürfe, betreffend die Eherechtsreform, das Verhältniß der Schule zur Kirche und die Regelung interconfessioneller Verhältnisse an. Der Cultusminister erklärt: die Regierung erkenne die Nothwendigkeit der Regelung der Religionsverhältnisse an, sei jedoch bemüht, vorerst auf dem conciliatorischen Verhandlungswege mit der Kirche eine derartige Lösung einzuleiten, daß selbst der Schein der Mißachtung bestehender Vertragsverhältnisse vermieden werde. Die Regierung hoffe baldigst eine befriedigende Lösung aller bezüglichen Fragen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 20. Juli. Großfürst Constantin geht heute Abend nach Paris und kehrt nach einwöchentlichem Aufenthalt daselbst nach Kopenhagen zurück. Die Nachricht über die Reise des Königs von Dänemark nach Paris ist ganz unbegründet. (Wolff's T. B.)

London, 20. Juli. Die belgischen Freiwilligen reisen Montag ab, der Sultan wahrscheinlich Dinstag. Mehr als Hundert Oberhausmitglieder versprachen Derby ihre Unterstützung für die Reformbill. (Wolff's T. B.)

New-York, 19. Juli. Beide Häuser des Congresses nahmen die Bill zur Machtausdehnung für die Commandeure im Süden trotz des Veto's Johnson's an. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141¾. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 93½. Kosel-Oderberg 60. Galizier 85½. Köln-Minden 139½. Lombarden 100¾. Mainz-Ludwigshafen 125¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91¼. Oberschl. Litt. A. 188. Oesterr. Staatsbahn 123¼. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 59. Darmstädter Credit 80. Minerva 32. Oesterr. Credit-Actien 72¼. Schles. Bank-Verein 113½. 5proc. Preußische Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anleihe 59. 1860er Loose 69½. 1864er Loose 39¾. Italien. Anleihe 49½. Amerikan. Anleihe 77¼. Russ. 1866er Anleihe 92½. Russ. Banknoten 82½. Oesterr. Banknoten 79⅝. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 23¼. Wien 2 Mon. 78½. Warschau 8 Tage 82¼. Paris 2 Mon. 80½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64 B. Polnische Pfandbriefe 59 B. Baierische Prämien-Anl. 98¾ B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91⅝ B. Posener Creditscheine 88⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48½. — Flau. Schluß fest.

Wien, 20. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 50. National-Anl. 66, 25. 1860er Loose 87, —. 1864er Loose 74, 10. Credit-Actien 183, 20. Nordbahn 169, 25. Galizier 218, 15. Böhm. Westbahn 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 233, 80. Lomb. Eisenbahn 192, —. London 128, —. Paris 50, 70. Hamburg 94, 50. Kassenscheine 188, 50. Napoleonsd'or 10, 19.

Petersburg, 19. Juli. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29⅞ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 163⅛ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 346 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111¼. 1866er Prämien-Anl. 107¾. Imperials 5 R. 93 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco —. Matter.

Newyork, 19. Juli, Abends. Wechsel auf London 110⅛. Gold-Agio 3¾. Bonds 111¼. Illinois 123¼. Erie 70¼. Baumwolle 26½. Petroleum 31.

Berlin, 20. Juli. Roggen: schwankend. Juli-August 61⅛, Aug.-Sept. 58½, Sept.-October 57½, Oct.-Nov. 55½. — Rüböl: fest. Juli-August 12, Sept.-Octbr. 12. — Spiritus: besser. Juli-August 20⅔, August-Sept. 20⅔, Sept.-Oct. 20½, Oct.-Nov. 18½. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 20. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen behauptet, pro Juli 97¼. Juli-Aug. 97. Sept.-Oct. 83½. — Roggen steigend, pro Juli 75. Juli-Aug. 65. Septbr.-Oct. 59.

Inserate.

Regulativ

für die Vertheilung der Einquartierunglast resp. die Unterbringung der Einquartierung in der Stadt Breslau in Friedenszeiten.

§ 1.

Einquartierungspflichtig sind die zur allgemeinen Gebäudesteuer veranlagten Grundstücke — ausschließlich der grundfesten und gunstweise benutzten Bauden — nach Maßgabe ihres für diese Veranlagung ermittelten Nutzungswerthes dergestalt, daß

a. von 25 Thlr. bis 100 Thlr. Nutzungswerth ½ Mann Einquartierung, d. h. 1 Mann die Hälfte der Einquartierungszeit;
b. von 101 Thlr. bis 300 Thlr. = 1 Mann;
c. von 301 Thlr. bis 500 Thlr. = 2 Mann

und so fort von 200 Thlr. zu 200 Thlr. Mehrnutzungswerth 1 Mann mehr zu tragen ist.

§ 2.

Bei Berechnung der Natural-Einquartierung werden die verschiedenen Grade der Quartier-Berechtigten in der Weise berücksichtigt, daß diejenigen Militär-Chargen, welche an Quartier ein Mehreres als das einfache Soldaten-Quartier zu beanspruchen haben, zu einer verhältnißmäßig höheren Kopfzahl von Gemeinen veranschlagt werden.

Es wird gerechnet:

a. 1 Hautboist oder 1 Unteroffizier ... = 2 Mann,
b. 1 etatsmäßiger Portepee-Fähnrich ... = 4 Mann,
c. 1 etatsmäßiger Feldwebel ... = 5 Mann,
d. 1 Lieutenant ... = 6 Mann,
e. 1 Hauptmann oder Rittmeister ... = 10 Mann,
f. 1 Major ... = 12 Mann,
g. 1 Oberst ... = 16 Mann,
h. 1 General-Major ... = 20 Mann,
i. 1 General-Lieutenant oder General-Inspecteur ... = 24 Mann,
k. 1 General der Infanterie oder Cavallerie ... = 30 Mann,
ad e. bis k. incl. der Bedienungsmannschaft.

Die übrigen Chargen und Militär-Beamten werden denjenigen der vorgenannten Chargen gleichgestellt, mit denen sie entweder im Range gleichstehen oder gleichen Quartier-Anspruch haben.

(cfr. Servistarif vom 30. Juni 1852.)

§ 3.

Die Vertheilung der Natural-Einquartierung auf die quartierpflichtigen Grundstücke erfolgt möglichst gleichmäßig.

§ 4.

Wird für Einquartierung Natural-Verpflegung angewiesen, so ist deren Gewähr Verpflichtung des Quartierträgers.

§ 5.

Jedem Quartierpflichtigen steht die Ausmiethung der Einquartierung frei. Dieselbe wird nach Möglichkeit begünstigt und für diesen Zweck die Einquartierung nach vorgängiger Anmeldung des Ausmiethungs-Locales seitens des Quartierpflichtigen unmittelbar demjenigen überwiesen werden, bei welchem sie Aufnahme finden soll.

Die Anmeldungen der Ausmiethung erfolgen alljährlich in der ersten Hälfte des Monats Dezember für das folgende Kalenderjahr schriftlich bei dem städtischen Einquartierungs-Amte.

Das durch Ausmiethung zu beschaffende Quartier muß, insofern die Ausmiethung nicht in den hiesigen Ordonnanz-Wirthschaften bewirkt wird, nach Lage und Beschaffenheit für die Aufnahme der Einquartierung geeignet sein. Die Servis-Deputation hat diejenigen Theile der Stadt, in denen nach Maßgabe des Ergebnisses der Ausmiethungs-Anmeldungen Natural-Einquartierung zur Aufnahme gelangen kann, öffentlich bekannt zu machen.

§ 6.

Die Servis-Deputation ist befugt:

1) in Fällen, wo militärische Interessen die Aufnahme von Einquartierung in Bürgerquartiere nicht zulässig erscheinen lassen, die Quartier-Berechtigten unmittelbar im Wege der Ausmiethung unterzubringen;
2) Militärpersonen die Selbstbeschaffung des Naturalquartiers zu gestatten und ihnen dafür die übliche Ausmiethungs-Vergütigung zu gewähren.

§ 7.

Für das Naturalquartier erhält der Quartierpflichtige, gleichviel ob dasselbe in natura gewährt oder durch Ausmiethung anderweit beschafft worden ist, eine von dem Magistrat in Uebereinstimmung mit der Servis-Deputation alljährlich nach dem Durchschnitt der ortsüblichen Ausmiethungs-Vergütigung pro Gemeinkopf und Tag festzusetzende Entschädigung.

Für die Naturalverpflegung der Einquartierung erhält der Quartierpflichtige dagegen diejenige Vergütigung, welche staatlicherseits dafür gewährt wird.

§ 8.

Zur Bestreitung dieser Entschädigungen werden zunächst alle diejenigen Vergütigungen (Servis, Verpflegungsgeld) verwendet, welche der Staat leistet. — Der hierdurch nicht gedeckte Mehrbetrag wird von sämmtlichen quartierpflichtigen Grundstücken nach demselben Maßstabe aufgebracht, welcher nach § 2 den Umfang der Quartierpflicht bedingt.

§ 9.

Die Ausschreibung der diesfälligen Beiträge erfolgt nach dem Schlusse jedes Kalenderjahres. Gleichzeitig erfolgt die Ausgleichung zwischen dem Werthe der Einquartierungslast (§ 7) und dem Beitrage des Quartierpflichtigen (§ 8) in der Weise, daß je nachdem die Leistung das Soll nicht erreicht oder überschritten hat, nur der Differenzbetrag entweder baar eingehoben oder baar herausgezahlt wird.

Die Beitreibung rückständiger Beiträge erfolgt im Wege administrativer Execution.

Breslau, den 26. Juni 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.
(gez.) Hobrecht. Seidel. Pläschke. [1762]

Vorstehendes Regulativ wird hierdurch bestätigt.
Breslau, den 5. Juli 1867.

(L. S.)

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
(gez.) Sack.

A. I. IX./VII. 1117.

Vorstehendes Regulativ für die Vertheilung der Einquartierungslast resp. die Unterbringung der Einquartierung in der Stadt Breslau in **Friedenszeiten** wird hierdurch veröffentlicht.

Der Einführungs-Termin desselben ist auf den 1. Januar 1867 festgesetzt.

Breslau, den 19. Juli 1867.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mit Gott für König und Vaterland!

Es ist natürlich und begreiflich, daß unter dem Eindrucke und der noch ganz frischen Erinnerung der glorreichen Ereignisse des verflossenen Jahres unsere Herzen denen voll entgegenschlagen, welche durch ihre Tapferkeit all' die Siege erkämpften, welche unserem engeren Vaterlande zum Segen des weiteren diejenige Machtstellung verschafften, die ihm längst zukam und welche ihm endlich eingeräumt ist.

Nicht zweifelhaft kann es sein, daß unsere Pflicht gebietet, allen denen, welche ihr Leben und ihre Gesundheit zur Erreichung dieses hehren Zieles opferten und einsetzten, nach Möglichkeit gerecht zu werden; aber wir dürfen über der Gegenwart und den neu überkommenen Pflichten nicht die Vergangenheit vergessen; eine Vergangenheit, in welcher der Keim gelegt wurde zu der schönen Entfaltung der Jetztzeit.

Unser königlicher Herr und zwei der besten Corpsführer unserer jungen ruhmgekrönten Armee, sie sind ja hervorgegangen aus jener schweren Zeit, die über unser theures Vaterland hereingebrochen war und die nur durch die Kraft des Volkes überwunden werden konnte, welches in Gottvertrauen durch treue Liebe für König und Vaterland geleitet wurde.

Männer und Jünglinge jener Zeit, welche dem königlichen Rufe bereitwillig folgten, sie wurden Vorbilder, denen die Söhne mit Begeisterung nachstrebten, und jenen verdankt das jetzige Preußen die Grundlage, auf der es so mächtig erblühen und erstarken konnte.

Decennien mußten jene Freiheitskämpfer ausharren, ehe man sich der Pflichten, welche ihnen das Vaterland schuldete, klar bewußt wurde, und selbst dann trat, gegenüber den freudigen Opfern, welche wir den Invaliden und Kämpfern der jüngsten Zeit darzubringen uns mit Recht für verpflichtet erachten, nur eine verhältnißmäßig geringe Unterstützung ein.

Nur noch wenige active Zeugen jener unvergeßlichen Freiheitskriege weilen noch unter uns; denn der unaufhaltsame Gang der Natur ruft einen nach dem anderen ab und in nicht ferner Zeit wird nur noch das treue Gedächtniß die Erinnerung an jene glorreiche Vergangenheit bewahren.

Je kürzer aber die Zeit ist, welche uns noch gestattet, jenen Vorkämpfern für König und Vaterland unseren Dank abzutragen, um so mehr müssen wir auch bemüht sein, dieser Pflicht nachzukommen.

Allerdings sind nicht alle alten Krieger jener Zeit lediglich Invalide in Folge von Verwundung und Kriegsstrapazen, sondern viele derselben sind auch nur Invaliden der Zeit, an denen Alter, Krankheit, Noth und Sorge arg gerüttelt und den noch kurzen Lebensabend schwer und trübe gestaltet haben.

Lassen Sie uns, meine hochverehrten Mitbürger, hier aber nicht zu strenge scheiden, sondern mehr die Pietät walten und entziehen Sie Ihr Scherflein nicht den hilfsbedürftigen Veteranen lediglich deshalb, weil sie nicht alle erweislich wirkliche Invaliden und weil Sie jetzt scheinbar näher liegende Pflichten zu erfüllen haben.

Die Väter sind älter und schwächer als die Söhne und sie bedürfen daher eher noch einer größeren Unterstützung als die letzteren unter gleichen Bedürftigkeitsverhältnissen; sie verdienen dieselbe aber auch mindestens eben so sehr, denn sie thaten seiner Zeit in derselben Weise ihre Pflicht und Schuldigkeit und blieben sehr, sehr lange vergessen.

Breslau zählt noch 94 Veteranen aus den Freiheitskriegen, die dringender Unterstützung bedürfen und die Mittel, welche dem Stadtbezirks-Commissariat des National-Danks für Veteranen durch freiwillige Zuwendungen und bestehende Legate zuflossen, betrugen im verflossenen Jahre 899 Thlr., so daß also auf jeden zu unterstützenden alten Krieger, deren Zahl 120 betrug, nur 7½ Thlr. zur Vertheilung kommen konnte — eine gewiß höchst unbedeutende Summe.

Ich richte daher die Bitte an alle opferwilligen Herzen, auch hier jetzt helfend und unterstützend anzugreifen, um es möglich zu machen, auch die alten Krieger, die Vorbilder unserer jungen Helden, ausreichend bedenken zu können. Beiträge werden gern entgegengenommen in der Generallandschafts-Kanzlei, Ohlauerstraße 45.

Breslau, den 14. Juli 1867. [523]

Der Stadtbezirks-Commissar des National-Danks.
H. Elsner v. Gronow.

Am **25.**, **26.** und **27. October** d. J. findet in **Breslau** die

Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Breslauer Burschenschaft

statt. Das unterzeichnete Comite, zusammengesetzt aus alten Herrn und activen Mitgliedern der drei hier bestehenden Burschenschaften, ladet zu diesem akademischen Erinnerungsfeste alle deutschen Burschenschafter ein, insbesondere die der Breslauer Universität. Zugleich richtet dasselbe an diejenigen, welche die Absicht haben, an dieser Feier Theil zu nehmen, die Bitte, dies unter Angabe ihrer Adresse dem Vorsitzenden des Ausschusses Dr. Herda (Weidenstraße Stadt Paris) anzuzeigen.

Vorläufig ist folgendes Festprogramm aufgestellt:

Freitag, den 25. October, Abends 8 Uhr: Begrüßung der ankommenden Gäste und Einzeichnung in das Festalbum.

Sonnabend, den 26. October, Vormittags 10 Uhr: Versammlung im Festlocale, 11 Uhr feierlicher Actus und Festrede. Nachmittags 2 Uhr Diner, Abends gesellige Zusammenkunft auf den einzelnen Verbindungskneipen.

Sonntag, den 27. October: Gemeinsames Frühstück. Abends Commers mit Landesvater.

Das Fest-Comite. [6160]

Geh. Medicinalrath Professor Dr. **Göppert**. Kreisgerichts-Director **Wachler**. Prof. Dr. **Körber**. Dr. **Reymann**, prakt. Arzt. Professor Dr. **Förster**. **Kampe**, Dr. phil. Rector Dr. **Bach**. **Grosser**, Dr. phil. Dr. **Sommerbrodt**, prakt. Arzt. Dr. **Steuer**, prakt. Arzt. **Bunke**, Dr. jur. **F. Guttmann**, Assessor. **Herda**, Dr. phil. **Kirschner**, Auscultator. **Krause**, Dr. phil. **Moll**, Referendar. **Herrnstadt**, stud. med. **Mende**, stud. jur. **Meyer**, stud. jur. **Pflug**, stud. phil. **Pick**, stud. jur. **Urbach**, stud. jur.

Bezirksverein der Oder- und Sandvorstadt.

Dinstag den 23. Juli, Abends 8 Uhr, in **Casperke's Locale**.

Wahlverein zu Breslau.

(Deutsche Fortschrittspartei.)

Montag, 22. Juli, Abends 8 Uhr,
im Saale des Hôtel de Silésie (Bischofsstraße),

Mitglieder-Versammlung.

(Bildung des Wahl-Comite's. — Vorschläge von Candidaten und Abstimmung über dieselben.) [531] **Der Vorstand.**

Breslauer Kreis-Spar-Kasse.

Die am 2. Januar c. eröffnete **Breslauer Kreis-Spar-Kasse, Kleinburgerstraße Nr. 44**, nimmt Spar-Einlagen von 10 Silbergroschen ab an und verzinst solche mit 3⅓ %.
[170] **Das Curatorium.**

Die Respirations-Organe [548]

des Menschen sind es, welche auch dem Stärksten zu schaffen machen, wenn der in unserer Zone heimische ewige Temperatur-Wechsel im Frühling und Herbst sein eisernes Recht behauptet und Husten, Verschleimung und Heiserkeit sind die Attribute, mit denen die Natur den armen Sterblichen reichlich bedenkt und beschenkt. Dafür aber ließ sie, die alte gute und weise Mutter Natur, auch wieder vegetabilische Substanzen entstehen, deren kunstgerechte Bereitung und Zusammensetzung allerdings die Aufgabe des Sach- und Fachkundigen ist. Diese Aufgabe ist nun wohl selten besser gelöset worden, als durch den **Apotheker Herrn R. F. Daubitz** in Berlin, denn durch seinen nach ihm selbstgenannten Liqueur hat er Tausenden ein Labsal geboten, und in dem von ihm neuerdings erfundenen **Brust-Gelée** ein **Hausmittel** geschaffen, das seines Gleichen sucht. **Das Daubitzsche Brust-Gelee** ist von angenehmem Geschmack und erfrischender Wirkung, während es sich gleichzeitig calmirend äußert und sehr bald den Reiz zum Husten in der Kehle beseitigt. Die Lösung des Schleimes erfolgt allerdings etwas langsamer, aber dafür etwas sicherer. Es ist uns zum Beispiel ein Mann in den siebenziger Jahren bekannt, bei dem gegen seine ewige Verschleimung kein Mittel anschlagen wollte und der deshalb das ihm sonst so liebe Tabakrauchen ganz eingestellt hatte. Nach kurzem Gebrauche des **Daubitzschen Brust-Gelée's** aber fühlte sich der alte Mann wie neu geboren und rauchte, als wir ihn besuchten, vergnügt seine Cigarre. Die neue Erfindung des **Apothekers R. F. Daubitz** ist übrigens bereits in allen Zeitungen gebührend anerkannt, und liegen auch uns über die vorzügliche Wirkung des neuen Hausmittels so viele authentische Atteste vor, daß es zu weit führen würde, wenn wir solche hier registriren wollten. Wir glauben daher, daß wir uns nicht erschöpfender auszulassen brauchen über eine Materie, die ihren Werth in sich trägt.

Café Restaurant,

Eingang Carlsstraße 37 und Exercierplatz,
bietet dem geehrten Publikum in den elegant renovirten Räumlichkeiten und in dem mit Gasbeleuchtung versehenen Garten stets

echt bairisch Bier frisch vom Eise,

eine große Auswahl der besten schmadhaft zubereiteten Speisen und bittet um recht zahlreichen Besuch. [909]

Wegen Aufgabe des Geschäfts [109]

Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren 2c.
Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

Wilhelm Bauer jun.



Eine humane und rationelle Behandlung des Pferdes, wie solche durch die Anwendung des **concentr. meliorirten**

Restitutions-Fluid

vorgeschrieben ist, schützt dasselbe vor vielen Beschwerden, Steifwerden, Schwächen und Erschöpfung bis ins höchste Alter. Preis einer Orig.-Kiste von 12 Flaschen 6 Thlr., ½ Kiste 3 Thlr. excl. Emb., einzelne Flaschen 20 Sgr. Aufträge sind zu richten an den Vice-Präses des schlesischen Central-Vereins zum Schutz der Thiere, fürstl. Lieferanten, Inhaber in- und ausländischer Ehren-Medaillen, Herrn Kaufmann [541]

Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Jede Flasche trägt diese Firma zur Kennzeichnung der Echtheit.

Wiener Flügel und franz. Pianino's,
preiswürdig unter Garantie in der
Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.
Daselbst sind auch gebrauchte **Flügel** und **Pianino's** in bester Beschaffenheit.
Preise billig. **Ratenzahlungen genehmigt.** [539]

Danksagung.

Seit Juni vorigen Jahres litt ich an **Wunden in den Beinen**, viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos. Da wurde mir im November vorigen Jahres von einem Freunde die berühmte **Oschinsky'sche Universal-Seife** unempfohlen. Bald nach Verbrauch der ersten Krause spürte ich Linderung und binnen 7 Wochen wurde ich von **meinem Schaden gänzlich wiederhergestellt.** Ich kann daher nicht unterlassen, Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6**, meinen herzlichsten Dank abzustatten. [538]

Striegau, im Februar 1867. **Julius Gregor.**

Nach dem Gebrauch der **Oschinsky'schen Gesundheits- und Universal-Seifen** bin ich von dem gichtischen Uebel, welches in der Hüfte und Kniescheibe am schmerzhaftesten war, in Kurzem befreit worden und erfreue mich des Gebrauchs meiner Glieder wieder wie früher.

Dies bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß Herrn Oschinsky, **Breslau, Carlsplatz 6.**

Breslau, den 19. Juli 1867. **Wilh. Wiese**, Gelbgießer-Mstr.

Von den rühmlichst bekannten und allseitig anerkannten

R. F. Daubitz'schen Fabrikaten:

Liqueur und Brust-Gelée

halten stets Lager:
die General-Niederlage für Schlesien und Posen,
von [547]

Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.,
und die bekannten Niederlagen hier.

Auswärts u. A.:
A. Hildebrand in Münsterberg.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 28
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Vorläufige Anzeige.

Liebich's Etablissement

habe ich pachtweise übernommen und ersuche ich die geehrten Herren Vorsteher von Gesellschaften und Vereinen, welche die aufs Eleganteste herzustellenden Localitäten für bestimmte Tage der Winter-Saison zu miethen beabsichtigen, mir gütigst aufgeben zu wollen, wann und wo ich deren geneigte Bestimmungen entgegennehmen kann. **Ich werde in jeder Hinsicht bemüht sein, das mir bisher in so reichem Maße zu Theil gewordene Vertrauen und Wohlwollen des geehrten Publikums in dem neuen Etablissement dauernd zu erhalten.** [473]

Selmar Goldschmidt,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 8.

Gußstahl-Grubenschienen!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mir die Gußstahl-Fabrik von Friedr. Krupp in Essen den alleinigen Verkauf von Gußstahl-Grubenschienen für Niederschlesien übertragen hat und empfehle ich mich bei Bedarf den Herren Consumenten. Ausgenütztes Material nehme ich bei angemessenen Preisen jeder Zeit zurück. [3082]

Freyburg in Schlesien. **C. H. Neumann.**

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Bestellungen auf diesen hier gezogenen, **also nur von hier echt zu beziehenden** Roggen werden, nachdem schon 3444 Scheffel fest verlagt sind, noch in Höhe von circa 3000 Scheffel angenommen.

Preis pro Scheffel 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage. Emballage und Transport nach Gogolin 5 Sgr. pro Scheffel.

Betrag wird, wo nichts Anderes verabredet ist, dem Gute nachgenommen.

Herr W. Hanke in Löwenberg und Herr Benno Milch in Breslau verkaufen diesen Saatroggen in versiegelter 1867er Originalpackung unter Frachtzuschlag zu den hiesigen Preisen.

Zeitige und dünne Saat (Ende August genügen 8 Metzen pro Morgen breitwürfig gesäet) sind Hauptbedingung des Gedeihens. [3057]

Kalinowitz, den 15. Juli 1867. **Das Wirthschafts-Amt.**

[3108] **„Verstopfung"**

beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winde ohne Lavement oder sonstige Medicamente, das **Refreshment-Powder.** In Wasser gelöst hat es einen angenehmen limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, leicht in der wohlthuendsten Weise und gleichzeitig dem menschlichen Körper am zuträglichsten, ohne jemals Zufälle zu erzeugen. Dieses Pulver wird daher allen Personen empfohlen, welche das Bedürfniß einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingenommenheit des Kopfes. Auf frankirte Adr. an die Apotheke zu **Punitz, Prov. Posen** erfolgt umgehende Zusendung des **Refreshment-Powder** in mit dem Siegel der Apotheke versehenen Gefäßen nebst Angabe des Gebrauchs.

Verlaufen

[935] ein schwarz- und weißgefleckter **Wachtelhund**, Bast.-Pudel. Geg. Bel. abzug. **Ketzerberg 13.**

Ihre am 18. d. stattgehabte Vermählung beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: [984]
Theodor Warmbrunn,
Minna Warmbrunn,
geb. **Müller.**
Breslau, den 19. Juli 1867.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Friedericke** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Luftig** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Myslowitz, den 18. Juli 1867.
Marcus Glücksmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [980]
Friedericke Glücksmann.
Nathan Luftig.

Die gestern in Wildbad vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Paula** mit unserem Neffen Herrn **Siegfried Haber** hierselbst beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 19. Juli 1867. [930]
Julius Haber und Frau.

Verlobte.
Flora Grüner. **Carl Hanke.**
Gleiwitz. [3101]

Als Verlobte empfehlen sich: [953]
Doris Neftel.
D. Lewin.
Gr.-Glogau. Breslau.

Heut Früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Flora**, geb. **Glombig**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Zawadzki, den 19. Juli 1867. [951]
Emil Wolff, Lehrer.

Die am 19. d. Mts. glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Johanna**, geb. **Ehrenwerth**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit meinen Verwandten und Freunden ergebenst an. Breslau, 21. Juli 1867.
[973] **Selo Sachs.**

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 3¾ Uhr starb unser innigstgeliebter zweiter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Oekonom **Julius Borsig**, in dem blühenden Alter von 21½ Jahren. Um stille Theilnahme bittet:
Der Rathszimmermstr. **Borsig** als Vater;
Marie Fiedler, geb. **Borsig**,
Clara Bachmann, geb. **Borsig**,
als Schwestern;
Dr. **Heinrich Fiedler**, Apotheker **Bachmann**, } als Schwager;
Max Fiedler, **Fritz Bachmann**, } als Neffen;
Julie Fiedler, **Margar. Bachmann**, **Marie Bachmann**, } als Nichten.
Breslau, den 20. Juli 1867.

Das heut Morgen 2 Uhr nach unsäglichen Leiden am Karbunkel erfolgte Ableben unseres heißgeliebten Gatten und Vaters, des Kgl. Bau-Rathes **Eduard Gabriel**, im Alter von 69 Jahren beehren wir uns um stille Theilnahme bittend allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Gleiwitz, den 19. Juli 1867. [3102]
Bertha Gabriel, geb. **Pauckert**, als Gattin.
Arthur, **Georg**, **Eduard**, **Fritz**, **Paul** } **Gabriel**, als Kinder.
Die Beerdigung fand den 20. d. M. Nachmittag 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige. [977]
Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß die verw. Frau Lohnfuhrmann **Winkler**, geb. **Höflein**, am 19. d. M., Mittags 12 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet den 22. d. M. um 4¼ Uhr Nachmittag vom Hospital zu Allerheiligen aus auf den St. Mauritius Kirchhof statt.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Adelhaid Landsberg mit Hrn. M. H. Leß in Berlin; Frl. Cäcilie Lessing mit Hrn. Herrmann Abraham das.; Frl. Agnes Milowsky mit Hrn. Richard Guldenpfennig das.; Frl. Malwine Brumm mit Hrn. Fritz Seeliger in Charlottenburg.
Eheliche Verbindungen: Hr. Apotheker Carl Sallbach mit Frl. Anna Eggebrecht in Luckenwalde; Hr. Emil Rausche mit Frl. Marie Hallich in Freienwalde a. O.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Vangerow in Berlin, Hrn. Alfred Rothe in Caracas, Hrn. Adolph Buchwald in Alt-Schöneberg; eine Tochter Hrn. Gutsbes. August Bando in Roggenhausen, Hrn. R. Bürkner in Berlin.
Todesfälle: Frau Lisette Gottschalk, geb. Levy, in Inowraclaw; Herr Lehrer Adolph Ossowski in Berlin; Frl. Emma Perl das.; Herrn Kaufm. Carl Friedrich Henning in Treptow a. d. R.

Saison-Theater im Wintergarten.
Sonntag, 21. Juli:
☞ **Doppel-Vorstellung.** ☜
Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr). **„Der böse Geist Lumpacivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt."** Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy. Musik von Adolph Müller.
Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr). 1) **„Das Schwert des Damokles."** Schwank in 1 Akt von G. zu Puttlitz. 2) **„Tanz."** 3) Zum dritten Male: **„Schwager Spürnas."** Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. 4) **„Tanz."** 5) Zum 2. Male: **„Eine Weinprobe."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von W. Fellmbeer und C. Helmerding. Musik von R. Bial. Vor der ersten Vorstellung sowie nach derselben Concert von der Theaterkapelle unter Direction des Kapellmeisters Hrn. **Winzer.**
Montag, den 22. Juli. **Zum Benefiz** für Hrn. Regisseur **Stegemann.** **„Der Störenfried."** Original-Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Hierauf, zum ersten Male: **„Die Afrikanerin in Kalau."** Posse mit Gesang 1 Akt von Salingré. Musik von Conradi.

Handw.-Verein. In Pietsch' Local, Gartenstr. 23.
Montag, Hr. **O. Elsner**: Ueber Torquato Tasso. — **Donnerstag**, Hr. Cand. phil. **Pfennig**: Ueber Kometen und Sternschnuppen.

Schiesswerder.
Heute Sonntag:
CONCERT
der Bresl. Theater - Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Entrée für Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Weißgarten.
Heute Sonntag den 21. Juli: [955]
Großes Concert
der **Springer**'schen Kapelle, unter Direction des kgl. Musik-Directors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Humanität.
Täglich Concert.
Entree 1 Sgr. [931] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.
Heute: [186]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 5 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.
Montag: Großes Militär-Concert von derselben Kapelle.
Anfang 7 Uhr.

J. Wiesners Brauerei,
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Heut Sonntag: [381]
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der „Heim-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Entree à Person 1 Sgr. Anf. 4 Uhr Nachm.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Volksgarten.
Heute Sonntag: [944]
Großes
Militär-Concert
von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Börner.**
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Morgen, Montag:
Großes Militär-Concert.

Eichen-Park in Pöpelwitz.
Heute Sonntag: [981]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der **Kapelle** des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Vorstellung des rühmlichst bekannten Magiers und akrobatischen Künstlers **A. Ernst** mit seinem Sohne **Carlo**, genannt **Blondin II.**
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Morgen, Montag:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von derselben Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag, morgen Montag:
Flügel-Concert
im Sommerpavillon,
wozu mit besonderer Rücksicht auf den prächtigen Blumenflor ergebenst einladet: **Seiffert.**
[537] Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Obernigk.
Sonntag, 21. Juli, in den Parkanlagen
Concert
von der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **E. Ruscheweyh.**
Anfang 4 Uhr. [3106]
Billets à 3 Sgr. sind in der Bahnhofs-Restauration zu Obernigk zu haben.

Bis zum 1. September bleibt, da ich verreise, meine **Augenklinik** geschlossen.
[969] **Dr. Hermann Cohn.**

Vom 25. d. M. ab verreise ich auf 6 Wochen.
Grüll, Kgl. R.-D.-Thierarzt.

Heiraths-Gesuch.
Ein junger Mann (Kaufmann) wünscht sich zu verheirathen. Fräuleins oder junge Wittwen mit 6 8000 Thaler Vermögen werden ersucht, ihre Adresse unter G. 46 mit Photographie bis zum 25. d. M in den Briefkasten der Bresl. Z. niederzulegen. Discretion Ehrensache.

Herr **von Waldenburg jun.** aus **Würben** bei Schweidnitz, Herr **von Hochberg**, Ersterer 1863, Letzterer 1866 in Guttenberg, werden ersucht, dem Unterzeichneten ihren gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen. [524]
Lichtwitz in Oppeln.

Salon Agoston.
Heute Sonntag, den 21. Juli:
Die unbedingt und unwiderruflich letzten
2 Abschieds-Vorstellungen.
In jeder Vorstellung fährt **Agoston** selbst durch die Luft.
Anfang der ersten Vorstellung um **4 Uhr**, der zweiten um **8 Uhr.** [535]
Alles Nähere die Anschlagezettel.

Classische Compositionen
als Duos für Pianoforte und Violine
bearbeitet,
im Verlage der Buch- und Musikal.-Handlg.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27:
Adagios
für
Pianoforte und Violine
von
Joseph Haydn.
Nr. 1. Aus dem Quartett in G-dur 10 Sgr.
Nr. 2. Aus dem Quartett in G-moll 7½ Sgr.
Nr. 3. Aus dem Quartett in B-dur 10 Sgr.
Nr. 4. Serenade a. d. Quartett in F. 10 Sgr.
(Wird fortgesetzt.)
Die schönsten Nummern aus den Concert-Programmen der Gebrüder Müller und des Florentiner Quartettvereins erscheinen hier in einem bequem spielbaren, wirksamen Arrangement für Violine und Piano.
In demselben Verlage erschienen:
Joseph Haydn, Symphonien für Pianoforte und Violine bearbeitet von **Georg Vierling.** Nr. 1—12 . à 1 Thlr. 10 Sgr.
Joseph Haydn's Violin-Quartette für Pianoforte und Violine bearbeitet von **Georg Vierling.** Nr. 1—6.... à 1 Thlr.
W. A. Mozart, Quintette für 2 Violinen, 2 Bratschen und Violoncello, für Pianoforte und Violine bearbeitet von **Georg Vierling.** Bisher erschienen: Nr. 1 in C-moll 1⅓ Thlr. Nr. 2 in C. 2⅔ Thlr. Nr. 3 in G-moll .... 2 Thlr.
W. A. Mozart, Symphonien für Pianoforte und Violine bearbeitet von **Heinrich Gottwald.** Nr. 1—12...... à 1⅓ Thlr.
W. A. Mozart, Violin-Quartette für Pianoforte und Violine bearbeitet von **Hugo Ulrich.** Nr. 1 und 2... à 1 Thlr.
Keine Art des Arrangements ist geeigneter, die schönsten und bedeutendsten Werke unserer Classiker in kleineren musikalischen Kreisen heimisch zu machen, als die Bearbeitung für Pianoforte und Violine und können deshalb die hier angekündigten Ausgaben nicht warm genug empfohlen werden. [563]

Im Verlage von **Friedr. Fleischer in Leipzig** erschien soeben und ist bei **E. Morgenstern** in **Breslau, Ohlauer-Straße 15,** vorräthig:
Untersuchungen der Augen
von
10,060 Schulkindern,
nebst Vorschlägen
zur Verbesserung der den Augen nachtheiligen Schuleinrichtungen.
Eine ätiologische Studie
von
Hermann Cohn,
Med. et Philos. Dr., Augenarzt in Breslau.
Mit 1 Figuren-Tafel und 2 Druckbeilagen.
[566] Preis broch. 1 Thaler.
Die vorstehende Schrift ist gleichmäßig für Aerzte, wie für Schulmänner bestimmt und wird die Theilnahme der Letzteren schon durch den Umstand erregen, daß sie sich nicht nur auf Vorschläge beschränkt, sondern zugleich die gegenwärtig in Breslau neu eingeführten Subsellien durch Text und Zeichnungen ausführlich erläutert.

Meine privatärztlichen und amtlichen **Sprechstunden** sind jetzt Morg. 8—9 und Nachm. 3—4 Uhr. [834]
Dr. **Friedberg,**
Königl. Kreis-Physicus, Junkernstr. 3.

Klinik f. bösartige Geschwülste.
Krebs- und andere schädliche Geschwülste und Geschwüre werden ohne Aetzmittel und chirurgische Operation unter gleichzeitiger Hebung des Gesammtkräftezustandes mit Erfolg behandelt und geheilt durch Dr. **Neumann**, prakt. Arzt, Vorwerksstraße 1, par terre rechts.

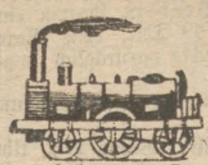
Privat-Heilanstalt
für [942]
Haut- und Geschlechtskranke;
Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. Demlow, Neumarkt 21, an der Apotheke.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Roßmarkt 13.

Programme
zur
Gesellschafts-Reise nach Berlin, Hamburg und Helgoland
sind von heute ab à 1 Sgr. zu haben im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28. [553]

Köln. Domb.-Geld-Lotterie.
Gewinne zu 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr., 500 Thlr., 200 Thlr., 100 Thlr. 2c. 2c. Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei [528]
Moritz Siemon,
Weidenstraße 25 und Alte Taschenstraße 15.

Mein Gut von ca. 200 Morgen bin ich Willens wegen Todesfall baldigst mit vollständiger Ernte zu verkaufen. [982]
François v. Niebelschütz.
Bukowine b. Medzibor.



Wilhelmsbahn.
Die durch Auswechselung gewonnenen alten Schienen im Gesammtgewicht von ca. 11,553 Ctr. sollen im Wege der Submission verkauft werden.
Offerten sind mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von alten Schienen"
portofrei und versiegelt an die unterzeichnete Direction bis zum Termine
Montag, den 5. August d. J., Vormittags 11½ Uhr,
einzureichen. Von jedem Bieter ist gleich im Bietungstermine eine Caution von 10% der Kaufsumme baar zu erlegen. Offerten, welche ohne gleichzeitige Erlegung der Caution eingehen, werden nicht berücksichtigt.
Die Verkaufs-Bedingungen, sowie die Nachweisungen der auf den einzelnen Stationen lagernden Schienenquantitäten, können von unserem Centralbureau gegen portofreie Einsendung der Copialien bezogen werden.
Ratibor, den 17. Juli 1867. [521]
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung. [522]
Vom 1. August d. J. ab wird auf der diesseitigen Bahn „Rohschwefel" in Klasse C. tarifirt.
Ratibor, den 16. Juli 1867.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
gez. Oberbeck.

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Die von der IX. ordentlichen Generalversammlung mit fünf **Rubeln** für jede Stamm-Actie der **Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft** für das **Betriebsjahr 1866** festgestellte **Dividende** ist in dem Zeitraum vom **15.** bis **31. Juli** d. J., abzüglich der bereits erhobenen **Abschlagsdividende** von **1 Rub. 50 Kop.** per Actie bei den nachfolgenden Zahlungsstätten zu erheben [385]
bei der **Hauptkasse der Gesellschaft** in **Warschau;**
bei den Herren **Sterky u. Sohn** in **St. Petersburg;**
beim **Schlesischen Bank-Verein** in **Breslau;**
bei den Herren **Feig et Pinkus** in **Berlin;**
bei den Herren **Lippmann Rosenthal u. Co.** in **Amsterdam;**
bei den Herren **Brugmann Söhne** in **Brüssel;**
bei den Herren **J. J. Weiller u. Söhne** in **Frankfurt a. M.;**
bei Herrn **Anton Hölzel** in **Krakau.**
Gleichzeitig kommt die auf die Genußscheine entfallende Dividende pr. Rub. 2 pro Stück zur Zahlung.
Die Herren Actionäre werden hierbei nochmals auf unsere Bekanntmachung vom 15. d. M. aufmerksam gemacht, nach welcher mit **der Erhebung der diesjährigen Dividende der Umtausch der Talons und Dividendenscheine sämmtlicher Stamm-Actien der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft gegen neue Talons mit Abschlagsdividenden und Dividendenscheinen, die bis zum Jahre 1876 laufen, stattfinden soll.**
Warschau, den 28. Juni 1867.
Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.
Mit Bezugnahme auf die §§ 1 und 3 des Regulativs vom 22. April 1864 über die verkäufliche Ablassung von Gas aus der Communal-Gasanstalt, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Zeit vom 1. Juli 1867 bis zum 30. Juni 1868 der Preis für die Privatflammen wiederum wie früher auf 2 Thaler pro Tausend Kubikfuß festgesetzt worden ist.
Desgleichen wird auch die Miethe für die von der Anstalt zu leihenden Gaszähler in derselben Höhe wie früher, und zwar nach folgendem Tarif erhoben werden:

		pro Jahr		pro Quartal		
Für 1 Gaszähler zu	Flammen	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1	3	1	18	—	12	—
1	5	2	—	—	15	—
1	10	2	12	—	18	—
1	20	3	—	—	22	6
1	30	4	—	1	—	—
1	45	6	—	1	15	—
1	60	8	—	2	—	—
1	80	11	—	2	22	6
1	100	13	—	3	7	6
1	150	19	—	4	22	6

Breslau, den 19. Juli 1867. [1770]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Der hiesige Landwirthschaftliche Verein veranstaltet wiederum in diesem Jahre **am 2. September** auf dem in der Nähe der Stadt belegenen und dazu gütigst bewilligten Exercier-Platze [2049]
ein Thierschaufest und Pferderennen,
verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe.
Indem wir das Unternehmen allseitiger und recht lebhafter Theilnahme angelegentlichst empfehlen, bemerken wir, daß das Fest-Programm später öffentlich bekannt gemacht werden wird, inzwischen aber unser Vereinsschriftführer, Kaufmann **Fedor Muhr** zu Pleß, jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen wird.
Actien à 15 Sgr., die zum Eintritt in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Pferderennens berechtigen, sowie die Theilnahme an der Verloosung der dazu bestimmten Gegenstände gewähren, werden bereits ausgegeben und sind in **Oppeln** bei den Herren **Muhr u. Giesel**, in **Ratibor** bei Herrn **H. Dessauer**, in **Gleiwitz** bei Herrn **E. Goldbersuch** zu haben.
Pleß, den 23. Juni 1867.
Das Comite für Thierschau und Pferderennen.

„Nordstern",
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.
Grund-Capital 1,250,000 Thlr.
Verwaltungsrath:
Vorsitzender: **von Dechend**, Präsident des königl. Haupt-Bank-Directoriums; Stellvertreter des Vorsitzenden: **F. Mendelssohn**, in Firma: **Mendelssohn & Cie.**; **G. Bleichroeder**, Geheimer Commercien-Rath; Freiherr **Ed. von der Heydt**; **F. W. Krause**, Geheimer Commercien-Rath; Director **L. F. Meisnitzer**; Consul **G. Müller**; **M. Plant**, Commercien-Rath; **von Salviati**, Geheimer Regierungs-Rath.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf den Todesfall, incl. Begräbnißgeld-Versicherungen von **50 Thlr.** an, und auf den Lebensfall ab, sowie Aussteuer- und Renten-Versicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien, **zu denen ein Nachschuß unter keiner Bedingung gefordert werden kann.**
Auch fertigt dieselbe Policen aus, **bei denen die entrichteten Prämien niemals verloren gehen, selbst wenn die Prämienzahlung aus irgend einem Grunde aufhört.**
Die Herren **Bernhard Guttmann,** Reuschestr. 48,
Julius Koppel, Tauenzienstr. 8b.,
Louis Kolligs, Ring 7, 1. Etage,
Dr. **E. Pauly,** Ohlauer-Stadtgraben 29,
haben unsere dortige Vertretung übernommen und werden dieselben gern jede weitere Auskunft ertheilen.
[549] **Die Direction.**

Bekanntmachung. [1764]

Ueber den Nachlaß der am 6. September 1866 in Breslau verstorbenen verwittweten Freistellenbesitzer Hellmuth, **Amalie** geb. **Anders**, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 20. October 1867 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 2. November 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 12. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1765]

Ueber den Nachlaß des am 22. Januar 1867 hier verstorbenen Branntweinbrenners **Carl Frommer** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 19. October 1867 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 2. November 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 16. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1766]

Ueber den Nachlaß des am 20. September 1866 hier verstorbenen Zimmermeisters **Herrmann Eduard Thomas** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 19. October 1867** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 26. October 1867**, Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 16. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [1763]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Liqueur-Fabrikanten **H. Albrecht** ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstr. 28 hier, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 14. September 1867 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. Juni 1867 bis zum 14. September 1867 angemeldeten Forderungen ist

auf den 10. October 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Englaender im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niederstetter, v. Dazur, Petersen und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 13. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1773] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **D. M. Scherbel** hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 18. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1769] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Friedländer** hierselbst hat der Kaufmann Max Beer zu Liegnitz eine Wechselforderung von 49 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 20. August 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: **Meischeider.**

[1465] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuen Tauenzienstraße sub Nr. 76 belegenen, zur „Stadt Leipzig" genannten, auf 16,171 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. Dezember 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 24. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1466] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Berlinerstraße sub Nr. 39 belegenen, auf 11,898 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. Januar 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Meischeider

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 23. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1422] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche der Nikolai-Vorstadt — Band 7, Fol. 49 verzeichneten, auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf Montag

den 30. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter v. Flansz

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Civilbesitzer, Hausbesitzer Johann Reuning wird zu diesem Termine hierdurch vorgeladen.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden zu diesem Termine, zur Vermeidung des Ausschlusses vorgeladen.

Breslau, den 15. April 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1768] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1727 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Louis Loewenthal** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Marcus Neumann** erfolgte Erlöschen der Firma **M. Neumann** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 538 die von den Kaufleuten **Marcus Neumann** und **Louis Loewenthal**, Beide hier, am 15. Juli 1867 hier unter der Firma **M. Neumann & Loewenthal** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Juli 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1767] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Arnade** ist der Kaufmann Franz Lütke zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 15. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Rectors** der hiesigen höheren Töchterschule und der städtischen Elementarschulen, welche mit einem Jahrgehalte von 500 Thlr. datirt ist, wird zu Michaelis vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 12. August d. J. bei uns melden.

Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Lauban, den 17. Juli 1867. [1759]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen, mit einem Lehrerinnen-Seminar verbundenen städtischen höheren Töchterschule soll baldmöglichst eine Lehrerstelle, mit 600 Thlr. jährlichem Gehalte dotirt, besetzt werden.

Philologen, welche die facultas docendi für Prima in Geschichte und Geographie besitzen, oder Theologen, welche das erste Examen, wie die Rectorats-Prüfung bestanden und schon an Schulen unterrichtet haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum 15. August d. J. bei uns einreichen. [1710]

Görlitz, den 9. Juli 1867.

Der Magistrat.

[1760] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen Stadtschule soll zum 1. October d. J. eine **Lehrerstelle** mit einem jährlichen Gehalt von 160 Thlr. und einer Wohnungs-Entschädigung von 30 Thlr. besetzt werden. Qualificirte Schulamts-Candidaten werden hiermit aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse **bis zum 20. August** d. J. bei uns einzureichen.

Peiskretscham, den 19. Juli 1867.

Der Magistrat.

[1758] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 162 folgende Firma **Louis Scheu** und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Scheu** zu Grünberg am heutigen Tage eingetragen worden.

Grünberg, den 13. Juli 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1772]

Dinstag, den 30. d. Mts., Nachmittag von 2 Uhr ab, werden in dem früheren Polizei-Amts-Locale auf dem Rathhause hierselbst circa 18 Centner reponirte Acten als Maculatur zum freien Gebrauch, sowie verschiedene alte Eisentheile, Ketten ꝛc., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Reichenbach i. Schl., den 18. Juli 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1771]

Ein Theil der am Kaiserthor am linken Ufer der Oder befindlichen **Futtermauer** soll zum Abbruch verkauft werden.

Die betreffenden Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden **bis zum 26. Juli 1867**, Nachmittags 5 Uhr im Bureau VII. Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten kann am 27. Juli d. J. Nachmittags in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden.

Breslau, den 18. Juli 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Räume des Atriums der Liebichs-Höhe an der Taschenstraße, umfassend:

a. die um das Bassin liegende Säulenhalle,
b. die dahinter liegende eigentliche Halle,
c. die an diese Halle stoßenden Nebenräume unter den Freitreppen, einschließlich des Eiskellers,

sollen **vom 1. September 1867 ab** vermiethet werden. Die Vermiethungs-Bedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses zur Einsicht aus, woselbst auch Offerten bis einschließlich **den 10. August** d. J. angenommen werden. [1761]

Breslau, den 18. Juli 1867.

Im Auftrage:

Die städtische Promenaden-Deputation.

Termins-Aufhebung.

Der am 25. Juli d. J. im Amtslocal Albrechtsstraße Nr. 35 anstehende Termin zur öffentlichen Versteigerung von Cigarren wird hiermit aufgehoben. [1618]

Breslau, den 20. Juli 1867.

Königliche Darlehns-Kasse.

---

[567] **Auction.**

Am 22. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude die in dem C. Scholz'schen Leih-Institute verfallenen Pfänder, bestehend in Uhren, Gold- und Silbersachen, Wäsche nnd Kleidungsstücken, versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 23. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Gold- und Silbersachen, Koffer, Reise-, Geld-, Brief-, Cigarren- und andere Taschen, und um 11 Uhr ein Lastwagen; am 26. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, Antonienstraße 27, im Speicher Restaurations-Mobiliar versteigert werden. [555]

Fuhrmann, Auct.-Comm.

Auction. [507]

Montag, den 22. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich am Zwingerplatz

1 braunen Wallach (4 Jahr alt, 9" hoch)

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auction. Dienstag, den 23. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen am Ohle-Ufer Nr. 7

die zu der dortigen Fabrik von Siegellack, Oblaten, Dinte u. s. w. gehörigen Utensilien, als Marmorplatten, Porzellanschalen, viel Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Formen, Flaschen, Kessel, ein Oblatenapparat, eine Brückenwage, Repositorien, Arbeitstische, Comptoirmöbel u. s. w.

öffentlich versteigert werden. [479]

Reymann, Auctions-Commissarius.

Kundmachung.

Bei dem Fürst Johann Liechtenstein'schen Forstamte zu Neuschloß nächst Littau in Mähren kommen im Laufe des heuerigen Jahrs circa 400 bis 500 Centner Lindenbast zur Erzeugung und sind im Offertwege zu vergeben. [3110]

Die hierauf reflectirenden Herren Käufer mögen ihre Offerte mit einem Vadium von 200 Fl. österreichische Währung belegt, bis Ende September l. J., entweder bei dem gefertigten Forstamte oder aber bei der fürstlichen Hofkanzlei in Wien, Stadt-Herrngasse Haus-Nr. 6 einbringen.

Proben von der Waare können in Gebund von 13 bis 15 Pfund gegen Nachnahme bezogen werden.

Forstamt Neuschloß nächst Littau in Mähren, den 16. Juli 1867.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark **Schauerwitz**, im Flächeninhalt von 756 Morgen, soll auf 6 Jahre an den Meistbietenden Sonntag den 4. August, Nachmittags 3 Uhr, in Schauerwitz verpachtet werden. [932]

Das Orts-Gericht.

Ein Damen-Umschlagetuch ist bei dem zu Liegnitz in der königlichen Ritterakademie stattgefundenen ständischen Königsball zurückgelassen worden und kann die Eigenthümerin solches gegen Legitimation in der Landschaft **zu Liegnitz** in Empfang nehmen. [3103]

Wein-Verkauf. [978]

Für auswärtige Rechnung verkaufe ich **Roth-** und **Rhein-Wein** sehr empfehlenswerthe Marken, die Flasche zu 9, 11 u. 12 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 11.

Juli-Füllung. **Mineralbrunnen-Niederlage von Hermann Straka,** Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz, Juli-Füllung.

Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher **Aachener Bäder,** wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumat., — **gicht.,** — Hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nervenkrankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheimrath Dr. **Bartels,** Dr. **Housselle,** Dr. **v. Baerensprung,** Director der Kgl. chir. Poliklinik Herrn Dr. **Burow** zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, — empfehle ich Wiederverkäufern und Consumenten meine regelmässigen Sendungen **natürlicher Mineralbrunnen direct aus den Quellen zu:** [543]

Selters, **Spaa,** Schlangenbad, Schwalbach, Sooden, **Bilin, Vichy,** Wildungen, Weilbach,
Carlsbad, **Dryburg,** Eger Franzens- u. Marienbad, **Ems,** Fachingen, Geilnau, Gieshübel, **Gleichenberg,**
Königsdorff-Jastrzemb, Krynica, Goczalkowitz, **Hall,** Homburg, Krankenheil,
Kreuznach, Kissingen, **Iwoniez,** Lippspringe, **Pyrmont,** Roisdorf, **Szawnica,**
so wie Friedrichshaller, Kissinger, **Ofner,** Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle,

☞ **Schlesische Mineralbrunnen** und Dr. C. L. Weitze's kohlensaur. Hämorrhoidal-Wasser, ☜ **Pastillen** von Salzbrunn, Kissingen, Ems, Neuenahr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, so wie Eger — Franzensbad Moorsalz, **Mutterlaugensalz** und concentr. Soole v. **Jastrzemb,** Kreuznach, Rehme Neusalzwerk, Wittekind, Kösen, Goczalkowitz, Kolberg, **Kissinger Soole** zu Inhal.-Curen, Vichy u. Krankenheiler Quellsalz, **Seesalz, Moorerde** von Eger u. Marienbad, **Cudow. Labessenz,** Jastrzember und Krankenheiler **Quellsalzseife, Reichenhaller** Producte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, Dr. Scheibler's **Mundwasser,** Dorsch - Leberthran, **Antisept.** Waschwasser, Waldwollextract, **Oel** und Seife.

Brunnenschriften gratis, Correspondenz mit d. Brunnen-Inspectionen vermittle bereitwilligst.

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz, Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung.

Lager **natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstlichen Dr. Struve u. Soltmann'schen Wässer zu Fabrikpreisen.

Drillmaschinen

neuester Construction mit Einrichtung zum Rüben-Tipfeln, welche sich auf vielen großen Gütern sehr vortheilhaft bewährt hat, sowie

Dreschmaschinen, Siedemaschinen, Ringelwalzen,

als auch sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe empfiehlt

[961] die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna,** Breslau, Kleinburgerstr. 26.

Sämmtliche Sorten **Extraits englischer, französischer** und **eigener Fabrik, Eau de Cologne, Räucheressenz, Honey water,** sowie alle Sorten **Blumenöle** und **Pommaden** werden **lothweise** verkauft bei

Gebrüder Weitz,

Breslau, Geschäftslocal: Blücherplatz 6/7.

Posen, Fabrik: Kl. Gerberstr. 2. Geschäftslocal: Schloßstr. 4.

[562]

A. Fischer, Schuhmachermstr.,
Schmiedebrücke 58, z. Stadt Danzig,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Schuhe, Stiefeln und Gamaschen, vorzüglich Reisestifeletten in allen Gattungen zu billigen Preisen. Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. [6382]

Gußstahl-Grubenschienen.

Bezugnehmend auf die Annonce des Herrn **C. H. Neumann** in **Freiburg** in Nr. 331 der Breslauer Zeitung, erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß Herr **Friedrich Krupp** in Essen auch mich zum commissionsweisen Verkauf seiner Gußstahl-Grubenschienen ermächtigt hat, weshalb ich mich bei Bedarf dem gütigen Wohlwollen der Herren Consumenten bestens empfehle.

Ich verkaufe jedes Profil à 36 Thlr. pro 1000 Pfd. Z.-G. frei ab Essen, und nehme gebrauchte Schienen mit 20 Thlr. pro 1000 Pfd. Z.-G. franco Essen zurück. [554]

Waldenburg i. Schl. **Gustav Sommer.**

Carl Simon Thierarzt 1861 — Thiere schützen heisst Menschen nützen

Restitutions-Fluid.

Wer dasselbe **unverfälscht** zu haben wünscht, wende sich direct an den Erfinder des Rest.-Fluids und Gründer d. Fl. Heilmethode, **Carl Simon,** Lissa, Reg.-Bez. Posen, oder an **C. L. Schwerdtmann,** Hoflieferant, Berlin, Leipzigerstraße 35.
Depot in Breslau ist aufgehoben.

Garantie für reine Cacao und Zucker!

Vorzügliche Chocoladen,

aus der Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn Franz Stollwerck in Köln a. Rhein empfehle ich in reichhaltiger Auswahl bestens.
[161] **C. L. Reichel,** Nikolaistraße 37.

Fußboden-Glanzlack

in jeder Nüance (hell, eichenartig, gelbbraun, mahagony-braun 2c. 2c.) und anerkannt vorzüglicher Qualität, jedem Oelfarbenanstrich an Schönheit voranstehend, an Dauerhaftigkeit gleichstehend, dessen Anwendung in jeder Beziehung vortheilhaft ist, empfiehlt die Lackfabrik von **Robert Scholz** in Breslau, Burgstraße 1. [959]

Luxus-Pferde-Verkauf.

Mit einem Transport **edler Lithauer Reit-** und **Wagenpferde** aus dem **renommirtesten Gestüte Ostpreußens** bin ich eingetroffen, und empfehle ich selbige zum baldigen Verkauf.

Gustav Friedmann, gen. **Striemer jr.,**
[972] Matthiasstraße, im schwarzen Adler.

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter **Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.**

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.	**Superphosphat Nr. 1 u. 2.**
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.	**Schwefelsaures Ammoniak.**
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.	**Poudrette Nr. 1 u. 2.**
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.	**Staßfurt. Abraumsalz,** Prima-Qualität.
Superphosphat, ammoniakalisches.	**Knochenschroot** (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.	**Schwefelsäure.**
	Echten Peru-Guano.
	Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.
[42]

Ganz neu.

Durch Anschaffung einer Maschine fertige ich [544]

Visitenkarten

in den modernsten Schriften, sowohl in Schwarz- als auch in Buntdruck,

100 Stück in 15 Minuten

aufs Sauberste an, und empfehle dies der geneigten Beachtung.

F. Schröder,

Papier-Handlung, Albrechtsstrasse 41.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie-Loose

zur **bevorstehenden 2. Klasse den 6. Aug.** für **neu eintretende Spieler**

für 36¾ Thlr., ½ 18⅓ Thlr., ¼ 9⅙ Thlr., ⅛ 4⅗ Thlr., ⅟₁₆ 2⅓ Thlr., ⅟₃₂ 1⅓ Thlr., ⅟₆₄ 20 Sgr. verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [255]
die **Staats-Effecten-Handlung** von

M. Meyer in Stettin.

NB. Die großen Treffer, welche wiederholentlich in mein Debit fielen, veröffentlichte zur 1. Klasse dieser Lotterie.

Ziehung am 29. Juli.

Zur 1. Klasse **140. Osnabrücker Lotterie** sind noch Loose ⅟₁ 3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., ½ 1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf. vorräthig in der Haupt-Collection von **L. Isenberg in Hannover.**

Lotterie-Anzeige.

Zur Ziehung der **ersten** Klasse der preuß. **Osnabrücker Lotterie,** welche am **29. Juli** beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 1 Thlr. 18 Gr. 8 Pf.

M. Dammann
in Hannover, [12]
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Königlich Preußische [854]
Osnabrücker Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 29. d. M.

Ganze	Halbe	Original
3 Thlr. 7½ Sgr.	1 Thlr. 18¾ Sgr.	offerirt

J. Juliusburger,
Specereiwaarenhdlg., Breslau, Carlsstr. 30.

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die **höchsten Preise:** [6108]

Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10,
dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.

Nachdem das Hotel de Pologne in Kattowitz neu eingerichtet ist, empfehle ich dasselbe der wohlgeneigten Beachtung. Die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erreichen, werde ich stets bemüht sein. [3073]

Heinrich Brettschneider.

Ein Taschengeld können sich junge Leute mit ausgebreiteter Bekanntschaft leicht und ohne Auslagen verdienen. Fr.-Anfragen sub B. M. 17 durch Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

!! Mahagoni-!!
!! Möbel, !!

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen

Siegfried Brieger.
37, Kupferschmiedestraße 37,
!! Erste Etage !! [516]

Eiserne Geldschränke

feuer- und diebessicher empfiehlt billigst
[962] **Heinricht,** Ufergasse 26.

Ein Haus nebst Viehweide zu Ober-Glogau OS.,

seit ca. 30 Jahren in einer Hand, ist preismäßig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Bäckermstr. Hr. **Görlich** daselbst oder Gastwirth **Robert Bahl,** Rosenthalerstr. 3, zu Breslau.

Aechten Peru-Guano

in bekannter bester Qualität haben wir wieder auf Lager. [526]

Ruffer & Co.

☞ Meine verehrten Geschäftsfreunde ersuche ich hiermit höflichst, Ordres auf **Düngungsmittel** der **Pommerensdorfer Actien-Fabrik** auch diesmal **rechtzeitig** bei mir niederzulegen.

Von **Superphosphaten, Kali, Schwefelsäure, präparirtem** und **gedämpftem**

Knochenmehl 2c.

sind in **vorzüglicher garantirter** Qualität und **feinster** Pulverung zu den **bekannten billigen** Notirungen mehrere Tausend Centner am Lager! — Säcke und Fässer werden **nicht** berechnet. [45]

☞ **Franz Darré in Breslau,**
Schweidnitzer-Stadtgraben 21b, Ecke der Neuen Taschenstraße.

Peru Guano, Superphosphate, Kali, offeriren Blücherplatz 11 **Mann & Co.**

In Dresden, Kl. Packhofstraße Nr. 8,

in unmittelbarer Nähe des Packhofes, der Elbe, der Eisenbahn 2c. sind in 1. Etage sehr geräumige Localitäten, bis zehn heizbare Zimmer, mehrere Kammern und Zubehör, zu vermiethen und sofort zu übergeben. Wegen der günstigen Lage würden sich dieselben für ein Grosso-Geschäft, Comptoir, verbunden mit Wohnung, vorzüglich eignen.

Reflectanten wollen sich gefälligst wegen des Näheren an **Aug. Pahlitzsch** daselbst, 1. Etage, franco wenden. [530]

Meine [443]

Malz- und Bairisch-Bier-Stube,

Albrechtsstraße 34*),
empfehle ich zu gefälligem Besuch.

W. Gundlach.

E.W. Bergemann's Malzbier.

*) Nicht **Nr. 24, wie in Nr. 329 und 331** d. Ztg. irrthümlich gedruckt.

Ich beabsichtige, meine an dem Zülzer Quellwasser belegene zweigängige Wassermühle, wozu 12½ Morgen Acker incl. 2 großer Obstgärten und 2 Wiesen gehören, sofort für 7000 Thlr. ohne Inventarium zu verkaufen. Die Gebäulichkeiten sind massiv und im guten Bauzustande. Kauflustige treffen mich zum Kaufabschlusse immer anwesend. [3080]

Ober-Czartowitz bei Ober-Glogau, den 17. Juli 1867.
Anton Roczek, Mühlenbesitzer.

Verkauf einer Zündwaaren-Fabrik.

Die in Bromberg, Jacobstraße Nr. 380 A belegene Zündwaaren-Fabrik bin ich beauftragt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Gebäude sind massiv, erst vor einigen Jahren neu erbaut und befinden sich im besten Zustande; die inneren Einrichtungen sind zweckmäßig angelegt und entsprechen den Anforderungen, die jetzt an eine derartige Fabrik gestellt werden.

Alle zum Betriebe der Fabrik und zur Fabrikation von Zündwaaren nöthigen Maschinen und Utensilien sind in guter Beschaffenheit vorhanden, so daß die Fabrik sofort in Betrieb gesetzt und täglich 5 bis 10 Millionen Streichhölzer angefertigt werden können.

Die Betriebsmaschinen werden durch eine Dampfmaschine getrieben.

Der Absatz für Zündwaaren ist hier mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen.

Nähere Auskunft ertheilt
[3035] **Albert Beckert** in Bromberg.

Hausverkauf.

Mein in Gleiwitz Bahnhofstraße, belegenes 3stöckiges massives Vorderhaus mit Gewölbe, mit dem dazu gehörigen 2stöckigen massiven Hinterhause beabsichtige ich billig zu verkaufen.
Trynek bei Gleiwitz, im Juli 1867.
[2074] **Roman v. Lisowski.**

Wichtig für Industrielle.

Eine Fabrik in der Provinz Sachsen mit immensen Kaolin und Thonlägern ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Analyse und Porzellanproben sind vorhanden, Fabrikgebäude sind in größerem Maßstabe angelegt. Reflectanten erhalten auf portofreie, unter Chiffre A. W. 75 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederzulegende Anfragen, nähere Auskunft. [1918]

!! Anerbieten !!

Ein zweistöckiges massives Wohnhaus in Schmiedeberg, in gutem Bauzustande, in der Nähe des Marktes gelegen, mit einem von Hintergebäuden eingeschlossenen Hofraum, mit daran stoßendem, circa 1 Morgen großen Garten und einer Ackerfläche von circa 1¼ Morgen, ist unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen auf persönliche oder portofreie Anfragen in **Schmiedeberg** der Gutspächter Herr **Hansen** und in **Hirschberg** Herr Rechtsanwalt und Notar **Aschenborn.** [3003]

☞ **Frucht-Essig,** ☜

welcher sich allseitig beim Einlegen der Früchte bewährt hat, empfiehlt [933]

das preuß. Quart 3 Sgr.

Friedr. Wilh. Pohl,
Colonialwaaren-, Delicatessen- und Wein-Handlung,
Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Billig

und in guter Qualität:

100 Bogen Briefpapier mit jedem Namen und Verzierung 10 und 12 Sgr.
100 Couverts, weiß oder buntfarbig, 6 Sgr.
100 Bogen in buntem Druck, in jeder beliebigen Art, 1 Thlr.
100 feine Visiten-Karten 15 Sgr.
1 Pfund Siegellack 6, 8 und 10 Sgr.
1 Pfund Packlack 2½ und 4 Sgr.
1 Gros Stahlfedern 4, 6 und 8 Sgr.
1 Rieß Kanzlei-Papier 1¼ Thlr.
1 Rieß Concept-Papier 28 Sgr.
1 Dtz. Notizbücher, mit Goldpressung, 7 Sgr.
1 Dtz. Pathenbriefe 3 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
1 Dtz. Photographie-Rahmen 7 Sgr.
1 Dtz. Schiefertafeln 8 Sgr. [375]
12 Dtz. Federhalter 7½ Sgr., 10 Sgr.
12 Dtz. Bleifedern 10 Sgr.
1 Dtz. Schreibebücher 3½, 4½ und 8½ Sgr.
1 Dtz. Contobücher 4½ Sgr.
1 Rieß Packpapier 18 Sgr., 27½ Sgr.
1 Ballen Strohpapier 2 Thlr.
100 Photographien 1 Thlr.
Schreibmappen für 2½, 5 und 10 Sgr.
Photographie-Albums 5, 10, 15 und 20 Sgr.
Poesie- und Stammbücher 15, 20 u. 25 Sgr.

N. Raschkow jr.,
51. Schweidnitzerstraße 51,
im ersten Viertel vom Ringe links.

Wegen Aufgabe meines Wohnorts beabsichtige ich meine in Trynek bei Gleiwitz belegenen 2 Wirthschaften, bestehend aus — und zwar die eine — 2 massiven Wohn- und den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, ca. 50 Morgen Land, darunter 9 Morgen Wiese, 1 Ziegelei, — die andere — 2 hölzernen Wohn-, desgl. Wirthschafts-Gebäuden, wiederum 1 Ziegelei, ca. 50 Morgen Land, darunter 4 Morgen Wiese, zu verkaufen. [2073]

Das ganze Terrain enthält guten, zur Fabrication von Dachziegeln, Klinkern u. s. w. geeigneten Lehm.

Näheres in Trynek bei
Rom. v. Lisowski.

Eine schottische Schlicht- und zwei Centrifugal-Trocken-Maschinen,

stark und zweckentsprechend gebaut, stehen billigst zum Verkauf in der Maschinen-Fabrik von
[3107] **Albert Kiesler** in Zittau.

Agenturen-Gesuch.

Ein gut situirter, ganz zuverlässiger Kaufmann sucht für Breslau Agenturen, auch Commissionslager currenter Artikel. Portofreie Adr. E. Ad. Nr. 15. poste rest. Breslau.

In einer verkehrsreichen Kreisstadt in der Provinz Schlesien wird eine flotte Bäckerei sofort oder von Michaelis ab zu pachten gesucht.

Nähere Mittheilung unter Adr. A. K. fr. Posen poste restante. [3109]

Das **Dominium Kottulin** offerirt jedes beliebige Quantum Saatroggen von nachstehenden Varietäten

1. **Campiner Roggen,**
2. **Spanischen Doppelroggen,**
3. **Picnaer Roggen,**
4. **Probsteier Roggen,**
5. **Schwedischer Roggen.**

Sämmtliche Varietäten entstammen directen Bezügen und sind völlig rein und unvermischt erhalten worden.

Auch ist **Probsteier Weizen** und **Thüringenscher Frühraps** zur Saat abzugeben.

Der Preis per Sack stellt sich loco Bahnhof Rudzinitz auf 10 Sgr. über höchster Notiz am Tage der Lieferung, Säcke, insofern dieselben nicht geliefert werden, werden zum Selbstkostenpreise berechnet. [3066]

Etwaige Bestellungen wolle man an das **Rent-Amt** zu **Kottulin** bei **Tost** richten.

Von den rühmlichst bekannten **approbirten Rennenpfennig'schen Hühneraugenpflästerchen** aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr., à Dtzd. 10 Sgr. stets Lager

Hdlg. Eduard Groß
in **Breslau** am Neumarkt 42. [542]

19. u. 20. Juli.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''79	328'''53	329'''15
Luftwärme	+ 11,5	+ 11,9	+ 14,0
Thaupunkt	+ 7,3	+ 6,4	+ 10,1
Dunstsättigung	71pCt.	63pCt.	73pCt.
Wind	SO 1	SW 2	SW 2
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 12,7

Breslauer Börse vom 20. Juli 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104¼ B.
do. Staatsanl.	4½	98⅝ B.
do. Anleihe..	4½	98⅝ B.
do. do.	4	91 B
St.-Schldsch..	3½	84⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	124¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅝ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88½ B. 88 G.
Schles. Pfdbr.	3½	85⅝ B. 84⅞ G.
do. Lit. A. .	4	94 B. 93½ G
do. Rustical-	4	93½ B
do. Ptb. Lit. B.	4	94 11/12 B. 94 5/12 G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93½ B.
do. Rentenb.	4	92 B. 91½ G.
Posener do..	4	90⅛ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	88¼ B.
do. do.	4½	95⅛ B.
Obrschl. Prior.	3½	79¼ B.
do. do.	4	88¼ B.
do. do.	4½	95 B.
do do.	4½	94⅝ B. 94¼ G.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83 B. 82½ G.
Oest. Währ..		79⅝ B 79⅛ G

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	133 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	188½ bz.
do. Lit. B.	3½	162⅝ B.
Oppeln-Tarn.	5	72 G.
Wilh.-Bahn .	4	60½ G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	59 bz.
Russ. Liq.-Sch.	—	48½ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77½ bz.
Ital. Anleihe.	5	49¼ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	59¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	—

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54¼ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	99 B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	32 G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	72¼ bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Auf schlechtere Wiener Notirungen eröffnete die Börse in sehr flauer Haltung mit merklich niedrigen Coursen, befestigt sich aber, als von Wien bessere Course gemeldet wurden. Fonds schliessen trotzdem angeboten.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	110-114	106	100-104
do. gelber	107-112	105	100-103
Roggen	90	88	84—87
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	43—45	42	40—41
Erbsen	78—80	76	70-74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps —. 188. 174. Winter-Rübsen 196. 190. 184. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 22. Juli.
Roggen 68 Thlr., Hafer 58, Weizen 87½, Gerste 58, Raps 95½, Rüböl 11 5/12, Spiritus 20⅛.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 20⅝ bz.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.